

Benno Jäger

TRADITIONEN BEWAHREN



Schnadegänge in Werne an der Lippe

Ein geschichtlicher Rückblick

Heimatverein Werne e.V.

Herausgeber: Heimatverein Werne e.V.

Text und Layout: Benno Jäger



online: www.heimatverein-werne.de

Druck: Der Kopierladen Werne

I N H A L T

Vorwort	5
Heideloire Fertig-Möller: Schnadegang 1999	7
Josef Lappe: Die Kappenberger Schnadjagden	8-9
Josef Lappe: Die Wehrverfassung der Stadt Lünen mit besonderer Berücksichtigung der Schützengesellschaft	10
Josef Lappe: Die Entstehung und Feldmarkverfassung der Stadt Werne	11-19
Anlagen: Schnadzugsprotokolle	20-38
Ältestes Werner Schnadzugsprotokoll von 1478	39
Schnadzugsprotokoll aus dem Jahre 1545	40-42
Verbot der Schnadegänge aus dem Jahre 1841	43-44
Vorwort zu den Schnadegängen der Neuzeit	45
Was ist ein Schnadegang – Zeitungsartikel Werner Anzeiger	46
Schnadegang 1984	47-55
Schnadegang 1986	57-67
Schnadegang 1988	69-71
Schnadegang 1990	73-75

Schnadegang	1992	77-86
Schnadegang	1995	87-92
Schnadegang	1999	93-110
Schnadegang	2002	111-118
Schnadegang	2006	119-131
Schnadegang	2011	133-150
Schnadegang	2016	151-165
Übersicht der Schnadegänge in der Neuzeit		166
Von Stein zu Stein - eine Tour mit dem Fahrrad		167
Unterstützt bei den Recherchen haben ...		168
Quellennachweise		169
Zeitungsberichte		170
Fotonachweise		171
Begriffserläuterungen		172-175

**Eine Grenzbegehung ist lt. D U D E N ein ...
offizieller Gang entlang einer Grenze
zum Zweck der Überprüfung**

VORWORT

Traditionen bewahren ...

bedeutet, an Sitten und Gebräuche unserer Heimat zu erinnern und – soweit möglich, diese auch lebendig zu gestalten.

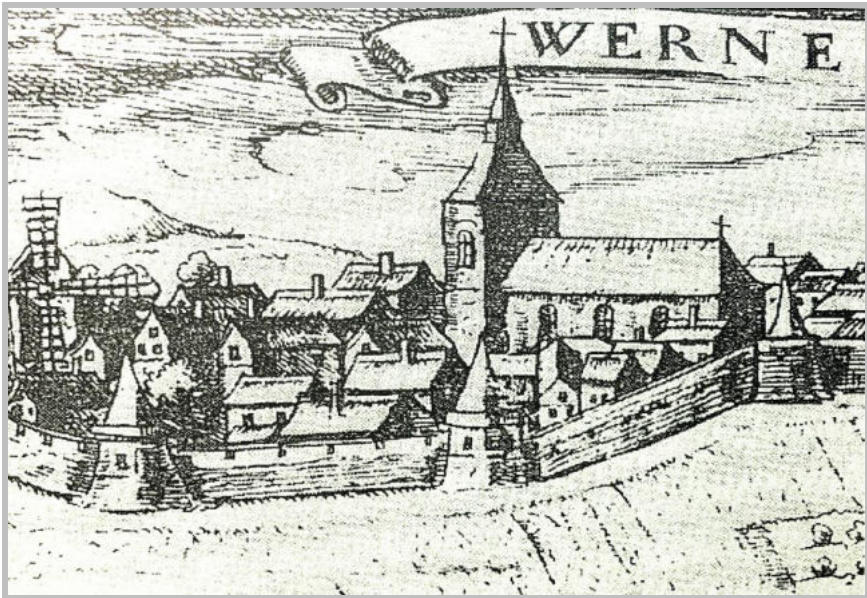
Der Heimatverein Werne e.V. hat es sich zur Aufgabe gemacht, heimatkundliche Themen auch in schriftlicher Form allen Bürgern zugänglich zu machen.

Grenzbegehungen oder Grenzgänge in unserer Umgebung, auch Schnadegänge genannt, sind in den früheren Jahrhunderten durchgeführt worden, um den nächsten Generationen den Verlauf der Grenzen der Gemeinden zu vermitteln. Gleichzeitig dienten sie aber auch dazu, eventuelle natürliche oder vorsätzlich durchgeführte Veränderungen der Grenzen zu erkennen und zu korrigieren.

Die vom Naturschutz- und Heimatverein Stockum sowie vom Heimatverein Werne e.V. wieder eingeführte Tradition der Schnadegänge und damit das Setzen einer Schnade begann im Jahre 1984.

Folgen Sie den Spuren dieser alten Tradition und besuchen Sie die noch vorhandenen Schnadesteine. Dabei wünsche ich viel Vergnügen.

Benno Jäger



Werne von Südosten
Ausschnitt aus der Kartierung des Bistums Münster von Johannes Gigas 1616

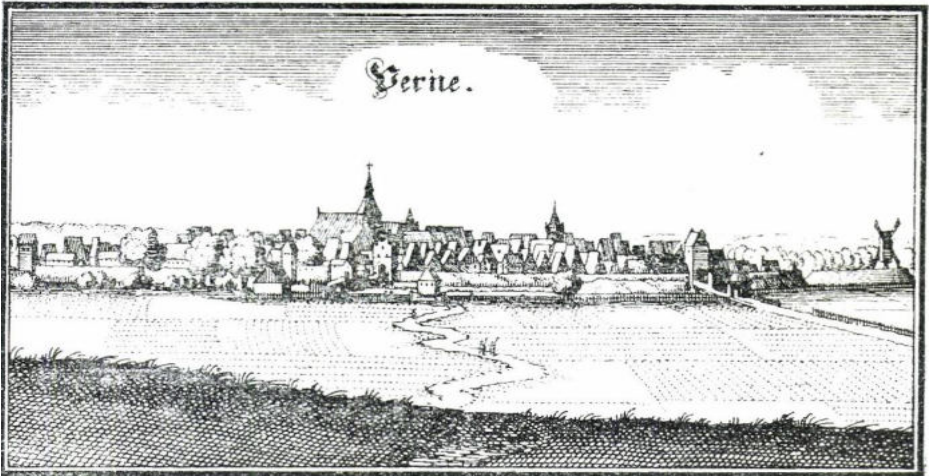


Werne von Osten

SCHNADEGANG

von Heide Lore Fertig-Möller

Auszug aus Schnadegang 1999 – Heimatverein Werne e.V.



Werne 1647, Kupferstich von Matthäus Merian d.Ä.

Der Begriff „Schnad“ kommt aus der mittelniederdeutschen Sprache und bedeutet „Grenze“. Solche Grenzgänge dienten ursprünglich dazu, die Grenzmale, die im Verlauf der Jahre verwittert oder von Grenzfrevlern versetzt wurden, wieder kenntlich zu machen oder an den angestammten Platz zu setzen. Bürger der Städte oder Einwohner der Dörfer trafen sich mehr oder weniger regelmäßig mit Vertretern der benachbarten Orte und schritten mit ihnen die Grenze ihres Gemeinwesens ab. Über den Verlauf eines jeden Schnadeganges wurde ein genaues Protokoll angefertigt, an dessen Inhalt man sich später orientieren konnte – so geschah es auch in Werne in den Jahren 1478, 1545, 1583, 1589, 1617 und 1799. Von diesen Schnadegängen sind Protokolle angefertigt worden, die sich noch heute im Archiv unserer Stadt befinden. Es werden aber sicherlich schon früher solche Schnadegänge stattgefunden haben, da dies ein alter Rechtsbrauch war, dessen Anfänge bis weit ins Mittelalter zurückreichen.

Josef Lappe

Auszüge aus:

Die Kappenberger Schnadjagden

Zu den schönsten und sinnigsten Bräuchen der Vorzeit gehörten die Schnadjüge (Grenzumgänge, Flurumritte). Von Zeit zu Zeit, entweder jährlich oder in längeren Zwischenräumen, wie z.B. beim Kennstieg, wenn „sich der Storch zum siebtenmal zur Reise schickte“, oder gar alle Menschenalter nur einmal zogen die Dorfbewohner, Markgenossen und Bürger um ihre Marken, um die Grenzen (Schnaden) festzustellen und Eingriffe Unberechtigter abzuweisen. Denn noch gab es kein Grundbuch, das bei Streitigkeiten zuverlässigen Ausweis gegeben hätte, und wie Gesetz und Rechte sich unaufgeschrieben von Geschlechte zu Geschlecht forterbten – „das Gedächtnis der Genossen war das Archiv aller Gesetze“ (Stübe) -, so mußte auch die Kenntnis der Grenzen einer Dorfflur, eines Stadtgebietes oder einer größeren Gemeinmark von einer Generation der andern übermittelt werden. Zu diesem Zwecke wurden die Schnadjüge gehalten, damit nach den Worten des Rates zu Arnsberg aus dem Jahre 1608 „man in gutter gedechtnuß behalte, war unser Landt Marck, Schneede und Waldemein hergehe und fothanes die Jungen von den Alten lernen und dessen wissenschaft haben, auch in gutter gedechtnuß behalten mögen“).

Die Kappenberger Schnadjagden – Josef Lappe – Seiten 14-15

So übten dann auch die Herren auf Kappenberg die Jagd in einem weiten Bezirke aus, der sich im Fürstentum Münster über die Kirchspiele Selm, Bork, Südkirchen, Werne und Bockum des ehemaligen Amtes Werne und auf dem linken Ufer der Lippe in der Grafschaft Mark über einen Teil der Ämter Hamm, Camen, Anna, Lünen, sowie der Grafschaft Dortmund erstreckte.

Die Kappenberger Schnadjagden - Josef Lappe - Seite 16

Um solchen für beide Parteien peinlichen Zwischenfällen, die die Trübung „freundnachbarlicher“ Beziehungen zur Folge hatten, möglichst vorzubeugen, war es nötig, daß Herren und Diener über die Grenzen ihres Jagdreviers jeder Zeit genau unterrichtet waren, und da leicht erkennbare Markzeichen, die die Nachbarn schieden, fehlten, mußten sie sich immer wieder durch den Augenschein an Ort und Stelle darüber vergewissern, wo ihre Jagd wendete, um so vor Eingriffen in fremde Rechte geschützt zu sein.

Die Kappenberger Schnadjagden - Josef Lappe - Seite 19

Diese Schnadjagden erhielten sich bis ins 19. Jahrhundert und wurden auch nach dem Übergange Kappenbergs an den Minister Freiherr vom und zum Stein – allerdings nach längerer, durch die Kriegsjahre hervorgerufenen Unterbrechung – von der neuen Herrschaft fortgesetzt, bis sie, wie in der Einleitung schon erwähnt wurde, im Jahre 1841 verboten wurde.

Die Kappenberger Schnadjagden - Josef Lappe - Seite 45

Auszüge aus:

Die Wehrverfassung der Stadt Lünen mit besonderer Berücksichtigung der Schützengesellschaft – 1911

... Zur Festhaltung ihrer Gerechtsame in der Allmende und besonders der Grenzen ihrer Gemeinweiden machten die Bürger von Zeit zu Zeit Umzüge um die Stadtflur, sogenannte Schnadzüge, die den Zweck hatten, wie der Rat zu Arnsberg sagt: „damit man in gutter gedechtnuß behalte, was unser Landt Marck, Schneede und Waldemein hergehe und sothaens die Jungen von den Alten lernen und dessen wissenschaft haben, auch in gutter dedechtnuß behalten mügen“.[3]

3) Seibertz, Urkunden-Buch des Herzogtums Westfalen. III, 325 (1608). Über die Schnadzüge der Städte vergl. Gengler Stadtrechtsaltertümer. 275.

... Auf den festgesetzten Tag erschien „die Bürgerei in ihrem Gewehr“ an dem bestimmten Tore der Stadt und zog unter Führung von Bürgermeister und Rat „mit drei fliegenden Fähnlein und Trommelschlag“, zuweilen auch mit „zwei trompettern“ um die Feldmark, wobei „alle gefundenen Mängel und Unordnung demoliert und abgeschafft wurden“[4].

4) Solche Schnadzüge finden sich wiederholt im Roten Buche und in den Ratsprotokollen ausführlich beschrieben, zum Teil gedruckt bei Lappe, Sondergemeinden. Anl. XIII, XIV, SV. Auf diesen Schnadzügen kam es zuweilen zu Zusammenstößen mit den Nachbarn, die die Lünener am Umzug ihrer Allmende hindern wollten, um so deren Gerechtsame einzuschränken.

Die Wehrverfassung der Stadt Lünen – Josef Lappe – Seiten 34-35

Auszüge aus:
Entstehung und Feldmarkverfassung der Stadt Werne



Damit Grenzstreitigkeiten und Übergriffen vorgebeugt wurde, wurde zwischen beiden eine scharfe Grenze gezogen und diese durch besondere Schnadzeichen, die sogenannten Friedsteine oder Friedepfähle [1]

¹⁾ Stadtarchiv Werne. Statuten über Marken usw. fol. 163v. „Anzeigh von den alten, wo die friedtsteine dieser Stadt von alters gestanden und noch stahen.“ Es werden folgende Friedesteine angeführt: „Vor der Bonenpforte mitten im Wege gegenüber der großen Tegelstraße zwischen der Kermisse. Vor der Neuenpforte. 1) In der Straße gegen den Nien Dycke, da man nach dem Bedinghoue fährt, rechter Hand ende des Sch.-Bedings Kamp neben dem Graben. 2) In der Suetuhlen, da man nach dem mersche fährt, zwischen Herman Jürgens Holzhausen und Garten. Vor der Steinpforte. 1) Auf dem Schlothkampe neben Busches Hegge oder Lune. 2) Da Alferding oder dypenbroch den Holzhof hait gegen dem west Ende und der kleinen Anwende, so auf der lütten Wenge sein. Vor der Burgpforte: An des Brinkhoues boeme bey des Knipers holzhof, dar man auf die wort sticht.“ Sie werden sonst noch erwähnt: M. a. O. Urkunden. C. 55. 1586 7/2. „an der Suggefulen, langst dem haten kerll biß auf den freddestein“. Ratsprotokolle. F. 10. fol. 37r (1632). „binnen den fridtपालen“. fol. 44v (1632). „der wegh am freddestein“ vorm Bonentor nach dem Ziegelofen.

festgelegt: Weichbild und Land waren geschieden.

*Die Entstehung und Feldmarkverfassung der Stadt Werne – Josef Lappe
Seiten 72-73*



Werne als Festung im Jahre 1640

... daß das gesamte Stadtgebiet von Schnadbäumen und Schnad- oder Alalsteinen [1],

¹⁾ Da von diesen Schnadzeichen noch später die Rede sein wird, genügen hier kurze Nachweise. Stadtarchiv Werne. Feldbuch. 19. Juni 1616. „Daß der Schnadstein an der Weltmarkt wegh sei, so bouen am honrodde gestanden.“ A. a. D. 10. Juni 1617. Zwischen Werne und der Bauerschaft Venklar steht „ein Schnadstein als ein Grenjestein.“ 18. Juni 1617. „Der Mahlstain“, der entfernt war, ist wieder hingesezt.

das Weichbild dagegen von Friedsteinen oder Friedpfählen abgemarkt [2]

²⁾ A. a. D. 1589. „Ein schnadboem gehouwen.“ Der Täter soll „bei dem gehauwenen stam eine telge widder hinsezen, die zum Schnadboem aufwassen und hinkünfftigh widderum gechnadet werden mochte“.

und durch Schlagbäume, die an den Wegen aufgehängt waren, gegen das Land abgesperrt war [3].

³⁾ A. a. D. Ratsprotokolle. F. 10. fol. 18r (1633). Jemand hat „den gehangeten boem ahm Fridtstein verlegt“. F. 9. fol. 13r (1624). „Das Hede (d. i. ein Schlagbaum) sowoll am hagen als am haten kerdell sol widder hangen und i chluthafft gemacht werden.“

*Die Entstehung und Feldmarkverfassung der Stadt Werne – Josef Lappe
Seiten 78- 79*



Federzeichnung von Heinz Evers – 1922

Um eine Einschränkung des Stadtgebietes durch die angrenzenden Bauerschaften zu verhindern, war es notwendig, den Verlauf der Grenzen der Feldmark immer wieder von neuem festzustellen und so dem Gedächtnisse der Bürger einzuprägen. Wie nämlich die Gesetze und Rechte, ehe sie schriftlich niedergelegt waren, von dem einen Geschlechte dem anderen mündlich überliefert wurden – „von Jahr zu Jahren, von Bursch zu Burschen, von Maul zu Mäulern [3].

²⁾ Br ü g g e m a n n, Werne. 106. Statuten der Junggefellenschützengilde vom Jahre 1819. Die Gesetze der Schützengellen sollten aufgezeichnet werden, nachdem sie sich bis zu diesem Zeitpunkt „von Jahr zu Jahren, von Bursch zu Burschen, von Maul zu Mäulern“ fortgeerbt hatten.

indem sie von Zeit zu Zeit den Genossen vorgetragen wurden, so mußte auch die Stadtschnad (Schnad-Grenze), bevor ein Grundbuch den Umfang der Feldmark genau bestimmte, auf regelmäßigen Grenzumgängen den Bewohnern vor Augen geführt werden, damit Eingriffen der Nachbarn vorgebeugt und bei Grenzstreitigkeiten, die in der Geschichte auch der anderen westfälischen Städte sehr oft begegnen, eine Grundlage für die Verfechtung und Erhaltung der städtischen Rechte gewonnen wurde. Zu diesem Zwecke wurden zunächst Jahr für Jahr die neuen Feldherren – später die Feldschütter – von dem Oberfeldschütter oder General in Begleitung des Stadtsekretärs, der beiden Ratsfeldherren und einiger ortskundiger Bürger um die Schnad geführt, damit sie wußten, wie weit ihr Reich sich erstreckte. [1]

¹⁾ Stadtarchiv Werne. Feldbuch. 5. Mai 1618. Der Secretair, Gemeinheitskämmerer, die beiden Ratsfeldherren, vier Feldherren und beide Schütter haben „die veltmark buten umgangen“. Akten. C. 40. Teilnehmer vier Deputierte aus der Bürgerschaft, zwei Ratsherren und der Stadtsecretair.

Die Richtung wiesen hierbei die alten Grenzzeichen, nämlich Schnad- und Alasteine und Schnadbäume, während das Weichbild Werne von Friedesteinen oder Friedepfählen umschlossen wurde. Die Schnadbäume waren dadurch erkennbar, daß sie durch Axthiebe angehauen waren und jährlich von den neuen Feldherren mit neuen Marken versehen wurden [2].

²⁾ U. a. D. Akten. C. 27. fol. 42v (1607). Erwähnt als Grenzzeichen „ein mhalstein“, an Stelle eines alten Schnadbaumes zwei neue junge gefunden: „dauon einer geschnadet worden“. fol. 46v. „die befundene alte Schnadt all mit einander auf gehowen vnd neben den alten newe gemacht worden“. fol. 47r. „einen alten schnadtbom befunden, welche mit newen schnaden behowen“. C. 27. fol. 42v (1617). „die alte befundene schnade erneuert vnd ahnfangs vorahn in einen willigen boem bei der alden schnade newe gehowen vndt solchs . . . bei den alten schnadtbomen continuirt.“ C. 17e (1770). Art. 56. „Die limiten . . . wären an sich fundbahr gnug, indehne sie theils durch eingehawete bäume, teils durch steine angezeigt würden“. C. 19 (1805). „Schnatbäume angehauen“. U. a. D. (1806). „mit alten Sieben bezeichnet“. C. 40. Die Feldherren haben „zu obseruierung der schnadt dem altloblichen herkommen nach einige baume anhawen, wie dessen die Stadt von ohndendlichen jahren in ruhiger possession ist“. Bei diesem Umzuge wurden „nuhr hier und dorth einige gezeichnet vnd darbey alle geziemende bescheidenheit gebraucht.“ So waren z. B. bei Schulze Froning etwa 90 Bäume gezeichnet.

Zu diesem Zwecke trugen sie „lange und große Barden“ (Beile, Äxte bei sich) [3].

³⁾ U. a. D. C. 17c (1771). „Die Feldherren pflegten gemeinlich lange und große Barden zu tragen“.

Nach dem Umgange erstatteten die Teilnehmer dem Bürgermeister und Räte Bericht [1]

¹⁾ U. a. D. Ratsprotokolle. F. 7. fol. 25r (1616). „Ist beuollen den velthern, die veltmarkt vmbzugehen, die alden Schnaden zu erneuern, die verneuwerung anzuzeichnen vnd in den widderkunft dauon dem Rhade relation zu thun“.

... und daran schloß sich eine Zeche, zu der die Feldherren, die die Ausgaben von den Straf- und Schüttegeldern bestritten, eine Anzahl Gäste einzuladen pflegten [2].

2) N. a. D. F. 15. fol. 20r (1793). Es wurde über die Schütter geflagt, daß sie „bei ihren jährlichen limiten umzug drei tage nach einander sechen vnd zu dieser seche mehr alß 100 frömde gäste einladen vnd bewirthen“. Weil die Kosten eines solchen Gelages nicht von den Schüttegeldern bestritten werden konnten, war zu befürchten, daß sie zu unerlaubten Mitteln griffen, und es wurde ihnen vorgeworfen, daß „allerhand vnterschleif und excessen vorgingen“. Die Zeche sollte daher abgeschafft werden, da festgestellt war, daß verschiedene Schütter dadurch in Schulden geraten waren.

Zu den Feldherren wurden jährlich die jüngsten aus der Gemeinde bestimmt, und so wurde jedem Bürger Gelegenheit geboten, einmal die Grenzen seiner Stadt mit ihren Alasteinen und Schnadbäumen kennen zu lernen und die Schnadbäume selbst anzuhauen, und ein ganzes Jahr lang mußte er auf die Grenze achten, damit er in der Ausübung sein's Amtes nicht in ein fremdes Gebiet geriet. Auf diese Weise wurden alle Bürger mit der Stadtschnad vertraut gemacht. Weit wichtiger waren die Umzüge, an denen die ganze Gemeinde sich beteiligte. Diese wurden meist in längeren Zwischenräumen gehalten, wenn dem Räte zahlreiche Klagen aus der Bürgerschaft über Vergehen in Feld, Wald und Weide vorgebracht wurden und eine Verwirrung in den Grenzen einzutreten drohte, [3]

3) N. a. D. Alten. C. 27. fol. 42v. Schnadzugsprotokoll vom Jahre 1617. Weil die Bürgerschaft klagte, daß die Feldmark „mit vnzimblichen zuschlegen, potten vnd pflanzen frucht- vnd vnfruchtbarer holze . . . in allerwege verkürbet würde, die mñale vndt schnadt auch in vill jahren vnaufgehomen pñiben vnd daherò nhunmehr veraltet“, beschloß der Rat, die Feldmark „nach altem gebrauch einmhall zu vmbziehen, die schnadt zu erneuweren, auch das zu verkleinerung vnd nachtheile mit zeunen, pflanzen, oder anders . . . furgenohmen geburlich gewontlicher Weise abschaffen zu lassen“. Vergl. die Schnadzugsprotokolle am Schluß dieser Untersuchung.

zu dem ausgesprochenen Zwecke daß die rechte Schnad nicht vergessen werde [4].

⁴⁾ N. a. D. Akten. C. 41a. Schnadzug vom 21. Juli 1589. „damit der rechte gangß vnd schnadt nicht vergessen werde“.

Zu diesen Generalumgängen wurden alle angrenzenden Bauerschaften, die zur Pfarrkirche in Werne gehörten, durch eine Bekanntmachung von der Kanzel eingeladen, um auf den Grenzen sich einzufinden und ihre Rechte zu vertreten [1].

¹⁾ N. a. D. Akten. C. 27. fol. 42v. Schnadzug von 1617. „durch ein offenes proclama über den predigstull . . . den begrenzeten benachbarten davon wissenschaft zu haben ankündigen lassen“. Schnadzug von 1799 (Verwaltungs-Bericht der Stadt Werne von 1900—1902). Die Absicht der Stadt, „Schuttications und sonstige Stadtschnaden zu beziehen“, wurde von der Kanzel „zur Nachricht der angränzeden bekannt gemacht“. . . . „vormögh vorhin ex ambone geschehener proclamation dem Umbzug mit bezogen“.

Auch ein Notar wurde gebeten, an dem Schnadzuge teilzunehmen, alles, was dabei vorkiel, aufzuzeichnen und dem Räte darüber ein Urkunde auszuhändigen, die später bei Grenzstreitigkeiten als Beweisstück vorgelegt werden konnte [2].

²⁾ N. a. D. Akten. C. 27. fol. 42v. Ein Notar „mitt vleis begerdt, mit umbziehen vnd was sich darunder allenthalben zutragen mogte, vleijigh in acht vnd verzeichnus nehmen, folgend denen vom Rhatt behuf ihrer gemeinheit darüber ein oder mehr instrumenta mittheilen“.

Wenn am festgesetzten Tage die Bürgerglocke läutete [3].

³⁾ N. a. D. Akten. C. 39. Der Rat ließ zum Schnadzuge „unse borgerkloeden luden“.

finden sich mit dem Räte die alte und junge Schützengesellschaft und zahlreiche Bürger, mit Hellebarden und anderen Waffen versehen, ein und zogen aus der Stadt zur Grenze der Feldmark, um hier den Schnadzug oder Umgang, der nach dem Umzuge des Rappenberger Jagdreviers auch Schnadjagd genannt wurde, zu beginnen [4].

⁴⁾ M. a. D. C. 12. Schnadzug von 1583. Bürgermeister und Rat „sambt den Verordneten zu der alten vnd jungen Schützengesellschaft vnd ganzer gemeinheit der Stadt Werne“. Akten. C. 96. fol. I (um 1600). „beide alt und junge schutzen ansprechen lassen“. Die Bürger waren mit Hellebarden bewaffnet, die Schützen trugen ihre besondere Wehr. Schnadzug von 1799: „eine Menge Bürger“. Akten. C. 27. fol. 42v (1617). „von der gemeinheit und deren burgerchaft in zimlicher ahnzahl von handtwercksgefallen, auch anderen jungen volcke erwartet“. Über Schnadjagd vergl. J o s e f L a p p e, Die Rappenberger Schnadjagden. Westfalen. 1911/12.

Dabei wurden frühere Protokolle zur Hand genommen, und danach ging der Zug rund um das Stadtgebiet, indem die ganze Schar ihren Führern über Felder, Weiden und Wiesen, über Hecken und Zäune und durch wachsendes Korn, ja sogar durch die Wohnung eines Rötters folgte [5]

⁵⁾ M. a. D. Akten. C. 96. fol. II. fol. 1 fgl. Schnadzug von 1617. Die Grenze wurde verfolgt nach dem „Instrument“ von 1583. Der Zug ging „gerade durch die Kornfrüchte“. Akten betr. Unterhaltung der Flurschützen. 19. August 1847. Die Grenze ging durch die Wohnung des Rötters auf dem Berge, in dessen Hause „bei dem jährlichen Umgange mit einem Beile der Baujen berührt wurde“. Der Baujen ist der Rauchfang über dem Herde.

Die alten Malsteine wurden festgestellt und die Schnadbäume von neuem angehauen oder „geschnadet“, damit sie als Grenzzeichen erkannt wurden [1].

¹⁾ N. a. D. Schnadzug von 1799 (Verwaltungs-Bericht von 1900/02). Nicht alle Bäume, die angehauen waren, waren Schnadbäume. So waren in einen Baum „absichtlich erst dießen Sommer verschiedentliche frische Hiebe gehauen, um die gränzbäume in Verwirrung zu bringen“. An einem andern „fanden sich zwar einige ältere Hiebe, welche aber von den Feldschüttern nicht für ihre gewöhnliche Zeichen anerkannt wurden und ihrer angabe nach ebenfalls absichtlich, um die gränze zu confundiren, gemacht sein müssen“.

Zuweilen schloß sich ein benachbarter Bauerrichter oder der Vertreter eines Guts und Gerichtsherrn an, um den Zug eine Strecke weit zu begleiten und acht zu geben, daß die Grenze nicht zu Ungunsten der von ihm vertretenen Gemeinde bzw. Grundherrschaft verschoben wurde [2].

²⁾ N. a. D. Akten. C. 96. vol. II. fol. 1 flg. (1617). Auf der Grenze der „Herrlichkeit“ Bentlar, eines Rappenberger „Beifanges“, erschien der Schreiber auf Rappenberg. Schnadzug von 1799. Am Wege nach Selm der Schulze Höring als Bauerrichter der Bauerschaft Ehringhausen.

Da der Weg weit war, wurde einige Male Halt gemacht, damit die Teilnehmer sich stärken konnten. Wenn der Zug an der Ausgangsstelle wieder angekommen war, wurde der Rückweg zur Stadt angetreten und hier dann feierlich erklärt, daß der Schnadzug von Bürgermeister und Rat und ganzer Gemeinde „als ein actus possessionis ihrer Gerechtsame ausgeübt“ sei [3].

³⁾ N. a. D. (Schluß). Auf diesem Schnadzuge mußte der Pächter des Buschmanns (Bussmanns)-kottens den Feldschüttern wie „bei jeder gränzbeziehung jährlich“ einen frisch gekochten Schinken von 11—12 Pfund „nebst 7 Schillingen sogenanntes Senfgeld prästiren“. Die übrigen Teilnehmer pflegten „eine kalte Küche zu verzehren“, nachdem sie schon vorher unter einem Baume das Frühstück genommen hatten.

*Die Entstehung und Feldmarkverfassung der Stadt Werne - Josef Lappe
Seiten 164-168*

Die Entstehung und Feldmarkverfassung der Stadt Werne Anlagen. Schnadzugsprotokolle.

I.

1478.

Stadtarchiv Werne. Großes Bürgerbuch. A. 12. fol. 16v.

Anno domini M^oCCCCCLXXVIII^o op den dach (dyt schach) fort vor funte jacobse) hebn borgermester ind raet vnd ganze gemeynheyt der stad werne myt rade vnd consente Dhyrd Bulues to Büchel amptman to werne ere veltmarde besehen, dar he en do van wegen vnsses genedege lehue here mede dede Rotger Grothuse, synen gehuldeden bronnen vnd voget.

Item hntehrste genge wy vt der nhen porten went an den fluzen-lamp, dar had de gemelte voget vnd brone eynen tüen tunen laten van dem fluzenlampe an recht ouer de horne vor des drosten lande heen, dar he vor deme mersche heuet, went an de geist, dat dar nument heen gedryuen en kunde. Den tüen breke wy dale so veer, als he vnwoentlike getüent was, vnd bleff so oppen.

Item van dar genge wy op de wenge, dar had Johan van Swolle eynen vngewoentlike garde vp lant, dat hoerde in den hoff to horneborch, dar moeste he eyn hoel in brecken vnd oppen laten.

Item brunsteyn had eynen vngewoent garden gemaket an der beldyncheyde vp lant, dat in den beldynchoff horde, moeste he seluen op brecken vnd oppen laten.

Item Guert van Hezen had eynen kamp vor der lantwer an den beldynchofte, louede he eynen tuen vor der lantwer heen to thunen, dat he an der lantwer neynen schaden en dede.

Item dan gend men do vort heen, so twentlich was, hent an Iarmans boem vnd snedede dar, als van olbes gedan was, tweent an de prichynchege, dar had de schulte van hornynd vp twen steden to veer getüent, dat brack men op vnd brack den tüen dale so veer, als dat vngewontlich getüent was.

Item dar gend men do voert heen vnd snedede dar, (als) dat van olbes gewont was. Als men quam vp den dorneborch achter der huestbede, dar had de schulte van bedynd eynen vngewoentlichen kamp getuent vp de lantwer vor dem nariberge heen, den brack men do oec op.

Stadtharchiv Berne. Akten. C. 41a. Original.

Anno MDXLV. Maendages na Geruasii et Prothasii hebben Burgermeester vnd Raidt sampt ganzer Gemeynheit in bywesen des Ernsteften Johans van der Recke Drosthen vere Veltmarcke na older gewonheit borsichtiget vnd also vort laten vpsilen in mathen wi nafsolget:

Item voreirst gegaen vth die nyen porten na dem mersche vnd dadurch langs den voerwech ouer dat werdt, by der Rehtbede her, langes de bedde henup int dem Disterbroide vnd dar voreirst gesnebet.

Item vth dem oesterbroide vp dat doe landt by Distermans kamppe her dor de heldindheide, recht vp den Stein am hontodde bolegen. (Am Rande): An dessem orde hebben sich de van Cappenberge bekronet, dat men tho wyet in eren bysagh gain solle. Darup de oldesten borger vnd inwonner in deme Examen sunderlings na der gelegenheit to fragen.

Item van dem Steyne vort recht vp na laermans holt den gronen wech entlangs na Manhouels lande, all by laermans holte henup, dor laermans heyde den thuen entlanges na Gerdt tom Cleue hueß ouer de landtwer dor dat horninch holt na der predind heege vnd dar durch langs den thuen vp vnd ouer dat velthuß. (Am Rande): Dewile sich Reherman to varenhouel in der laermansheide syn hode to hebben vndersteit, des men eme gyns wegs gestendich, darup dan sunderlings tuge solle produceret werden.

Item van dem velthuß weder int der heyde beneffen dem vogel-fange henup, tuschen dem hauerlande vnd kerstindholte, int heymans holt, achter fleghen houe hen wedder dor dat hecke int der heyde.

Item vort den frunden gefolget vp Heymans kamp achter der groten wedden her vnd achter dem Dyle ouer den thuen gestegen vnd den langes den thuen hen vp gegaen na dem Heufkamp. (Am Rande): De wyle heymen vp twen stedden syne thune tho wyet vthgesath vnd darmede de veltmarcke boenget, sullen darup sunderlinge tuge gesoirt werden, des glichen oid vp den dyech de tuge to produceren.

Item den thuen entlanges gegaen achter der Rollerie her. (Am Rande): So men nicht gestendich, dat de Rollerie in der veltmarcke liggen sulle, darup de olden burger in der getuchnisse tho examineren vnd sunderlich to fragen.

Vnde van daer de landtwer entlangs beneffen dem oistkampe vor Berndth ton hoeuen huse her, by Cordth thon oistendorps kamppe entlanges vmme na der Sternen vnd daruor her by dem hummelbusche entlangs nach bacouen hoeue, by des harden kempe henup na behsacks

houe vnd den hoeff vp de lynfer hant gelaten, gegaen int dem verde na Casemans geist entlangß vmb dat froninckholt, auer den Rassenkamp all langs dat froninckholt int dem orde na dem hede vnd vort na dem Rouekampe. (Am Rande): Nachdem de droste an dessem orde bekröninge vorgewant als de sneede haluen, darup de olden burger sunderlings to fragen, wo vnd war sich de sneede eigentlich herige hoeren.

Item vort ouer dat blandelandt doer Croelß wyich int der wechusheide nach wechueßes hoeue vnd darauer na Tyntorps hoeß vnd ouer Tyntorps hoeß vnd dor synen kamp den noriberch henup vnd darauer int dem verde dor husemans Rhenkamp ouer den lutten Dornberch na husemans hoeß vnd dar beneffen her int dem achtersten daele. (Am Rande): Nachdem ehliche van den Euelenkemper menner sich vnderstain, er hode in dem vornsten dale tgebruiken, des men ennen myt nichte gestendich, jullen darup sunderlinge tuge producirt werden.

Vnd vort vmb dem dael na dem achtersten daelboem to endes der bracht langes der landtwer na des kotters hoeue vnd darauer int dem verde na Triffens hoeue, vort na dem orde na vischers hueß.

Item langes den bedind landtwers thuen dor den wechusboem, den Schemmelwech hen vñ na dem Gedenberg hoeue, den groten mollen wech hen vp wedder int der nhen porten.

III.

1583 Juni 4.

Stadtarchiv Berne. Acten. C. 12. Abschrift.

Gemeine Umbzihung wernscher velimark anno 1583 den 4. junij.

Von der neuen porten vort gangen als volgt: Nemlich den vorweg nach den Mersche vnd dadurch langes die alde horne vnd Priors werdt biß auf die lippe, die lippe hinab vber des holstens werdt, zum bellinghone gehörig, bei der Reitbede her, das bedschen, so us dem ostbroik komt, hinauf ins osterbroik, vnd daselbst vur irst die olde schuet bosunden, welche erneuert vnd bei die olde neuwe Schneide gehouwen, vort durch osterbroik vber das dode lant bei des Gramers kamp, so zeit ostermans wiskamp gnant, her in vnd durch die Bellingheide. Daselbst Cappenbergscher schreiber protestirte wegen Bentlerschen beßfang.

Item nach dem ord, da der Cappenbergsche vtopad aus der heyden in den warbrinß gehet, von dannen nach dem hontobde, woselbst ahn Cappenbergsche wege gezeiget, das durch die eussersten Stüde durch Luneman vnd Thsman von der bellingheide gezeunet vnd das die von werne darup zu hoeden berechtigt sein. Daselbe stüde an der westiden entlanges auf einen Malstein, so zwischen der Bellingheide vnd hoentobde in der hegge ligt.

Item von jehigen stein recht auf Laermans holze, vnd ist daselbst ein alt schnaetboem mit einen geringen ortgen von honrodde zu Laermans holze begraben, ahn welchen baum eine newe Schnadt gehowen.

Vort den gronen wegf langst Laermans holze nach Manthouels lande durch pinnogen (ord), aldar vber den wegf durch Laermans heyde, darauf durch die Landtwer vnd Erupholz hecke nach Walburgs zum Cleue huß, von dannen durch hornind holt nach der Bricdings hegge gezogen, vnd haben Wernensses angezeigt, das schulte bussen der hegge in die heyde Telgen gepottet vnd ist bouolen; inwendig 8 dagen abzuschaffen.

Saben daselbst in vortsetzung die alte menner angezeigt, wie dan auch der augenschein vnd eine geplachte weyde ausgewiesen, das ein langer strich aus dem holt zum Campe gezeunet, vnd ist ahn jeden ende zwo locher gemacht, also das die werneichen iren alten zug gehalten haben, dem Schulten bouolen, in 8 Wochen in vurigen standt zu setzen.

Von dannen auf vnd zwers vber das velthaus wieder in die honheyde gangen neben den vogelsangt hinauf zwischen den Kersting holte vnd dem hauerlande nach heymans holte gezogen vnd darein zwischen gewieset, das ahn Kerstings holt ein geringer mit einen Schnatboem zum kerstingkamp oder holz wie imgleichen dabonedden ein plesken von hed bis auf die Bede ingezeunet vnd bouolen, bede theile abzuschaffen.

Demnächst in vnd durch heymans holte hinder vleigen hof her, durch heymans hed in die strasse, die strasse hinauf wider in die honheyde, die zeune vnd hegen entlangs biß auf den dick in der heyden, so jetzt woste. Wernensses sagen, es soll der Schutzen dick sein, heyman dagegen sich des hoßiges getroumt, vnd ist nichts darvber verabschidet.

Item hinder den dick vber heymans kamp gangen vnd vber vnzimbliche hegge vnd grasie zu erweiterung des campos geclagt, heyman sich weiters grabens zu enthalten vorbotten. Nun wedder von bonenten Camp in die heide getreten vnd vort langes der heggen vnnnd zeune nach dem hauerkampe hinder der Polleriye her nach dem Cotten, vur welchen Cotten garten gewesen, welcher ingerissen. Daselbst neben dem Cotten ein garde oder fempfen, so auß der honheyde gezeunt, ist vorabscheidet, das der zaun desselbigen von dem eussersten haußposte biß ahn den appelbaum zwers vber nach aberntung darauf stehenden roggens ingerissen werden soll.

Item an viggen auf holtinds garde bosunden, das derselbe aus der honheide erweittert, ob woll sulchs solte abgerissen sein, ist auf Tegedes bitt nachplibet vnd vber Schutzen durchgangen vnd bouolen, wan boonen vnd sunsten riep, abzuschaffen, vnd da die Schützen hergangen, den zaun zu setzen.

Item von disen garden vut vnd auf holtings haus hin biß ahn den hommelbusch, denselben entlang nach Badouen hofe, die hege entlang nach bisacks houe.

Langs bisacks houe durch das Busden bei Casemans geist in dem orde ahns broninds holte, dasselbe entlang vber den Rasenkamp vnd so vurdan vmb das bronindholz biß ahn das heidthecke, vort nach dem Rouenkamp vber das blande lant durch Großes wisch nach wechus hofe vnd daruber, auch vber Tintropfs hof vnd durch desselben kamp den Nortberg hinauf vnd daruber auf Meybergs Nortberg, woselbst ein garde, Rotgers gnant hagenhus zustendig, bouolen abzuschaffen.

Weiter obangeregten Meibergs Nortberg hinan in dem ordeken durch hufemans neuen kampf nach dem lüttken Dornberge, vnd alda im Rewinkel gewissen eine groffe anzall von weiden, auch wenig Telgen; gepoten, abzuschaffen, wie dan auch vort boschen.

Folgens sein die von Werne nach hufmans houe vnd dajur vber in den echtersten dall vortgangen vnd alda zwischen den dall vnd dornberg etzliche wieden, so hufeman geplanget; sein abgehouden vnd hufman bouolen, nicht weiters aufzusetzen.

Sein also vmb den echtersten dall, doch inwendig desselben vortgangen nach des Cötters hofe, haben daselbst einen ordt ahm Campe aufgebrochen vnd ahn den olden Schnat langs der Landtwer ahn Triffens hof gezogen, vnd weil ehr egliche wieden vnd telgen vor seinen hof gepottet, Triffen versprochen, in seß wochen das wider abzuschaffen, die haue vnd bister vnder den telgen nicht zu schütten oder iren willen darüber zu machen.

Von damen nach des bischers haus gangen biß ahn das heck vnd dan vort langs den Beckings landwers kamp durch wechusbaum, langs der Landtwer nach Beckings hoff, vor dem hoffe heruber, vber die wehbeck langs Schulte Gembergs und des pastors Camp vmb die kysse nach dem merschboem, den merschwegh hinauf zur Newen porten herin gezogen.

IV.

1589 Juli 21.

Stadtarchiv Werne. Alten. C. 41a. Original.

Anno 1589 am Freitage den 21. Julij ist die Werneische vestmarcke durch einen Erbarn Rhatt der Stadt Werne mit zuziehungh der Ersamen Gerdt Budbergs, Herman Trinthamer, Henrich Menhoeuell, Johan Kallhoff, Goddert Kerstliens, Johan Redder, Berndt Wulbern, Henrich Bischer, Johan Hueß, Helmich Schmidt, Dietherich Uphof u. s. w. zusampt Herman Lepper gemeins kemmer nur allein die gebreche in augenschein zu nhem-

men, vnd so etwas ferner darin attentiert, anzugeichnen, auch damit der rechte gangß vnd schnadt nicht vergessen werde, vmbgegahn vund besichtigt.

Derwegen also geghan vß der Mienporten den vohrwegh nach dem Mersche vnd dardurch langst die alte horne vund Priors werth bis auf die Spitze, dieselb hinab vber holsten werth, zum Bellinghoue gehorigh, bei der Reidtbede her, das Bedeschken hinauf, so aus dem Osterbroede kumpt, ins Oesterbroed vf die schnade.

Vort durchs Osterbroed vber das dode landt bei des Kramers kampe, den wissamp gnant, hero in vnd durch die Bellingheide, gestrads nach dem orde, da die Eappenbergesche fußpatt vß der heiden in den wahrbrindt geht.

Von dannen nach dem honrade hinder denen studen landen, so durch Luneman vnd Telman von der Bellingheide geheuret vnd also die von Werne daruf zu hoeden berechtigt, an der westseiden entlangß auf einen mahlstein, so zwischen der Bellingheide vnd dem honrade in der hegge ligt.

Item von ißberürten steine recht nach Larmans holze, vnd ist daselbst ein alt schnadtboem mit einem geringen orte von honrade zu Larmans holze begraben, an welchem holze auch eine neuwe schnadt gehauwen.

Vort den groenen wegß langst Larmans holze nach Manhoenels lande durch Pinnogen ort, alda vber den wegß durch die Larmans heide, daruf durch die Sandtwehr vnd Kruphols hecke nach Walburgs zum Cleue hauß, von dannen durch hornind holz nach Bickind hegge gezogen.

Von dannen auf vund zuuers vber das velthus widder in die honheide beneben dem Vogelßange hinauf zwischen dem kerstind holze vnd hauerlande nach heymans holze.

Dahn in vnd durch heymans holz hinder fleigen houe hero, durch heymans hecke in die Straß, die Straß hinaus widder in die honheide, die zeune vnd hiegen entlangß bis vf den Died in der heyde, so droge ligt.

Ginder dem dyke vber Heymans kamp in die heide vnd dan vort langs die heggen vnd zeune nach dem hewkampe hinder der Bollerey hero nach dem kotten vf den eußersten hauspoff.

Von dannen den graben entlangß nach syen vfm hollingshaus, vor dem hause hero bis an den hommelbusch vnd denselben entlangß nach Backouen houe die hegge entlangß nach Beshads houe.

Langs Beisads houe durch das Buschken bei Kasemans Geist mit dem orde ans fronindholz, daselbe entlangß vber den Papenkamp vnd so vorthan vnt das fronindholz bis an das heidhecke, vort nach dem Rouenkampe vber das Blandeland durch Kroeses wisch nach Wechhuses houe vnd darüber, auch vber Tintorps hof vnd durch desselben kamp den Nortbergh hinuf vnd darüber vf Meynburgs Nortbergh.

Obgemelten Meynburgs Nortbergh hinan int dem orde durch husemans Mienkamp nach dem luffen dornenberge, dahn nach husemans houe vnd darfur vber in den echtersten dall. Also vmb den echtersten dall, doch inwendigh desselben nach des loetters houe den alten schnadt langs die Landtwer an Triffens hof, von damen nach des vishers huß biß an das hecke vnd vort langs den Bedind landtwers kamp durch den wechß boem.

Also die Landtwer herlangs zu endt derselbigen vnd so vorthan nach dem Gemberge houe, vor dem houe hero vber die weiditbede langs des schulten Gembergs vnd Pastors kamp vmb die kisse nach dem Merschaume, den Merschwegh hinß zur neuen pforcken widder hinin geghan.

V.

1617 Juni 20.

Stadtarchiv Werne. Akten. C. 96. vol. II. Abjchriß.

In Gottes Namen. Amen. Kundt und zu wießen jeye allen vund Jedermänniglichen, denen gegenwertiges Instrument fürkommt, daß selbige werden sehen oder hören lesen, daß im Jahr, alß man zählte nach der gebuhrt Unseres Herren vnnnd Erlösers Jesu Christi thauient sechßhundert siebenzehn in der funfzehnder Indiction Römer Einzahl genandt auf Dienstag den zwanzigsten Juny zu vier uhren oder ohngefehrlich des morgens vormittags herschungh aber und Regierung des allerdurchleuchtigsten großmächtigsten und unüberwindligsten Fürsten vnnnd Herrn, Herrn Matthiae des nahmens des Jrsten, Erwöhlten Römischen Kayfers u. s. w. binnen der Stadt Werne unter dem Rathshauße daselbst für mihr nachgemelten Notario erschienen die achtpare vnnnd furchtige Jacob Vlge Bürgermeister, Caspar Borchardingh Kemner, Rötger von Laer gruetherr, Henrich Becker, Roser Hüsingh, Berndt Budtbergh, Adam Gärdener, Caspar Arndis, Wennemar Böker, Berndt Kerthoff, Henrich Kniper vndt Nicolaß Kalthoff sämbliche Rathsfreunde hieselbst vnnnd haben mihr mündtlich angieben vnnnd verzahlt, daß Ihnen dem Raeth durch die gemeinheit klagten durch viele Jahren hero geschehen, waß maessen berürter Stadt Werne Bestmarck hin undt wieder uf denen Grenzen, dan auch in denen velderer selbst mit unziemblichen zuschlegen, potten vnnnd pflanzen, fruchtbaren und unfruchtbaren holze dem jährlichen Ottonischen Bischöflichen Pettrigerichte zuwiedder in viele wehge verfürhet, geschmäleret vnnnd vernachtheiligt werde, die mahle vndt schnaed auch in viel Jahren unaufgehauen plieben, vnnnd daher nuhnmehro verastert vnnnd derohalb die hohe nothurst erfurderen thue, vorberürte ihre bestmarcke nach alten gebrauch einmahl umbzuziehen, die schnaedite zu vernewren, auch waß zu verkleinerung vnnnd nachtheile deren mit zäunen,

pflanzen oder anders vorſpecificirten Biſchöflichen Ottoniſchen Petri-ge richt zuwieder fürgenohmen, gepürliche gewöhnlicher weiſe abſchaffung geſchehen zu laſſen, wie ſie dan auch den wohlbeden und ehrenveſten Franz von Aſcheberg zur Weiſt und Benne, ihren gepietenden Droſten fleißigh gebetten, ſich zu erledigen vundt ahn ſtatt Landſürſtlicher obrig-keith alß weydeherren ſothanigen hochnötigen werd zu abhelfungh vor-gedachter eräugter vundt fürhawungh ferner beſorgter vernachtheilungh nach alt löblichen herkommen vundt gebrauch bezuwohnen, wie S. Edel-heiten ſich dan auch durch Sie die vom Rath darzu hetten erbitten laſſen, heutigen Thag benentlich den zwanzigſten monaß Junij dahin beſtimmet, auf vorgangenen Sontagh, iſt geweſen der vierte Sontagh Trinitatis vundt der achtzehende tagh berürten monaß, durch ein offen proclama über den Predigh Stuel ſothaniger tagh al den begrenzeten, benachbarten dauon wießenschaft zu haben publice ankündigen laſſen vundt derohalb von mich nachgemelten Notario mit fleiß begehret, Ich alſtan für der neuen pforten gegenwertlich ſein mit umbziehen und waß ſich darunter allenthalben zutragen mögte, fleißigh in acht- vundt verzeichnung nehmen vndt protocolliren, folgendß ihnen denen vom Raeth behuef Ihrer ge-meinheit darüber ein oder mehr Inſtrumenta mittheilen wolte, uf welche des Raths beſchekhene requiſition Ich Notarius nachgemelt mich auf be-ſtimbte zeith vundt pſatz erſüget, mit gemeltes Raths Secretario vundt anderen füraußgangen vundt alſo wolermeldes Droſten, des Raths vundt Gemeinheit vundt deren bürgerſchaft in ziemblicher anzahl von handt-wercks geſellen, auch anderen jungen volcke erwartet. Alſo folgendts von der neuen pforten fortgangen, alß folget: Remblich den fuhrwegh nach dem mertiſch vundt dahdurch langß die alte horne vndt Priors wehrdt biß auf die Lippe, die Lippe hinab über den holſten iſo Johauſen Groning wehrdt, zum Bellinghoue gehörigh, bey der Rheibede her, das Bedſchen, ſo auß dem Deſterbroidt kommet, hinauf inß Deſterbroidt, vndt daſelbſt fürerſt die alte befundene ſchnaedt erneuret vundt ahnſangß für ahn in eine boeme bey die alten ſchnade neue gehawen vundt ſolches in dem-jelbigen Deſterbroike bey den alten ſchnaeditböhmien continuiert, vundt iſt daſelbſt in Deſterbroike Godeſridus Caeffem, Schreiber zum Capen-berg, erſchienen vundt proteſtirt, daß dieß vorgenommene werd dem Capenbergiſchen Beyfange zum praeyudiß nicht gereichen ſoll, darauf vorgemelter Rath geandtwortet, Sie hetten mit der Jurisdiction nicht zu ſchaffen, nehmen ſich auch deren nichts ahn, ſondern bezügen die greñße Ihrer Weltmarck mit Bewilligung Ihrer Beambten vndt daß nach alten brauch, ließen derowegen die Proteſtation auf ihren wehrdt vundt unwehrdt borwenden. Demnegſt durchß Deſterbroidt über das dode landt, recht hin auß nach dem fohrwehge bey des Krahmers Kamp (ſo erzeith Deſter-

mans weidtkampf genandt) her vnnnd haben Wernenfes zwischen izgedachten vohrwehge vndt weittlampe einen orth designiret, welchen Vorwid in Zuschlag gemacht, worauf die von Werne jus pascendi haben, mit bitt, Befehl zu beschehen, daß die von Werne daselbst den Wießbaum folgen vnnnd ihr jus pascendi behalten mögen, wie dan dem Drostens solches gefallen vnd befohlen worden. Demnegst in und durch die Bellingheide, woselbst vorgedachter Capenbergischer schreiber weghen Vndtligchen Behfangs gleichfals protestirt, wohgegen die von Werne priora repetirt, vnnnd ließen es gleicher gestalt dabei bewenden sein, weiters nach dem orth, dah der Capenbergische fueßpath auß der heyden in dem wahrbrind gehet, von dannen die höeme entlang nach den hontrodde, woselbst am Capenbergischen fuhrwehge gezeigt, daß wie die eußersten stücke durch Güerman vnd Telman von der Bellingheiden gezeunet vnnndt also die von Werne darauf zu hoeden berechtiget sein, vndt haben die von Werne protestirt, daß sie daselbst ihr jus pascendi retiniren vndt zu conserviren bedenkens vnd gemeint sein.

Ferner dieselbe stücke an der westseitthen entlang uf einen mahlstein, so zwischen der Bellingheiden und dem hohnrodde in der echtersten Bellingheiden buten der hegge ligt. Item von izgemelten steine recht auf nach Zahrmans holze, nota obwohl das Instrument datirt 1583 den 4. Junij in dem munde hat, daß der zeith daselbst ein alt schnaditbohm mit einem geringen örtgen vom hohnrodde zu Zahrmans holz begraben, ahn welchem baum der zeith ein newer schnadt gehawen, so hat sich iz befunden, daß solcher alter schnaditbaum hinwegh gewesen, so sein gleichwohl auf der gegenorth uf dem hohnrodde in statt des alten schnaditboemes zwey junge Bäume befunden, dauon einer geschnadet worden, vnnndt ist durch die Beambten befohlen und decretirt, daß ahn Laermans hecke künftigen Jahrs eine neue Telsge solle gepottet, welche folgende Jahre solle beschnadet werden, vnnndt ist vorgedachten gant zu continuiren vortgeschritten, nach dem grönen wegh, langs Laermans holze, nach Manhüuels Lande durch Binögen orth, aldaß über den wegh durch die Laermans heyde, darauß durch die landtwehr vnnndt Kruipholz hecke nach Walburgh zu Cleue hauß, igo Johan hanen vnd haben den Beambten Wernenfes ahngezeigt vnd designirt, daß iz gedachter hane an den Landtwergerthen zu weidth in die Beltmarcke die Vrecht gesetzt vnd verwehert, darüber zur rehde gestellet vnd wie er solches nit könne verleuchnen, zu handen des Drostens angelobet, so halt daselbst vorhandene bohnen vnd flachs tiep, berührte außjegung abzuschaffen vnd der beltmarck zu restituiren. Negst Verrichtung dieses hat man von dannen durchs höringsholz nach der Pridinghegge gezogen vnnnd als langs höringsholz befunden, daß die Erde auß den vrechtten auf die Beltmarck außgeworfen vnnndt in so

viel die Veltmarck verkürzet, so haben die von Werne solches den Beambten zu besichtigen demonstrirt, wie dan auch der schulte horning bei den Drosten erschienen vnd berürte erde binnen einer monath zeith hinwegzuschaffen vnd den naruen zu blößen angelobet. Von dannen auf vndt zweers über das veltthauß wieder in die hohnheide gangen neben den Vogelsange hinauf zwischen dem kersting holte vnd dem hauerlande nach Heimans holze gezogen, vnd ist hie zu wissen, weil in vorgedachten Anno 1583 den 4. Junij datirten Instrumento hieselbst der zeith etliche gebrechen außgewiesen, auch die abschaffung binnen sechs wochen zu beschehen befohlen, daß gleichwol selbiges biß ahnhero verplieben, vnd haben also Wernensses und in statt deren der Raeth auf die Execution vnd abschaffung nochmals getrungen, inmaßen ißo von den Drosten dieselbe erlaubet vnd also durch die dazu verordnete zerhauen worden; so viel den in kerstings holstampe eingezeichneten vnd demonstrirten schnadthoem belanget, ist von den Beambten auch die abschaffung decretirt, immittels aber Schulte Kersting gebetten vnd ahngezeigt, daß der zaun alt seye, mußte derselbiger schier künfftig erneuret werden, vndt woll alßtan berürten boem buten den neuen zaun zum schnadthoem verlassen, welches ahngenommen, und hat darauf berürter schulte solches zu beschehen ad manus Satrapae cavirt vnd angelobt. Diesemnegst auf Befehl vielgemelten Herrn Drosten vnd durch Heimans beschehene Groffnungh durch das hecke in Heimans holz und so fortahn durch daßelbige holz, wafelbst die befundene alte schnadthoeme alle mit einander aufgehoben vnd neben den alten neue gemacht worden, hinder Bleigen hofe langs Weysacks kamp durch Heimans hecke in die strafe, die strafe hinauf wider in die hohnheide, die zäume vnd heggen entlang bis auf den Dyck in der heyde, den selbigen Dyck belangendt, wouon auch in vorangerügten Documento nichts richtiges verabscheidet worden, hat ißo abermahligh ein Rath behuef der Schützen angieben, daß die Schützen, wan sie ihre Kost halten, befuegt weren, den Dyck zu vischen vnd zu ihren besten zu genießen, inmaßen die newligst gewesene wernsche schützen den Dyck ungepetten vnd unverweigert, auch Heimans ungehindert gefischt haben, wie wohl nichts gefangen, vorgedachter Heimans sich dessen wiedersezt, also decretirt, daß Wernensses ihr angieben beweisen sollen, nach verrichtung dessen ferner bescheydes haben zu erwarten.

Weiter den gangß zu continuiren hat man bey vorgedachten Dyck auf Heimans kamp gestiegen, daselbst ahn der linden handt einen alten schnadthoem befunden, welchen mit neuen schnadten behoben, vnd so vortahn uf den Kamp hinder den Dyck über Heimans kamp gangen, und als in ihgedachten alten Instrumento vermeldet, daß gedachter Heimans unziembliche gräfte und heggen zu erweiterung berürtes kampfs

und verkleinerung der bestmard fürgenohmmen haben soll, und domahls Heiman weiteres zu graben oder die heggen auszubringen ernstlich verboten worden, so hat ein rath solches verbott hiehin repetirt vnd gebetten, denselbigen zu inheriren, inmaßen geschehen. Hinfurter von gemelten Heimans kampe in die heide gefurt, vort langes die hegge vnd zeune nach dem Goertkamp hinter der rollerey her nach dem Kotten, von dem Kotten langs heiligen Petern Coerdes kampe nach figgen uf holtings, iho Walteren EENDINGs gartten, hiebey zu wießen, als in vielgemelten Instrumento figgen uf holtings, iho Walteren EENDINGs gartten wegen der geclagten verweiterung gedacht vundt alnoch solche außsetzung ahn dem gahrten befunden und vielgedachten Beambten *ad oculum* designirt, so ist befehl beschehen, daß Johan zu hüsingh vnd Andreß Mder selbiges außgangen, waß von Wernischen Bestmarden berürten garten beygethaen, mit stecken abgestochen vundt unterscheiden vnd darauf von den Beambten decretirt worden, wan flachs vnd andere fruchten geripet vnd abgezogen, daß auch alstan nach außweisung der geleyten Stoden die außsetzung vnd verweiterung abgeschafft vnd der bestmard restituirt werden soll.

Item von vorgedachten gahrten für figgen uf Holtings oder EENDINGs hauß genandt Oestermans kotten her biß ahn den hommel busch, denselben entlang nach Bacouen hofe, zu wießen, daß ahn diesem orth über jez gedachten Bacouens Dief geclagt, daß dauon ein orth und theil der bestmarcke ab, woselbst wernische bister zu trinden gewöntlich, vnd Bacouen hofe zugezeunet, wie der augenschein außgewiesen, warauf ihiger Colonus Bacoue zu rehdte gestellet, vnd als er sich beschehenen ahngieben nicht wiedersehen können, *ad manus Satrapae* ahngelobt, die designirte weiterung abzuschaffen. Von Bachoven hofe die hegge entlang nach Beyjacks hofe durch das Büßten bey Casemans Geist in dem orte ahn stonings holz, daßelbe entlang über den raffenkamp vnd so fortahn umb des stonings holstkamp biß ahn das heidthecke, vort nach dem Röuekamp über des Blande landt durch Kroses wische nach Wedes houe undarüber, auch über Lintrups hof vnd durch desselben kempe den nordt bergh hinauf, vnd haben hieselbst uf den Nortberge vorgedachte Rath den Beambten die befundene Mergelkuhlen demonstrirt, vnd weisen solche ungepührlich vnd vorgedachten Bischoflichen Ottonischen Petrigericht zuwieder, abgeschafft und der richtungh zu beselligen gebetten, warauf der Droste sich resolvirt, weil der beclagter Lintrup nit gegenwärtigh, soll selbiger darüber gehort und nach befindungh, waß sich geziemet, decretirt werden.

Von ihgedachten Nortberge hinauf vnd darüber auf Meiners Nortberge, weiters obahngereigten Meiners Nortberg hinahn in das örffen in der Landtwer durch das hecke, über Meiners kampf in hüsemans neuen

kampf na den lütten Dornberg vund alsdah in dem Rhewinkel gewieset unterschiedliche newe pflanzungh widden vnd Telligen, und obwohl Droßt Raëßfeldt vermöge vielangereigten alten Instrumenti derzeith die damahlig geclagte und designirte ungepührliche pflanzungh abgeschafft zu werden befohlen, so habe doch Hüfeman sähliger damit nicht friedig gewesen, sondern Wernenjes wegen domahls durch Drosten Raëßfeldt befohlen und beschehener abschaffung für dem Münsterischen Officialat-gerichte verclagt, daselbst wie auch zu Cölln die von Werne erhalten, daß Hüfemann, dahe er keine alte stemme habe, sich der pflanzungh müßigen solle, den von Werne aber auferlegt, für die abhawung der Stemme, so bey den alten stemmen gepottet gewesen, vorgedachten Hüfeman gnug zu thuen. Alß nuhn solcher urtheil zuwieder den Beambten demonstrirt, daß unterschiedliche pflanzungh so wohl von widden als Telligen, wafelst keine alte stemme befunden, im augenschein gezehlet worden und darüber die abschaffung gebetten, so ist resolution geschehen, daß die von Werne ahngezogene uhrtheil binnen der Stadt beybringen sollen, wie beschehen. Darauf ist gudenstag den 21. Junij izlaufenden Jahrs dem voegdten Werdt Junhof befohlen, den wernischen Verordneten bezuwohnen, vorgedachte Telligen und widden abzuschaffen, immaßen auch negstfolgenden Donnerstag den 22. Junij solches thätlich ins werck gerichtet worden. Alß auch auf dieselbe zeith befunden, daß der Rhewinkel, so ein orth wernischer Weltmarck ist vund mit in derselben hoeth und trift gehörigh, zugemacht vund ungeöffnet gesehen worden, so ist in continenti das hecke durch die dazu bestellte wie auch ein theill der Brechte oder Zauns nidergehowen und eingerissen worden.

Folgendis seint die von Werne auß dem Rhewinkel nach hüfemans houe und dafür über in den ächtersten Dahl vortgangen, und obwohl hiebefür lauth vielmentionirten Instrumenti der zeith ahn diesem orth zwischen dem Dahl vnd Dornebergh über ethliche gepflanzte widden geclaget, so sein gleichwohl dieselbe nicht abgeschafft, sondern der bescheidt gefallen, daß sie stehen sollen, so musten es alnoch die von Werne bey solcher resolution verpleiben lassen, weilen aber derzeith Hüfeman eingebunden, gedachte widden nach seinen Zaun nicht weiter aufzusetzen, so bathen die von Werne, solchem Decreto zu inhaetiren, wie dan die Beambten selbigen inhaerirt haben. Demnegst umb den echtersten Dahl, doch einwendig deßelbigen vortgangen nach des kotters houe, haben auch die von Werne an diesem orth an der rechteren handt einen saethkamp demonstrirt, geheissen die hellische kamp, darauf die von Werne nach entblößeter shor jus pascendi haben, weilen aber derselbe iz zugemacht, haben sie (in) jure pascendi et ejusdem possessione zu manuteniren, welche bitt auch den von Werne nit abgeschlagen.

Also von Kötters houe den alten schnaedt langß die landtwehr ahn Trillikens hof gezogen, so vort ahn nach dem Köttersberge oder Eke, vund als das vielgedachte alte Instrument außgeführt, daß der von Werne haab und bießtere unter denen daselbst befundenen Telligen niehe sollen geschüßet oder aber ihren willen gemacht werden, so haben wernenßes alnoch inhaerirt, inmaßen die Beambten solches auch zugelassen, von dannen nach des Rischers hecke achter Beckings landtwer gangen vund dan vorth langes den Beckings Landtwerths kamp durch Wedes baum. Undt ist zu wiesen, als man hie durch den baum kommen, hat ein Rhath vielgedachten Drosen den orth ahn die rechter handt, so Breuings orth genandt, gewiesen, welcher für weynigh Jahren ohne einigen zaun, wrechtungh oder begrabung gehalten worden, also daß der von Werne beßtere ihren wehdegangh ohne einige Verhinderungh daselbst haben können, welches iho durch zumachen vnd pflanzung der heggen, wie das auge außweist, verhindert, so wollen die von Werne bitten, in possessione pascendi zu manuteniren, hatten aber iho so eigentlich nicht zu clagen, angesehen, daß gerürter Breuing zeith gebloeffeter shoer bißher die ertöfnung selbst gethan, vund istß dabey verplieben.

Folgendts langs der Stadt Landtwer, so iho garten sein, zu Ende derselben nach dem Gemberger houe, hieselbst ist zu wiesen, daß für Schulte Gembergs pforten angieben, daß der garte daselbst uf der weydebede auß gemeiner Beltmarck genohmen und dahdurch die von Werne quo ad jus pascendi verfürzet, aber jeder Zeith bekrönet, so wollen die von Werne alnoch denselben bekrönet und abschaffung gebetten haben, es ist aber dahbey verplieben undt nichts decretirt; vorthan für den gemberger houe her, über die weitbede langs Schulten Gembergs und des Pastors kamp umb die kiste nach dem Merschbome, den merschwegh hinauf zur neuen pforten hin eingezogen.

Geschehen wie oben gemeldet, vund sein mit bey sothanigen umbzoge gewesen die erbare Herman Jürgeng, Berndt Borcherdingh, Herman Roshlen, Heinrich Jürgeng, Dietherich Wügerber, Rotger zum Houen undt Gerhardt Junhoff ambtvogt als gezeugen, hierzu sonderlings gerufen vnd erbetten, vund sein wir fürßliche Beambte Franz von Mischebergh zur Geist vund Venne Drost vnd Adam Osnabrüg Rhentmeister dieß Rotariat Documentum zu mehrer beglaubwürdigungh mit unser handtschrift zu bestettigen erbetten, inmaßen auch bewilliget vnd selbigen zu solgh underschrieben haben.

Vund dweil Ich Melchior Weber auß Kayserlicher Majestet macht offner und in Camera Monasteriensi approbirter Rotarius, auch des Gerichts binnen Werne substituirtter Sachschreiber zu sambt vorgemelten

gezeugen bey obgedachtem umbzuge in Person gegenwärtig gewesen, denselben, und was sich darin zugetragen also wie obstehet geschehen und gehört, als habe Ich darüber auf gepörende requisition gegenwärtiges Instrument mit eigener handt geschrieben undt unterschrieben, in diese form gebracht, auch dasselbe mit meinem gewöhnlichen Notariat handtzeichen bezeichnet.

Melchior Weber, Notarius qui supra, subscripsit.

Franz von Ascheberg, Droste. Adam Oßenbrüg, Rhentmeister m. p.

Pro copia cum suo viso originali fideliter collationata et concordante

Wilbrandus Claholt, Caesareo-publicus et in Curia Monasteriensi

Immatriculatus ad hoc debite requisitus Notarius subscripsit et

subsignavit. m. p.

VI.

1799 September 11.

Stadtarchiv Werne. Akten. C. 12. Abschrift.

Gedruckt im Verwaltungsberichte der Stadt Werne für das Jahr 1902.

Anno Domini ein tausend sieben hundert neun und neunzig Indictione Romanorum Secunda Regnante invictissimo ac gloriosissimo Romanorum Imperatore Francisco hujus Nominis Secundo Semper Augusto etc.

Auf Montag den sechzehnten Monats Septembris erschienen vor mir Notario und Untenbenenten gezeugen der Herr Bürgermeister David Theßing und der Herr Camerarius Joan Bernd Melchers dahier zu Werne anzeigend, daß heut Dato die Stadt Werne ihre Schüttications und sonstige stadtschnaden zu beziehen willens seye, solches auch zur Nachricht der angränzenden öffentlich vom Ranzel hätten bekannt machen lassen, producirten auch daß desfallzige publicandum Cum nota factae publicationis und bathen mich dem Akte behzuhause und über dasjenige, so dabey Vorgehen würde, ein formliches protocoll zu führen, und ihnen solches Erga condignum mitzuthellen. Das producirte Publicandum ware folgenden inhalts:

Es dienet jedermann, dem daran gelegen ist, zur Nachricht, daß die Stadt Werne am Montag als Morgen den 16ten dieses ihre Schüttications gerechtigkeiten und dessen schnadt zu beziehen willens ist, daher wird ein jeder anweßenden an den Limiten nach Belieben zu erscheinen und sein interesse zu beobachten eingeladen.

Signatum Werne den 15ten Septembris 1799.

Nahmens Bürgermeister und Rath

J. A. Zumbusch Secret.

Hierauf begabe ich Notarius mit untenbenannten gezeugen mich heut Dato des Morgens halb sieben Uhr Vorm Neuen Thor, und fandte daselbst die Herren requiranten auch die vier Felschütterer Quabek, Schotte, Knapstein, Rüking nebst eine menge Bürger aus Werne und wurde mit dem Zug folgender Maßen der Anfang gemacht als nemlich

1. Vom Neuen Thor über das Mühlenfeld nach dem Merisch, und durch selben langs die altehorn bis auf der Lippe, die Lippe hinlangß bis zum Ziechen Hauße.

2. Auf dem am Mühlenfeld belegenen Garten Ierl wurden die Pferde des Bernd Rüntemans und Wittiben Kolling weyhend angetrossen, welche, weil noch Vieles Korn im Felde war, in gefolg jährlichen publicandi Vom 1ten May geschüttet und zum schüttstal gebracht wurden.

3. Vom Siegen Hauße wurde der weg genommen über den Lütten Breerodde, die Reitbache hinauf, durch Zellern Borwids Busch über das toten Land, durch die Dritte fuhr, dan über den Lenkeler Kirchweg schwerg über Zellern Lohmans und Borwids Länderepen, bis in die Belling Heyde, daselbst fanden sich drey auf ein ander folgende schnatbäume, welche angehauen wurden.

4. Von den legt angehauenen Eichenbaum weiter durch den Wahrbring. Von da durch den Sumpf den Hmrott hinauf, von da durch das Courtische geholz, welches dermahlen der Secretarius Zumbusch besijet. Von da über den Cappenberger weg, woselbst ein schnatbaum, welcher angehauen und darunter das frühstück eingenommen wurde. Von da weiter durch Laermanns Busch nach der Kleffmanns Heyde.

5. Wie der Zug aus Laermanns Busch kam, stunde der Schulte Höring am Ed des Weges, so von Sellm und Bork führet, an den daselbst obhandenen schnatbaum, welcher in seiner Gegenwart ohne alle Contradiction eingehauen wurde. Von da ginge der Zug nach dem daselbst in der nähe an der Ecke des Kleffmanns Rump stehenden schnatbaum.

Von da auf dem Sellmer und Borker weg nach einem größten Theils abgebrannten am Wege auf der anhöhe stehenden schnatbaum, welcher von dem leztbefagten schnatbaum ohngefehr 40 schritt endtfernet befunden wurde.

Von da weiter nach dem Ed der mergel Kuhle, und wurden dieße sämtliche Bäume in Anwesenheit des schulten Höring eingehauen.

Am Ed der mergel Kuhle sollte nach außage der Felschütter ein schnatbaum gestanden haben, welches Schulte Höring auch bejahet und welcher vor einigen Jahren nach außage des Schulte Höring von seinem guths Herrn wäre verlaufet worden. Von da weiter in grader Linie auf

einen krummen schnatbaum, welcher ohngefähr achtzig fünf schritt von der mergel Kühle, woran sich viele alte Hiebe von den ehemaligen gränz Beziehungen befanden, welcher ebenfalls eingehauen und von dem Schulte Höring als ein schnatbaum anerkannt wurde.

Von da in grader Linie auf einen dicken abgehauenen Stamm, welcher nach auflage der Feldschütter ein schnatbaum gewesen, und immer bey der Beschnadung von ihnen eingehauen worden. Selber Stamm ware von dem Leßtern ohngefähr ein und fünfzig schritt endtfernet.

Schulte Höring wurde befragt, ob auf dießer Stelle nicht ein schnatbaum gestanden, worauf er mit der Sprach nicht recht heraus wollte und jagte, er wüßte es nicht.

6. Von da in grader Linie weiter in die Kleffmanns heyde langs dem gehölze, und fanden sich ohngefähr ein und achtzig schritt von lezt besagten stamm nahe bey einander verschiedene zum Theil neuerdings gegraben tiefe Löcher, und zeigten die Feldschütter an, daß hierin, wo die Löcher sich befanden, ein schnatbaum, so eine Erle gewesen, gestanden hätte, und schien es, als wen die besagte Löcher absichtlich gemacht waren, um die geschehene ausrottung des stammes nicht bemerken zu können, auch fand sich hier ein neuerdings sichtbarlich gemachte Leimgrube ohngefähr acht fues im Durchschnitt und drey fues tief haltend, welche in anwesenheit des Schulten Hörings mit den daraus gestochenen Erdschollen zum Theil wieder zugeworfen, und derartige Eingriffe dem Schulten Höring protestando untersagt wurden, welcher behauptete, nicht zu wissen, wer diese Grube gemacht, jedoch behauptete selber, daß die Limten weiter hinauf nach Osten hinan hergingen und zeigte er zwei daselbst neben einander in der Kleffmanns heyde stehende kleine Eichbäume als die gränzen an, welche aber von dem Bürgermeister und Feldschüthern nicht anerkannt werden wollten, und fand sich, daß an den einen Baum absichtlich der erst dießen sommer verschiedene frische Hiebe gehauen, um die gränzbäume in Confusion zu bringen, an den anderen von Schulten Höring angezeigten kleinen Baum fanden sich zwar einige ältere Hiebe, welche aber von den Feldschüthern nicht für ihre gewöhnliche Zeichen anerkannt wurden, und ihre angabe nach ebenfalls absichtlich um die gränze zu Confundiren gemacht seyen müssen. Schulte Höring aber bliebe bey seiner Behauptung, daß es gränz Bäume seyen sollten, und protestirte dagegen, wen der Zug anders als dieße Bäume genommen würde, woran man sich aber nicht stöhrete, übrigens zeigten die Feldschütter an, daß die Stadt Werne auch noch an der Heyde nach Norden und Westen gelegenen gehölze die Schüttications und weyde gerechtigkeit hätte, welche der Schulte Höring auch als richtig anerkannt, und da Bürgermeister anzeigte, daß sie in dießen gehölze das Unterholz abzuhaueu be-

rechtiget, so findt wehrend der Anwesenheit des Schulden Höring einige wachholder Sträuche ohne die geringste Protestation von den Feldschüttern zur Verbehaltung des Besizes abgehauen worden.

7. Von dem vorgedachten neuerdings gemachten Löchern, wo nach außage der Feldschüttern eine schnat Erle gestanden haben sollte, ginge der Zug in gradet Linie hinter einen dajelbst befindlichen Teich her, nach einem an Hörings Kirchweg stehenden schnatbaum, welcher angehauen wurde.

Von diejem Baum ohngefehr zwölf schritt befande sich noch ein schnatbaum, welcher ebenfalls angehauen wurde.

Dan ginge der Zug in beständiger Anwesenheit des Schulden Höring über deßen Kirchweg und schemm, wo sich am Eck der langen Hegge ein schnatbaum befande, welcher gleichfalls eingehauen wurde, und erkannte anwesender Schulte Höring dieße letzte drey Bäume als ohnstreitige gränzbäume an.

8. Von hier ginge der Zug langs der Langen Hegge weiter den Fuesweg bis nach der Rothen Heyde, allwo am Fuesweg linker Handt eine stumpfe schnat-Eiche an Hörings Busch angezeigt wurde, nicht weit davon an des Schulte Hörings Zug achtern busch fande sich eine dicke schnat-Buche abgehauen.

Von hier ginge der Zug langs Hörings Busch bis an die feldts Straße. Hier ginge der Schulte Höring weg.

9. Von da wurde der weg weiter verfolgt schred durch den Feldtsbusch, an dem ausgang fande sich auf Rothenheyde ein gränzstein langs dem Capenberger vogelsang. Von dießem gränzstein weiter langs der Hecke her durch Kerstingsbaum übern Stich in Heymans holt durch die Straße nach Heymanns hof, von Heymanns hof auf der Rothenheide, von da links herum an der Hecke vorbei bis an den zur Stadt gehörigen Bußmanns Kotten. Hier ist zu merken, daß zwischen Heymanns und Bußmanns Kotten über 100 schritt in der heyde hinein ein großer Kieselstein lieget, welches kein Gränzstein ist, sondern wurde die gränze langs der Hecke bis an Bußmanns Kotten bezogen. An Bußmanns wurde den Feldschüttern das gewöhnliche Mittags Essen gereicht, welches in einem frisch gekochten schinken bestehet, welchen der Bußmann bey jehder gränz Beziehung jährlich ex Debito nebst sieben schillinge so genantes Senft gelbt an den Feldschüttern praestiten muß, und bey der jehigen gränz Beziehung ohnweigerlich praestitet hat.

10. Von Bußmanns Hauße ginge der Zug weiter nach und durch Ostermannswieße, und dan über die hecke schred durch den Garten bis auf hohenfelde längs mehreren dajelbst befindlichen schnatbäumen bis am Zollbaum.

11. Hier wurde gewöhnlicher Maßen eine kalte Küche verzehret und sodan der weg übern hohenfelde über Badhoven hof wiederum nach der Rohenheyde, sodann im Badhoven Kamp und Busch der hecke hin langs nach Zellern Weisde (genommen).

Hier befande sich, daß der Zeller Weisde von der Rohen heyde Erde gefahren und tiefe Löcher gemacht, welches ihm untersagt wurde. Auch hatte derselbe ein garten auf der Heyde abgezäunet, welchen man ihn wieder fortwerfen wollte, da aber der Weisde erklärte, daß er selben annoch dießen herbßt, sobald die garthen Früchten reif wären, wieder fort und zur heyde wieder kommen laßen, auch die in den Zaun zum wachsthum gekommenen weyden wieder forthauen wolte, so wurde ihn solches von dem anwesenden Herrn Bürgermeister schärfest eingebunden und den Feldschüttern bedeutet, darauf zu achten, daß solches erfüllet würde.

12. Von da langs Weisden hof durch das Weisden gehölze, wo verschiedene schnatbäume angehauen wurden.

13. Sodann weiter durch schulte Fronings gehölze. Hier kam der Herr Amts Renthmeister Hedmann mit dem bey sich habenden zur Hochfürstlichen hofkammer eigenhörigen Schulte Froning und zeigte der Herr Amts Renthmeister Hedmann an, daß die schnat durch das ganze Schulte Fronings gehölz langs der Hecke und graben herginge, auch daselbst hier und da sich einige schnat steine befänden, mithin überflüssig seye, daß, wie bis hero geschehen, die Bäume angehauen wurden, und wie die anwesende Herrn Bürgermeister dieses auch gegründet fanden, so wurde den Feldschüttern bedeutet, fernerhin in des Fronings gehölze nicht in den Bäumen zu hauen.

14. Am Ende des Fronings gehölze, auf der Rohenheyde fand sich, daß der Schulte Froning daselbst Leim zu pfannen und Ziegelsteine gegraben hätte. Wie ihm solches nun als unerlaubt Vorgestellt und ihm dazu kein Recht gestattet würde, erklärte er in Antwesenheit des Herrn Amts Renthmeister Hedmann, daß solcher Leim zu einen Erdbrand, behuef seines vor einigen jahren durch gewitter eingascherten hauses verwendet seye, Er auch hinführo auf der Heyde sich des Leimgraben enthalten würde.

15. Von da um schulden Fronings zugemachten Busch schreds über das blankte Land nach Niermanns hoven Kämpfgen, über solches Kämpfgen durch die Hecke wiederum auf die Rohenheyde über Weghaus hof durch dessen Straße über den Münsterweg durch Tintrops Ruhekamp nach dem Ede.

16. Vom Ede über den Meinbergs Berge, in der Ede über des Meinbergs Kampf durch Hüsemanns Kämpfe nach dem hintersten Daenberg langs der Hecke zum hintersten Dahl.

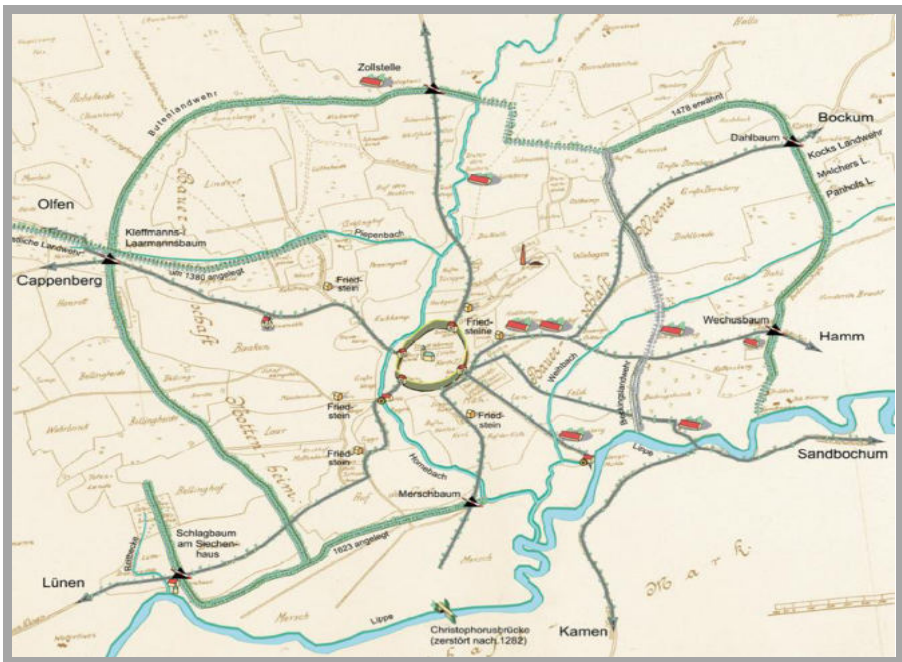
Durch den hintersten Dahl längs den Gedenberger Wof weiter bis auf Burbaums straße, durch Burbaums straße über Rötters hof, durch dessen hauf der Stadt Landwehr herunter bis auf die Lippe nach Fischers hof.

Von Fischers hof die Beckings Landwehr vorbei nach Schulte Gedenberg.

Von da über die Kiste, des Priors Kamp langs wiederum auf dem Merfch führenden Weg bis zur Stadt.

Undt wurde solcher gestalten diese Gränze und schnat Beziehung geendigt und erklärten die Herren Bürgermeister und Feldschüttern, daß sie solches als ein actus possessionis ihrer gerechtfame ausgeübt haben wollten. So geschehen in stäter anwesenheit der zu diesen actu besonderen requiritten gezeugen Joan Bernd Reimberg und Sentic Wilhelm Kerhoff in Jahr Monat und Tag wie oben erwehnt.

Pro Extractu Protocolli in Fidem Scripsi et Subscripsi
L. S. Ego Fridericus Antonius Aulike Notarius Sacra Caesarea
authoritate publicus et immatriculatus manu Sigilloque
propriis.



Die Stadtlandwehr und die Feldmark von Werne nach Josef Lappe

Der Fürstlichst von Jülich

hant dat wy int heylige der dach hebbe borger meesters ind jaer
vnd gancse gemenheit der Stadt wint mit rad vnd consente dynde
wulweke vuytkele Nymmen te wene sijn volkenzake beseyne dach
in do van der gien vassie gendege liure hant niet sijn sijnge grotte
sijn gelyke den wenen vnd vuyt

Ik verhoort ginge wy tot den myn poort want an den fluyt kame
dat had de gansche vogt vande sone synen herten late van den fluyt
kame an recht over de hore van die droefstaende heen dat he ver
died mersche hert want an de giift dat dan moment geen gedin
nen en kande den hien buche by dals so veer als he verborstke
getient was an de off so open

Ik ben dat geene wij op de wege der heylighen van stalle vrom
vangelentlike ginde up sinte dat heyl. In den hofte goetvond
dan moet heyl vrom heyl in liden vrom offe liden

Ich bezeugen hiermit ungetrübte Gewissheit an die Goldschmiede
zu Frankfurt an der Goldschmiedhoff und die meisten hiesigen Goldschmiede
und offen bekennen

14. Fürst von Hesse hat seine Wohnung von der Landwehr an die Goldgrube
holla. l. m. d. h. e. y. m. t. m. von der Landwehr hien zu h. m. d. d. d.
h. an der Landwehr m. y. m. f. m. d. v. d. d.

14 Dan ginch^{me} do voort gheen so wenschelichheit ghet an loommanen boru
 vud fude de dan als van u d'et ge dan was want an de peltewerf
 dan had de fink van horende en t'be fide so vree g'kint dat d'et
 men op vud gunde de fink d'et so vree als dat v'g'w'entelich ge
 hiet was

14 In dat ginch men so verackheint van fredede dat dat van oldes gelluyt
was Alom gheuen op den dorneborch achter der huyfpoort die
had de schouw van beghint t'van bouwenwentele kame ghesont
op de lantweren van die tuerberghen den cracht men de oet op

1545

1

[illegible]

Ich verurtheilte gegen mich der Thronen
 na dem Ansehn, und dandung, das
 ges den regierung, nur das Schicksal
 wurd, by der Rathsbeschlusses
 so firs genip ist dem Thronen
 und also verurtheilte by de elden firs
 nye firs, gegen mich, vor mich dem
 Thronen, das die Rathsbeschlusses by Dispo
 nans firs, so genip, das die Raths
 ist der Thronen und von dem
 ist up den Thron, am Gewande
 firs, so von dem Thron, vor
 up na der Raths Beschlusses und den ge
 nans, bescheiden dem Galt, entlunge
 na Meinen Beschlusses, genip, das
 der Raths Beschlusses, den Thron entlunge
 was die Raths Beschlusses, nur die
 Landman, das die Raths Beschlusses, na
 der Thronen, und die Raths Beschlusses
 ges den Thron up und nur das die Raths
 ist na der Raths Beschlusses, der die Raths

2

Und von dem Heilige, welcher Ist der
 Geiße, bezeugen dem Vogelwange Gering
 müssen dem Himmels und freisteh-
 gelts Ist Geringes Geiße, arger fliegen
 Geringe Geiße, welcher der Geiße Ist
 der Geiße, und aldem up Geringes
 fliegen, den oben fliegen geistig
 arger, der geistig werden der, und
 arger dem Geiße Gering na dem Geiße
 fliegen den Geiße, aldem anlanges
 gegeben, arger den Geiße der, die
 andern anlanges, Gering bezeugen
 den Geiße, der Geiße, Gering
 nicht gegeben, der Geiße, Gering
 by Geiße, den Geiße, fliegen anlanges
 einen, na der Geiße, und, davon
 Geiße, by dem Geiße, anlanges
 na Geiße, den Geiße, den
 fliegen, der Geiße, der Geiße, und
 den Geiße, up der Geiße, Geiße
 und gegeben, na den oben fliegen,
 und anlanges, Ist dem Geiße na Geiße,
 mans Geiße, anlanges und unter das
 Geiße, an der Geiße,
 all anlanges, der Geiße, Ist dem
 Geiße, na dem Geiße, und vor na dem
 Geiße, an der Geiße, den
 der Geiße, Ist der Geiße, den
 na Geiße, Geiße, und, davon
 die Geiße, der Geiße, an dem Geiße
 und vor den Geiße, Geiße na dem
 Geiße, und an der Geiße, den

33

nach Hordberg und Dannewer Gendels
 für dem ende nach Griesmans nien-
 kamp/ und Dannewer Duref an der
 luffen Dornelberg roft na Griesmans
 Gens, den goet na de luffen
 gelaten/ und gergan für dem roft
 dars na dem roft den Dornelberg,
 so endes der bracht langes de landten
 nach Forster Gens/ und Dannewer
 de landten entlanger, der na de luffen
 roft für dem ende/ om Hordbergs
 Gens by der Dornelberg landten/ und
 den stien by der Dornelberg landten genig
 Duref den Hordberg Dornel/ den Dornelberg
 nach genig na dem Dornelberg Gens/
 und alle den Dornelberg Hordberg
 nach der na Hordberg worden für
 der Hordberg

VERBOT DER SCHNADEGÄNGE

Nach der Einführung des Grundsteuerkatasters wurden sie in einer Verfügung des preußischen Innenministeriums vom 6. Juli 1817 für nicht mehr notwendig erklärt.

Im „Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Arnberg“ vom 13. Februar 1841 wurde der Schnadegang schließlich verboten:

„Die an einigen Orten noch üblichen Grenz- und Schnadenzüge haben in der neuern Zeit, namentlich in der Gemeinde Brilon, zur Verübung mehrerer grober Excesse Veranlassung gegeben. Da derartige Züge in der jetzigen Zeit keinen Nutzen mehr gewähren, weil bei der vollendeten Katastrirung des Grund und Bodens eine Verdunkelung der Grenzen nicht leicht möglich ist, eintretenden Falles aber ohne Theilnahme der einzelnen Gemeindeglieder von den Behörden gehoben werden kann, so werden diese bisher an einigen Orten noch übliche Grenzzüge, in Folge Bestimmung des Königlichen Ministeriums des Innern und der Polizei ganz untersagt, und sämtliche Ortsbehörden sowie die Königlichen Landräthe unseres Bezirks hiedurch angewiesen, Niemanden zur Veranstaltung eines Grenzzuges, welcher die Begehung einer Jagd-, Gemarkungs- oder Gemeindegrenze durch die Gemeindeglieder oder sonstiger bei Feststellung der Grenzen nicht interessirter Personen zum Zweck hat, die Erlaubnis zu ertheilen.

Zugleich wird bestimmt, daß Derjenige, welcher ohne Erlaubniß einen derartigen Grenzzug veranstaltet, in eine Polizeistrafe von 50 Thlr. oder 4 Wochen Gefängniß, Jeder aber, welcher daran Theil nimmt, in eine Polizeistrafe von 1 bis 5 Thlr. oder Gefängniß von 2 bis 8 Tagen verurtheilt werden soll. – Arnberg, den 3. Februar 1841.

So geriet im preußischen Staat der Brauch des Schnadezuges vielerorts in Vergessenheit.

Amts = Blatt

der Königl. Regierung zu Arnberg.

Stück 7.

Arnberg, den 13. Februar

1841.

N. 70.
Verbot der
Grenz- oder
Schnaden-
Züge.
Ia. 1595;

Die an einigen Orten noch üblichen Grenz- oder Schnaden-Züge haben in der neuern Zeit, namentlich in der Gemeinde Brilon, zur Verübung mehrerer grober Excesse Veranlassung gegeben. Da derartige Züge in der jetzigen Zeit keinen Nutzen mehr gewähren, weil bei der vollendeten Katastrirung des Grund und Bodens eine Verdunkelung der Grenzen nicht leicht möglich ist, eintretenden Falles aber ohne Theilnahme der einzelnen Gemeindeglieder von den Behörden gehoben werden kann, so werden diese bisher an einigen Orten noch üblichen Grenzzüge, in Folge Bestimmung des Königl. Ministeriums des Innern und der Polizei ganz untersagt, und sämmtliche Ortsbehörden sowie die Königl. Landräthe unseres Bezirks hiedurch angewiesen, Niemanden zur Veranstaltung eines Grenzzuges, welcher die Begehung einer Jagd-, Gemarkungs- oder Gemeindegrenze durch die Gemeindeglieder oder sonstiger bei Feststellung der Grenzen nicht interessirter Personen zum Zweck hat, die Erlaubniß zu erteilen.

Zugleich wird bestimmt, daß Derjenige, welcher ohne Erlaubniß einen derartigen Grenzzug veranstaltet, in eine Polizeistrafe von 50 Thlr. oder 4 Wochen Gefängniß, Jeder aber, welcher daran Theil nimmt, in eine Polizeistrafe von 1 bis 5 Thlr. oder Gefängniß von 2 bis 8 Tagen verurtheilt werden soll.

Arnberg, den 3. Februar 1841.

Verbot der Schnadegänge aus dem Jahre 1841

SCHNADEZÜGE IN DER NEUZEIT

Der „Werner Stadtanzeiger“ - heute Ruhr-Nachrichten vermeldet am 4. November 1949 Geschichtliches aus Werne und beantwortet die Frage: Was ist ein Schnadgang?

Innerhalb unserer Heimatstadt führte man im Jahre 1984 erstmals wieder einen Schnadegang durch. Der Naturschutz- und Heimatverein in Stockum ließ auch noch in den Jahren 1986, 1988, 1990 und 1992 diesen Brauch aufleben, bevor der Heimatverein Werne e.V. 1999 diese Tradition fortsetzte.

Ebenso fand Im Rahmen der Westfälischen Hansetage in Werne eine solche Grenzbegehung am Samstag, 1. Juli 1995 statt.

Ab dem Jahre 1999 hat der Heimatverein Werne e.V., beginnend mit der Gemeinde Nordkirchen, im Uhrzeigersinn im Jahre 2002 mit Ascheberg-Herbern, 2006 mit dem Ortsteil Bockum der Stadt Hamm, 2011 mit den Ortsteilen Herringen-Sandbochum der Stadt Hamm und 2016 mit dem Ortsteil Rünthe der Stadt Bergkamen diesen Brauch wiederaufleben lassen.

Um die Grenzbegehungen mit den Nachbargemeinden abschließen zu können, fehlen noch Schnadegänge mit den Ortsteilen Wethmar in Lünen und Cappenberg in Selm.

Werner Stadtanzeiger

Heimatzeitung der Stadt Werne
Ruhr-Nachrichten



Verlag: Werner Stadtanzeiger, Werne
Druck: Werner Stadtanzeiger, Werne
Vertrieb: Werner Stadtanzeiger, Werne

Geschichtliches aus Werne

Was ist ein Schnadegang?

Werne. Der Werner Heimatverein hält seit kurzer Zeit wieder seine traditionsverbundenen Schnadgänge ab. Sie geben Veranlassung, die Heimatfreunde mit dem Wesen und der geschichtlichen Bedeutung dieser Gänge vertraut zu machen.

Schnadgänge sind Grenzgänge. Vor der Einrichtung eines Grundbuches dienten sie dazu, den Bewohnern der Stadt den genauen Umfang der Werner Feldmark vor Augen zu führen. Daher wurden alljährlich die Feldherren oder Feldschütter (Feldhüter) vom Oberfeldherren und einigen ortskundigen Bürgern in Begleitung des Stadtsekretärs „um die Schnad“ geführt. Die Grenzen der Feldmark wurden

durch Schnadsteine und Schnadbäume, die auf den jährlichen Schnadgängen neue Marken erhielten, angezeigt. Nach dem Umgang wurde dem Bürgermeister und dem Rat Bericht erstattet. Da jeweils immer die Jüngsten der Gemeinde zu Feldherren ernannt wurden, lernte jeder männliche Bewohner die Grenzen der Feldmark genau kennen.

Von den jährlichen Schnadgängen unterschieden sich die Generalumgänge, die von der ganzen Gemeinde abgehalten wurden. Die Umgänge fanden in größeren Abständen statt, wenn mehrere Anlässe zur Grenzüberprüfung vorlagen. Hierzu wurden die angrenzenden Bauerschaften durch Bekanntmachung von der Kanzel eingeladen.

Das Läuten der Bürgerglocke rief zur festgesetzten Stunde alle Teilnehmer zusammen. Von Waffenträgern begleitet, erfolgte dann der Umgang durch Wiesen und Felder über Hecken und Zäune, immer scharf an der Grenze entlang. An der Schnad fanden sich die Bewohner der Bauerschaften ein, um ihre Rechte geltend zu machen. Dem Umgang schloß sich regelmäßig ein üppiges Zechgelage an, dessen Unkosten von den Schüttgeldern bestritten wurden.

Die Schnadgänge des Werner Heimatvereins sind weniger bedeutungsvoll. Sie führten nicht über Hecken und Zäune und finden auch unbewaffnet statt.

Nur eine Gewohnheit hat man aus der Vergangenheit unverfälscht übernommen, die gemütliche Zeche nach dem Umgang.
(4.11.1949)

1984

Samstag, 23. Juni 1984



Naturschutz u.
Heimatverein
▷ STOCKUM ◁

LIEBE HEIMATFREUNDE,
Sehr geehrte Damen u. Herren.

Wir wollen einen alten Brauch
wieder aufleben lassen und
laden Sie dazu ein.

Schnadgang
1984



AUF ZUM SCHNADGANG, ZUM BEGEHEN DER ÖSTLICHEN WERNER STADTGRENZE
IN STOCKUM, AM SAMSTAG, DEM 23. JUNI 1984, UM 14.00 UHR.

WIR WOLLEN UNS IM BLASUM, AM HOFE "LOHMANN" TREFFEN. VON DORT SCHREI-
TEN WIR ENTLANG DER GRENZE, DIE AUF DER EINLADUNG GEKENNTZEICHNET
IST.

UNTERWEGS WERDEN SIE ÜBER DEN BRAUCH DES SCHNADGehens, DER ERSTMALS
1478 IN WERNE URKUNDLICH ERWÄHNT WIRD, UNTERRICHTET UND EINIGE ÜBLICH
GEWESENE BRÄUCHE WOLLEN WIR IHNEN WIEDER IN ERINNERUNG RUFEN.

Der Schnadgang endet im Freizeitpark Stockum, wo wir uns dem gemein-
samen Volksliedersingen der Vereine anschließen wollen.
Bei feuchtem Wetter bitten wir Sie, sich dementsprechend anzuziehen.
Wir gehen über Stock und Stein!

Mit heimatlicher Gruß

Klaus G.
Vorsitzender

Alte Tradition wird wieder aufgefrischt:

Schnadegang um Stockum

Abschluß findet im Freizeitpark statt

Stockum. Der Stockumer Naturschutz und Heimatverein läßt eine alte Tradition wieder aufleben. Am 23. Juni führt der Verein erstmals seit 1950 einen Schnadegang durch. Er umfaßt das Teilstück von Bauer Lohmann, entlang des Lausbach bis zum Alte Lippearm und dann bis zur Lippe in Höhe des Gersteinwerkes. Von hier geht es weiter bis zur Mühle Rasche und dann am Ufer des Mühlengrabens entlang bis zum Freizeitpark. Dort findet dann der Abschluß der Schnade beim Volksliedersingen der Vereine statt. Der Start für den Gang ist um 14 Uhr beim Bauer Lohmann.

Was ist nun ein Schnadegang? Schon um 800 nach Christus sind von Geschichtsschreibern Schnadegänge nachgewiesen. Sie konnten als Grenzbegehungen oder als Grenzjagden durchgeführt werden. Der Rat einer Stadt beschloß eine Grenzbesichtigung unter großer Beteiligung der Bürgerschaft. Bestehende Grenzen der Stadt oder Feldmark wurden unter Beteiligung der Grenznachbarn bestätigt. Dies war besonders wichtig, da man des Schreibens unkundig war und das Zeugnis über den Grenzverlauf mündlich vererbt werden mußte. Da nur wenige Landflächen im privaten Besitz waren,

mußte die Ordnung überwacht werden.

Grenzsteine waren selten und so wurde die Grenze an den markanten Bäumen mit einem Beil eingekerbt. Vielfach wurden durch Wälder Schneisen geschlagen, wodurch die Schnade zog. Überschreitungen dieser Stadtgrenzen durch Weidevieh hatten scharfe Bestrafungen zur Folge.

In Werne sind im Stadtarchiv Schnadeprotokolle vorhanden, die genauestens über den Grenzverlauf Auskunft geben. Im Münsterland fand die Schnade unregelmäßig statt. Verzeichnet sind Gänge in 1478, 1545, 1583, 1589 oder 1617. Später wählte der Rat der Stadt aus seiner Mitte zwei Veltherren, denen Büttel, sogenannte Schütten, zur Seite standen. Sie kontrollierten die „Veltmarken“. Gleichzeitig wurden von ihnen auch die Wehrhaftigkeit der Stadt mit ihren Land- und Butenlandwehren, sowie den Wallhecken überwacht. In Teilabschnitten wurden diese nämlich verpachtet und damit zur Nutzung freigegeben, woraus das Brenn- und Nutzholz geschlagen wurde. Später wurde die Kontrolle der Feldmarkgrenzen von den Schützengilden und Bruderschaften übernommen.

Grenzbegehung hatte vor Jahrhunderten eine große Bedeutung

Heimatverein läßt alte Tradition aufleben und startet 'Schnadegang'

Werne / Stockum. Seit 1950 finden in Werne keine Schnadegänge mehr statt. Der Naturschutz- und Heimatverein Stockum will nun diese Tradition wieder aufleben lassen und lädt für den 23. Juni zur Teilnahme an einem solchen Schnadegang ein.

Was ist nun ein Schnadegang? Schon für die Zeit um 850 n. Chr. sind von Geschichtsschreibern Schnadegänge nachgewiesen. Sie konnten als Grenzbegehungen oder Grenzjagden durchgeführt werden. Der Rat einer Stadt beschloß eine Grenzbesichtigung, und unter großer Beteiligung der Bürgerschaft sowie auf Einladung auch der Grenz-nachbarn wurden bestehende Grenzen der Stadt oder Feldmark bestätigt. Dies war besonders wichtig, da man des Schreibens unkundig war, und das Zeugnis über den Grenzverlauf mündlich vererbt werden mußte.

Da nur wenige Landflächen in privatem Besitz waren, mußte die Ordnung gerade dort überwacht werden. Grenzsteine waren selten, und so wurde die Grenze an den markanten Bäumen mit einem Beil eingekerbt, „geschnitten“. Vielfach wurden durch Wälder „Schnaisen“ geschlagen, wodurch die „Schnade“ zog.

Überschreitungen dieser Stadtgrenzen durch Weidevieh hatten scharfe Bestrafungen zur Folge. Die Feldhüter – sogenannte Schütten – brachten das Vieh in die Schüttställe, wo sie nur gegen Zahlung von Schüttgeldern, „Lösegeldern“, wieder

In Werne sind im Stadtarchiv Schnadeprotokolle vorhanden, die genauestens über den Grenzverlauf Auskunft geben. Im Münsterland fanden die Schnade unregelmäßig jeweils einen Tag statt – so zum Beispiel 1478, 1545, 1583, 1589 und 1617. Später wählte der Rat der Stadt aus seiner Mitte zwei „Veltherren“, denen Büttel (Schütten) zur Seite standen. Sie kontrollierten die „Veltmarken“. Gleichzeitig wurde von ihnen auch die Wehrhaftigkeit der Stadt mit ihren Land- und Butenlandwehren überwacht. Später wurde die Kontrolle der Feldmarksgrenzen von den Schützengilden und Bruderschaften übernommen.

Die Schadjagden, die im märkischen Bereich durchgeführt wurden, dauerten bis zu vier Tage. Eingeschlossen darin waren Jagden und Übernachtungen. Eingeladen wurden die jeweiligen Anrainer der Grenzen.

Der Naturschutz- und Heimatverein Stockum möchte 1984 die alte Tradition im Osten der Stadt fortset-

zen und vom Bauern Lohnmann aus in südlicher Richtung die Grenze zur Stadt Hamm begehen. Die Stockumer hoffen, daß die Heimatvereine im Stadtgebiet diese Idee in den nächsten Jahren ebenfalls aufgreifen. Dann könnte in Abständen von drei Jahren jeder Verein einmal als Organisator auftreten. Ein schöner, alter Brauch würde damit wieder eingeführt werden.

Die Prüfung der Standfestigkeit geschah durch das „Äskloppen“ oder „Poläsen“ – das heißt mit dem Äs (Hintern) mehrmals auf den Pohl, Stein oder Grenzpfahl stoßen.

Anzeige



EINE KERBE schlug Bürgermeister Franz Josef Grube in die Rinde einer Eiche und startet damit den ersten Stockumer Schnadgang.

Foto: Kersting

Alter Brauch lebte wieder auf: Stockums Grenzen abgegangen

L. Mennigmann informierte über historischen Hintergrund

Stockum. „Ich freue mich, daß es einer Organisation gelungen ist, einen alten Brauch wieder aufleben zu lassen“, lobte Bürgermeister Franz Josef Grube die Veranstalter des ersten Stockumer Schnadgangs. Naturschutz und Heimatverein und CDU Stockum hatten dazu eingeladen, gemeinsam die Ostgrenze Wernes zu begehen und diesen mittelalterlichen Brauch mit dem Umweltschutzgedanken zu verbinden.

Vorsitzender und Initiator Wolfgang Lünig freute sich neben Mitgliedern von CDU und Heimatverein auch Stadtdirektor Heinz Austermann und den CDU-Kreisvorsitzenden Richard Heinzel begrüßen

zu können.

Heimatsfreund Ludger Mennigmann gab den Teilnehmern einen kurzen Überblick über die geschichtliche Bedeutung des Schnadganges, der im Mittelalter regelmäßig unternommen wurde, um den Bürgern ihre Grenzen zu zeigen. Da es damals keine Kataster gab, in denen sie eingezeichnet waren, mußten sie anhand von Naturdenkmälern oder durch Kerben in Bäumen gekennzeichnet werden. Und mit dem Setzen einer Baumkerbe, vorgenommen von Bürgermeister Franz Josef Grube, wurde der Gang dann auch eröffnet, der an der Grenze zur Stadt Hamm im Blasum entlang verlief.

Unterwegs wurden die Anpflanzungen und Tümpel, die Landwirt Georg Laurenz vor kurzen angelegt hatte, ausgiebig begutachtet.

Kleine Schluchten hatte sich der Lausbach, dessen Umfang und Geschwindigkeit durch die Regenfälle der letzten Zeit stark angeschwollen war, in seinem Bett gegraben. Auf dem Gelände des Kraftwerkes Gersteinwerk sahen sich die Heimatfreunde einen Fischteich an, den die VEW in der Trasse eines früheren Kühlturmes angelegt hatten. An der Lippe entlang führte der Weg weiter bis zum Freizeitpark, wo die Schnadgänger beim Volksliedersingen ihren Abschluss feierten.



Eine Schnade (Markierung) schlug Bürgermeister Franzjosef Grube beim Schnadgang in Stockum.
Foto: Schmülling

Naturschutz- und Heimatverein Stockum ließ alten Brauch wieder aufleben

Schnadgang an östlicher Stadtgrenze

Stockum. Ein Beil nahm Bürgermeister Franzjosef Grube zur Hand und schlug in die Rinde einer Hofeiche des Bauern Lohmann eine Schnade. Die Markierung an dem Baum schuf der Bürgermeister beim Schnadgang des Naturschutz- und Heimatvereins Stockum.

Grube lobte, daß mit dem Schnadgang an der Ostgrenze der Stadt

„endlich ein alter Brauch aufgenommen wurde“, der erstmals in Werne 1478 urkundlich erwähnt wird. Heimatfreund Hubert Menningmann erläuterte das Schnadegehen. Jahrhunderte lang sei der Gang Mittel gewesen, mit Freundschaft aber auch mit Nachdruck die Grenzen zu zeigen. Wolfgang Lünig hieß die „Grenzgeher“ willkommen.

Bei der Begehung über Stock und Stein sahen die Teilnehmer auch landschaftliche Schönheiten ihrer Stadt. Zu den an der Ostgrenze vorhandenen drei Biotopen soll durch eine Vernetzung weiterer Lebensraum für die Tierwelt geschaffen werden. Ohne große Kosten sei hier eine naturwüchsige Herrichtung der Landschaft möglich.



Teilnehmer am Schnadegang





Bürgermeister Franz-Josef Grube



Die „geschnadete“ Eiche am Hof Lohmann, Blasum – 2020

1986

Dienstag, 17. Juni 1986



GvW. = Graf von Westerholt - Schnade 1986
Auf der Rückseite war das alte Wappen der Gemeinde Stockum zu sehen

Schnade - Gang 1986

LIEBE HEIMATFREUNDE,
SEHR GEEHRTE DAMEN UND HERREN.

WERNE/STOCKUM, DEN 10.6.86

DER NATURSCHUTZ - U. HEIMATVEREIN STOCKUM MÖCHTE IN DIESEM JAHR
WIEDER DEN BRAUCH DES

-SCHNADE-GEHENS-

DURCHFÜHREN.

DIESER ALTE BRAUCH WIRD ERSTMAL 1478 URKUNDLICH ERWÄHNT.
WIR, DIE HEIMATFREUNDE UNSERER STADT, WOLLEN IHN WIEDER AUFLEBEN
LASSEN UND STÄNDIG AUSBAUEN. ALLE ZWEI JAHRE WOLLEN WIR RUND UM
WERNE GRENZGÄNGE DURCHFÜHREN.

WIR LADEN SIE DAZU EIN DABEI ZU SEIN.

TREFFPUNKT:

AM DIENSTAG, DEM 17. JUNI 1986

UM 14.00 UHR AUF DEM HOF RÜLHOFF/HUNLOH
AN DER AUTOBAHN - KIWITZHEIDWEG 12

*Von dort wollen wir nach einer kurzen Begrüßung durch den Bürger-
meister und den Heimatverein, den Umgang beginnen. Der Weg führt
an der Autobahn entlang bis zur Lippe, an dieser weiter bis zum
Wenthwegabzweig. Dort wollen wir einen historischen Grenzstein
setzen. Weiter ziehen wir am Lippeufer bis zum Stengelbach, danach
Freizeitpark. Hier erwarten Sie Getränke und Gegrilltes, um Sie
vom anstrengenden Fußmarsch durch die Lippeaue zu erfrischen.*

Bitte bringen Sie Kinder, Freunde und Bekannte mit, damit dieser
SCHNADGANG wieder zur Tradition wird.

Eine besondere Einladung gilt den Mitgliedern des Werner Heimatver-
eins, sowie den Mitgliedern der Werner und Stockumer Schützenver-
eine. Sie und die Werner Bürger waren bei früheren Grenzgängen
stets mit dabei, um Zeugnis über den Grenzverlauf ablegen zu können.
Ihnen allen bietet sich die Gelegenheit unsere schöne Natur und
unsere Heimat und deren Veränderungen kennenzulernen.

Mit freundlichen Grüßen

Wolfgang Kinnig

Vorsitzender des Naturschutz-
u. Heimatvereins Stockum

N A T U R S C H U T Z - u .

H E I M A T V E R E I N S T O C K U M

EINLADUNG

Sehr geehrte Damen und Herren.

Als Vorsitzender des Heimatvereins Stockum darf ich Sie recht herzlich zum SCHNADE-GANG 1986 einladen.

Wir wollen einer alten WERNER Tradition zu neuem Leben verhelfen. Schon 1984 begann der erste Versuch, der recht beachtlich war. Aber eine breitere Basis wäre sicherlich wünschenswert.

Alle zwei Jahre soll dieser Schade-Gang oder auch Grenzungang genannt, stattfinden. 1988 im Bereich der alten Werner Grenzen. In einigen Jahren hätte wir die Stadt Werne umrundet.

Bitte versuchen Sie unserer Idee mehr Beteiligung zu verleihen und sprechen Sie ihre Mitglieder an, damit sie mit von der Partie sind.

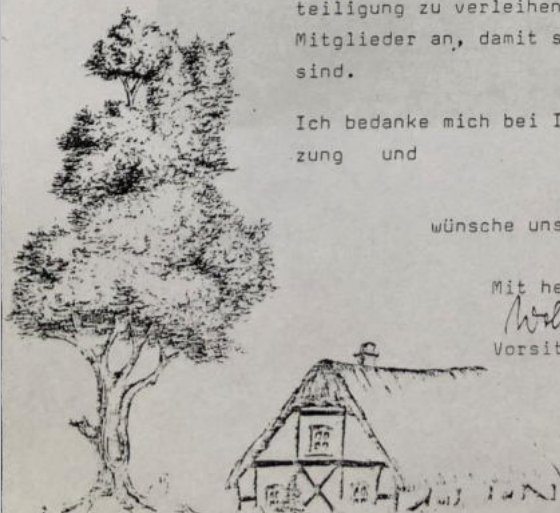
Ich bedanke mich bei Ihnen für Ihre Unterstützung und

wünsche uns allen schönes Wetter.

Mit heimatlichen Grüßen

Wulfgeorg Ahlms

Vorsitzender des Heimatvereins
Stockum



Der alte Schnade-Gang wird wieder lebendig

Bürger machen sich auf den Grenzweg

Werne. Wie Urkunden aus dem Jahr 1478 bekunden, hat das Schnade-Gehen, wie es die Mitglieder des Naturschutz- und Heimatvereins Stokum wieder zum Leben erwecken wollen, eine Tradition über Jahrhunderte. Wenn im mittelalterlichen Werne zum Gang entlang der Stadtgrenze die Bürgerglocke läutete, fanden sich die ehrwürdigen Ratsherren samt Schützengesellschaft und Bürgerleuten zusammen, um mit Hellebarden und anderen Waffen versehen aus der Stadt zur Grenze der Feldmark zu ziehen. Hier begann man mit dem jenem Rundgang, der nach dem Umzuge des Rappenberger Jagdreviers auch Schnadjagd genannt wurde. Man nahm die alten Protokolle zur Hand – und die ganze Schar folgte ihren Führern über Felder, Weiden und Wiesen, über Hecken und Zäune und selbst durch das wachsendes Korn oder die Wohnung des Kötters.

Die Richtung wiesen dabei die alten Grenzzeichen, nämlich Schnad- und Malsteine und Schnadbäume. Die Schnadbäume waren dadurch erkennbar, daß sie durch Axthiebe angehauen waren und jährlich von den neuen Feldherren mit neuen Marken versehen wurden. Zu diesem Zweck trugen sie die „langen und großen Barden“ (Beile, Äxte) bei sich. Da der Weg weit war, wurde natürlich oft Halt gemacht und sich zünftig gestärkt.

Um Einschränkungen des Stadt-

gebietes durch die angrenzenden Bauerschaften zu verhindern, war es notwendig, den Verlauf der Feldmark-Grenzen immer wieder festzustellen und so dem Gedächtnis der Bürger einzuprägen. Wie nämlich die Gesetze und Rechte, ehe sie schriftlich niedergelegt waren, von dem einem Geschlecht dem anderen mündlich überliefert wurden, so mußte auch die Stadt-schnad auf regelmäßigen Grenz-umgängen den Bewohnern vor Augen geführt werden.



„Grenzen seines Reiches“ mußte jeder kennen

Nur so konnten die Bürger Eingriffen der Nachbarn vorbeugen und bei den häufigen Grenzstreitigkeiten auf eine Grundlage für Verfechtung und Erhaltung ihrer städtischen Rechte zurückgreifen.

Zu diesem Zweck wurden Jahr für Jahr die neuen Feldherren – später die Feldschützer – von dem Oberfeldschützer oder General in Begleitung des Stadtschreibers, der beiden Ratsfeldherren und einiger ortskundiger Bürger um die Schnad geführt. Man mußte wissen, wie weit das Reich sich erstreckte.

Nach dem Umgang erstatteten

die Teilnehmer dem Bürgermeister und dem Räte Bericht. Daran schloß sich eine Zeche an, zu der die Feldherren eine Anzahl Gäste einzuladen pflegten. Zu den Feldherren wurden jährlich die jüngsten aus der Gemeinde bestimmt, und so wurde jedem Bürger Gelegenheit geboten, einmal die Grenzen seiner Stadt kennenzulernen und die Schnadbäume selbst anzuhauen. Ein ganzes Jahr lang mußte er auf die Grenzen achten, damit er bei der Ausübung seines Amtes nicht auf fremdes Gebiet geriet.

Weit wichtiger waren die Umzüge, an denen die ganze Gemeinde

sich beteiligte. Diese wurden meist in längeren Zwischenräumen gehalten, wenn dem Rat zahlreiche Klagen aus der Bürgerschaft über Vergehen in Feld, Wald und Weide vorgebracht wurden. Zu diesen Generalsmärschen wurden alle angrenzenden Bauerschaften, die zur Pfarke in Werne gehörten, durch Bekanntmachung von der Kanzel eingeladen, um ihre Rechte zu vertreten. Auch ein Advokat durfte nicht fehlen, um alles aufzuzeichnen und dem Räte per Urkunde auszuhändigen, was später bei Grenzstreitigkeiten als Beweismittel vorgelegt werden konnte.

Schnadegang erlebt seine Wiedergeburt

Werne. Eine alte Werner Tradition, den Schnadegang, will der Naturschutz und Heimatverein Stockum wieder aufleben lassen. Dieser Brauch wurde erstmals 1478 urkundlich erwähnt. Alle zwei Jahre sollen die Grenzgänge rund um Werne durchgeführt werden. Im Rahmen des Schnadeganges am 17. Juni soll nun der historische Grenzstein gesetzt werden. „Gefunden wurde der Stein in einem Baugebiet der Gemeinde Stockum“, erklärte der Vorsitzende des Stockumer Naturschutz- und Heimatvereins Wolfgang Lünig. Seitdem stand er auf dem Grundstück von Werner Voigt. Ursprünglich war der Stein in Besitz des Grafen von Westerhold. Eine Erbengemeinschaft hatte aus dem Besitz des Grafen 60 Morgen Land erworben, daß die Gemeinde Stockum als Bauland verwendete. Der Grenzstein soll nun bei dem Schnadegang an der Lippe auf dem Werthweg eingesetzt werden.

Stockumer lassen Grenzbegehung aufleben

Schnadegang hat Jahrhunderte alte Tradition

Stockum. Die Jahrhunderte alte Tradition der Schnadegänge will der Naturschutz und Heimatverband Stockum pflegen. So lädt der Verband am 17. Juni, wieder zu einem Schnadegang ein, der um 14 Uhr auf dem Hof Bühlhoff / Hunloh, Kiwitzheidweg 12, gestartet wird. Der Weg führt entlang bis zur Lippe und von dort aus weiter zum Werthweg-Abzweig. An dieser Stelle soll ein historischer Grenzstein gesetzt werden. Danach ziehen die Teilnehmer am Stengelbach vorbei zum Freizeitpark, wo Getränke und Gegrilltes auf die Wanderer warten.

Die Schnadgänge hatten früher eine wichtige Bedeutung: Um die Einschränkungen des Stadtgebietes durch die angrenzenden Bauerschaften zu verhindern, war es notwendig, den Verlauf der Grenzen der Feldmark immer wieder festzustellen und so dem Gedächtnis der Bürger einzuprägen. Wie nämlich die Gesetze und Rechte – ehe sie schriftlich niedergelegt waren – von einer Generation zur anderen mündlich überliefert wurden, so mußte auch die Stadt-Schnad (Schnad-Grenze), bevor ein Grundbuch den Umfang der Feldmark genau bestimmte, auf regelmäßigen Grenzgängen den Bewohnern vor Augen geführt werden. Damit sollte Eingriffen der Nachbarn vorgebeugt und bei Grenzstreitigkeiten eine Grundlage für die Verfechtung und Erhaltung der Städtischen Rechte gewonnen werden.

Zu diesem Zweck wurden zunächst Jahr für Jahr die neuen Feldherren – später die Feldschützer – von dem Oberfeldschützer oder General in Begleitung des Staatssekretärs, der beiden Ratsfeldherren und einiger ortskundiger Bürger um die Schnad geführt, damit sie wußten, wie weit sich ihr Reich erstreckte. Die Richtung wiesen dabei die alten Grenzzeichen, nämlich Schnad- und Mahlsteine sowie Schnadbäume, während das Stadtgebiet Weme von Friedsteinen oder Friedepfählen umschlossen wurde.

Die Schnadbäume waren dadurch erkennbar, daß sie durch Axthiebe

Angehauen waren und jährlich von den neuen Feldherren mit neuen Marken versehen wurden. Nach dem Umgange erstatteten die Teilnehmer dem Bürgermeister und dem Räte Bericht. Daran schloß sich eine Zeche, zu der die Feldherren, die die Ausgaben von den Straf- und Schutzgeldern bestritten, eine Anzahl von Gästen einzuladen pflegten. Zu den Feldherren wurden jährlich die Jungsten aus der Gemeinde bestimmt. So wurde jedem Bürger Gelegenheit geboten, einmal die Grenzen seiner Stadt kennenzulernen und die Schnadbäume selbst anzuschauen, ein Jahr lang mußten sie auf die Grenzen achten, damit sie bei der Ausübung des Amtes nicht auf fremdes Gebiet gerieten.

Weit wichtiger waren die Umzüge, an denen sich die ganze Gemeinde beteiligte. Diese Umzüge wurden meist in längeren Abständen durchgeführt, etwa wenn dem Rat zahlreiche Klagen aus der Bürgerschaft über Vergehen in Feld, Wald und Weide vorgebracht wurden. Zu diesen Generalumzügen wurden alle angrenzenden Bauerschaften, die zur Pfarrkirche in Weme gehörten, durch Bekanntmachung von der Kanzel eingeladen. Auch ein Notar wurde gebeten, an dem Schnadegang teilzunehmen, um alles, was vorfiel, aufzuzeichnen und dem Rat darüber eine Urkunde auszuhändigen, die später bei Grenzstreitigkeiten als Beweismittel vorgelegt werden konnte.

Wenn am festgesetzten Tag die Bürgerglocke läutete, fanden sich mit dem Rat zahlreiche Bürger ein und zogen aus der Stadt zur Grenze der Feldmark, um hier den Schnadzug oder Umgang, der nach dem Umzuge des Kappenberger Jagdreviers auch Schnadagd genannt wurde, zu beginnen.

Dabei wurden frühere Protokolle zur Hand genommen. So führte der Zug rund um das Stadtgebiet. Die alten Mahlsteine wurden festgestellt und die Schnadbäume von neuem angehauen oder „geschnadet“, damit sie als Grenzzeichen erkannt wurden.

Heimatfreunde sind aktiv

Werne. Zur Mitgliederversammlung des Westfälischen Heimatbundes am heutigen Samstag (14. Juni) in Warbug treffen sich die Werner Heimatfreunde um 8 Uhr am Busbahnhof.

Am 17. Juni nimmt der Heimatverein am Schnadegang des Naturschutz- und Heimatvereins Stockum teil. Die Heimatfreunde treffen sich

mit ihren Angehörigen, groß und klein, um 14 Uhr auf dem Hof Bühlhoff / Hunloh, Kiwitzheidweg 12 (an der Autobahn). Der Vorstand bittet um rege Beteiligung.

Der „Plattdütske Singekring“ kommt am Freitag (20. Juni) um 19 Uhr zu einer Übungsstunde bei Felix Vehring, Ostring 14, zusammen.

Ruhr Nachrichten – Donnerstag, 19. Juni 1986



Beim Schnadegang wurde ein historischer Grenzstein gesetzt

Beim Schnade-Gang des Naturschutz- und Heimatvereins Stockum setzte Bürgermeister Wilhelm Lülff im Lippetal einen historischen Grenzstein. Die Markierung hat bereits um 1830 eine Grenze in Stockum angezeigt. Jetzt war der Stein mit dem früheren Wappen der Gemeinde Stockum versehen worden. An dem Schnade-Gang an der Westgrenze des Stadtteiles nahmen neben Bürgermeister Lülff auch sein Stellvertreter Fritz Fulbrecht und weitere Werner Heimatfreunde teil.

Foto: Schmülling.



EIN HISTORISCHER GRENZSTEIN wurde am Dienstag im Rahmen des Schnadeganges am Werthweg in Stockum gesetzt.

Foto: Weber

Vor dem Schnadegang gab es kalten Schnaps vom Zinnlöffel

Heimat- und Naturschutzverein Stockum führte alte Tradition fort

Stockum. Auf Einladung des Naturschutz- und Heimatvereins Stockum waren zahlreiche Naturfreunde zum traditionellen Schnadegang auf dem Hof Bühlhoff/Hunloh erschienen. Früher war der Schnadegang als Grenzbegehung nötig gewesen, um die jeweiligen Stadtgrenzen festzustellen und die Bürger so vor Eingriffen der angrenzenden Bauerschaften zu schützen. Vorsitzender Wolfgang Lünig stellte bei seiner Begrüßung am Dienstag heraus, daß diese Grenzumgehung nicht dazu dient, die Stadt-Schnad festzustellen, sondern die alte Tradition unter Berücksichtigung von ökologischen Gesichtspunkten zu bewahren. So wurde besonders darauf geachtet, welche Veränderungen oder Zerstörungen an der Natur vorgenommen wurden, und deshalb wollte Lünig die Anwesenden auch nicht vor Strapazen schonen.

In einer weiteren Begrüßung sagte Bürgermeister Lülß dem Naturschutz- und Heimatverein Stockum Dank für die lobenswerte Initiative, diese Tradition, die schließlich schon seit mehr als 500 Jahre besteht, beizubehalten. Nach zahlreichen Reden und einer Stärkung in Form von auf Zinnlöffeln servierten Schnaps, ging's los, die alte Stockum/Werner/Grenze festzustellen.

Von der Kivitzheide ausgehend folgte man der Autobahn Richtung Süden, entlang der Alten Fürstenlandwehr des ehemaligen Patrimonialgerichtes des Klosters Herford, bis hin zu Lippe. Dort, an der Abknickung des Werthweges, setzte der Naturschutz- und Heimatver-

ein gemeinsam mit Bürgermeister Lülß und dem stellvertretenden Bürgermeister Fritz Fulbrecht einen historischen Grenzstein, der bei der Erschließung des Baugebietes Forstweide/Stockum gefunden wurde.

Dieser Sandstein muß ungefähr aus der Zeit um 1830 stammen, als die Versteinung der Grenzen einsetzte. Ursprünglich war der Stein in Besitz des Grafen von Westerhold gewesen, und so sind auch die Initialen „GvW“ zu sehen. Weiterhin schnitzte und schliff Theo Schlierkamp „Schnade 1986“ und das ehemalige Gemeindegewappen von Stockum in den Stein.

Nach einer kurzen Erfrischung

begab sich der Schnade-Zug weiter entlang der Lippe bis zum Freizeitpark Stockum. Auf dem Weg dorthin wurden an einigen Bäumen Schnaden gesetzt und Schilder mit der Aufschrift „Schnadegang 1986, A.N.“ angenagelt. Im Freizeitpark erwarteten die Wanderer nach zweistündigem Fußmarsch Getränke und Gegrilltes. Außerdem wurde jedem ein Protokoll überreicht, in dem der Marsch beschrieben ist. Dieses Protokoll wird an die Stadtverwaltung weitergeleitet, wie es früher üblich war. Der erste wiederaufgenommene Schnadegang fand 1984 statt, und so soll kontinuierlich alle zwei Jahre eine Grenzumgehung erfolgen.

Schnade-Zug Protokoll

HEUTE AM 17. JUNI 1986 FAND DIE ALLLGEMEINE GRENZBEGEHUNG DER GRENZE ZWISCHEN DEM ORTSTEIL STOCKUM UND WERNE STATT, ZU DER DER NATURSCHUTZ UND HEIMATVEREIN STOCKUM EINGELADEN HAT.

BEGINN DER SCHNADE FINDET AUF DEM HOFE BÜLHOFF/HUNLOH IN DER KIWITZHEIDE STATT. DIE BEGRÜßUNG NAHM DER BÜRGERMEISTER DER STADT WERNE - WILHELM LÜLF - VOR.

DANACH SETZTE SICH DER SCHNADE-ZUG IN SÜDLICHER RICHTUNG IN BEWEGUNG. ZUERST GINGEN WIR ENTLANG DER ALTEN FÜRSTENLANDWEHR DES EHEMALIGEN PATRIMONIALGERICHTES DES KLOSTER HERFORD, DEM VERLAUF DER AUTOBAHN NACH SÜDEN FOLGEND, BIS ZUR LIPPE, WO DIE AUTOBAHNBRÜCKE DIE LIPPE ÜBERSPANNT. AN DIESER STÄTTE BEFAND SICH ZU FRÜHEREN ZEITEN DIE HINRICHTUNGSSTÄTTE DES GERICHTSBEIFANG STOCKUM. IN CA. 200 METER ENTFERNUNG NACH OSTEN, AN DER ABKNICKUNG DES WERTHWEGES, SETZTE DER HEIMATVEREIN MIT DEM BÜRGERMEISTER EINEN HISTORISCHEN GRENZSTEIN, DER BEI DER ERSCHLIEßUNG DES BAUGEBIETES "FORSTWEIDE" GEFUNDEN WURDE, MIT DER SCHNADE-JAHRESZAHL VERSEHEN UND DESSEN RÜCKSEITE DAS EHEMALIGE GEMEINDE-WAPPEN STOCKUMS ZIERT.

NACH EINER KURZEN ERFRISCHUNG BEGAB SICH DER SCHNADEZUG WEITER ENTLANG DER LIPPE BIS ZUM FREIZEITPARK STOCKUM. AUF DEM WEITEREM WEG WURDE DURCH PRÜFUNGEN Z.R. AESKLOPPEN UND POHLFESTEPRÜFUNG DIE TRADITION DER GRENZKONTROLLEN VORGENOMMEN. AN EINIGEN BÄUMEN SETZTEN DER VORSITZENDE DES HEIMATVEREINS UND DER BÜRGERMEISTER, IN ANWESENHEIT DES STADTDIREKTORS HEINZ AUSTERMANN, MIT EINEM REILE SCHNADEN UND NAGELTEN SCHILDER MIT DER AUFSCHRIFT: SCHNADEGANG 1986, AN.

WERNE/STOCKUM AM TAG DER DEUTSCHEN EINHEIT

1988

Samstag, 2. Juli 1988



Naturschutz u.
Heimatverein
▷ STOCKUM ◁

Stockum, den 27.06.88

E I N L A D U N G
ZUR SCHNAD 1988

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Heimatfreunde.

Wir möchten Sie zu unserem Schnad-Gang einladen, der in diesem Jahr mit dem Heimatverein Werne und dem Sauerländischen Gebirgsverein, Abt. Werne gemeinsam durchgeführt wird.

Der Grenzgang beginnt in Stockum um 14.00 Uhr an der Autobahn führt an der Lippe entlang, um dann am Fischerhof über ein kurzes Wegestück über die Knappen Straße, wieder auf den neuen Lippe-uferweg zu kommen.

Neben den Teilnehmern des Naturschutz- und Heimatvereins Stockum, sind mit von der Partie der Heimatverein Werne, SGV-Werne und hoffentlich auch viele Bürger.

S a m s t a g, den 2. Juli 1988,
14.00 Uhr an der Lippe-Brücke Autobahn(Werthweg)

Die Autobahn ist die ehemalige Grenze des Beifang Stockums, dessen Gerichtsbezirk dem Kloster Herford unterstand und eigenes Blutgericht unterhielt. So stand an der Autobahnbrücke an der Lippe ein Galgen, um dem Recht genüge zu tun. Auf der jetzigen Autobahntrasse lag früher die Landwehr.

Die diesjährige Schnad führt auf dem alten Saumpfad der Lippe stromabwärts. Bei dieser Gelegenheit wollen wir den neuen Wanderweg entlang der Zeche Werne (Kohlenhalde) eröffnen.

Dazu haben Herr Bürgermeister Lülff und Herr Stadtdirektor Austermann ihr Kommen zugesagt. Nach dem gemeinsamen Bewandern des neuen Weges geht die Schnad an Horne entlang zum neuen Freibad. Hier endet der Schnad-Gang 1988 und jeder sollte für eine Heimfahrt selber sorgen. Hierbei kann auch ein Fahrdienst eingerichtet werden. Bitte Telefon 3920 anrufen.

Ankündigung:

Am Sonntag, dem 17. Juli 1988 13.00 Uhr für die Radfahrer und um 14.15 Uhr für die PKW-Fahrer Treffpunkt Feuerwehrgerätehaus zur Fahrt nach Schloß Schwansbell in Lünen. Bitte merken Sie sich den Termin vor.

Mit heimatlichen Grüßen

W. Lünig
Wolfgang Lünig
Vorsitzender

SCHNAD- GANG 1988

Heimatverein Werne - SGV-Abt. Werne -

Naturschutz- u. Heimatverein Stockum

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Heimatfreunde.

Zum Schnadgang 1988 dürfen wir Sie recht herzlich einladen.
Wir wollen auch in diesem Jahr der alten Tradition folgend diesen alten Brauch der
Grenzbegehung durchführen.

Wir laden Sie, Ihre Freunde, Nachbarn und Familienmitglieder dazu ein.

**Samstag, dem
2. Juli 1988
14.00 Uhr**

Treffpunkt: Autobahnbrücke in Stockum an der
Lippe.

1990

Pfingstmontag, 4. Juni 1990

Westfälischer Anzeiger – Freitag, 1. Juni 1990

Schnadgang '90 beginnt am Hanse-Stein

SGV und Heimatverein Stockum laden am Pfingstmontag zur Wanderung ein

Werne. Zum Schnadgang 1990, der Jahr vom Sauerländischen Gebirgsverein, Abteilung Werne, organisiert und gemeinsam mit dem Naturschutz- und Heimatverein Stockum u.a. durchgeführt wird, laden die Veranstalter alle Interessenten und Mitglieder am Pfingstmontag ein. Am Gedenkstein der Westfälischen Hanse an der Lippebrücke Kamener Straße wird Museumsleiterin Heidelore Fertig-

Möller um 9.30 Uhr einführende Worte sprechen, um danach die Schnad-Gänger auf den Weg zu schicken. Er führt durch die Mersch über den neuen Wanderweg, entlang der alten Rieselfelder zur Brederode, wo in der Rochuskapelle ein Wortgottesdienst stattfindet (30 Minuten). Nach einem kleinen Frühschoppen geht es weiter an Rehers Busch vorbei über

den Martinsweg (A 5) zur schönen Aussicht und durch den Romberger Wald zu Holtmanns Mühle. Dort endet nach einem Imbiß im Freien der Schnadgang. Für kalte Erfrischungen und für eine deftige Erbsensuppe, heiße Würstchen usw. sorgt der SGV. Vom Heimatverein Stockum ist ab 9 Uhr (Ehrenmal) ein Fahrdienst eingerichtet, für die Rückfahrt ist gesorgt.

Westfälischer Anzeiger – Mittwoch, 6. Juni 1990



AM FRIEDENSSTEIN an der Lippebrücke in Richtung Rünthe begann der Schnadgang. Trotz des schlechten Wetters hatten sich über 40 Interessenten eingefunden. Museumsleiterin Heidelore Fertig-Möller referierte über die Bedeutung des Friedenssteines.

Foto: W. Storksberger

Schnadgänger ließen alte Tradition an Wernes Stadtgrenze aufleben

Trotz schlechten Wetters gute Beteiligung / Abschluß in Langern

Werne (west.) Trotz des nicht gerade idealen Wanderwetters fand der Schnadgang, zu dem der Sauerländische Gebirgsverein Werne sowie der Naturschutz- und Heimatverein Stockum am Pfingsmontag eingeladen hatte, große Resonanz. Über 40 Heimat- und Wanderfreunde waren am Friedensstein an der Lippebrücke trotz leichten Nieselregens erschienen, um die alte Schnadgang-Tradition wieder aufleben zu lassen. Zum Glück lachte im weiteren Verlauf der Veranstaltung die Sonne - die Wanderer konnten die Tour trockenen Fußes beenden.

Museumsleiterin Heidelore Fertig-Möller referierte an der Lippebrücke zu Beginn der Wanderung über die Bedeutung des Gedenksteines. Er erinnert an den Westfälischen Hansebund - hierbei handelt es sich um den Zusammenschluß mehrerer Städte. Sie hatten sich zum gegenseitigen Beistand bei Angriffen verpflichtet. Der Stein, der in den 60er Jahren aufgestellt worden ist, steht am Fuße der Lippebrücke an der Kamener Straße. Da lediglich "Insider" den Standort des Denkmals kennen, faßt der Kulturausschuss des Stadtrates bereits vor mehreren Jahren den Beschluß, das Denkmal anzuheben und zu verschönern. Wolfgang Lünig, Vorsitzender des Stockumer Naturschutz- und Heimatvereins, bedauerte, daß dieser Beschluß immer noch nicht in die Tat umgesetzt worden ist. Der Gedenkstein friste daher immer noch ein Mauerblümchen-Dasein.

Von der Brücke ging es entlang der Lippe in Richtung Lenklar, wo in der Rochuskapelle eine Andacht stattfand. Nach einer kleinen Stärkung und einem Imbiß ging es weiter entlang der Stadtgrenzen. Auf dem Hofe Bispinghoff nutzte Wolfgang Lünig die Gelegenheit, um

über die Tradition der Schnadgänge zu referieren. Er machte darauf aufmerksam, daß dieses Brauchtum auf das Jahr 1478 zurückgeht. Seit 1984 lebt die Tradition wieder auf. Der Schnadgang diente dazu, die Grenzen zu kontrollieren. So wurden beispielsweise die Grenzsteine oder -pfähle auf ihre Standfestigkeit untersucht. Heute habe dieses Brauchtum einen neuen Sinn durch die Kontrolle der Umwelt bekommen, so Lünig. Der Vorsitzende des Naturschutz- und Heimatvereins machte darauf aufmerksam, daß die Schnadgänger in den vergangenen Jahrhunderten stets gerne gesehen waren. Heute sei das nicht immer der Fall. Vor zwei Jahren sollten die Teilnehmer des Schnadganges Schadensersatz zahlen. Ein Landwirt hatte entsprechende Forderungen gestellt, da angeblich Äcker zertrampelt waren. Die Forderung wurde jedoch abgeschmettert.

Die Wanderer ließen sich am Montag davon jedoch nicht abschrecken und erreichten pünktlich gegen 12 Uhr das Bergbau-Info-Zentrum "Holtmanns Mühle" am Schacht VII. Dort wartete bereits die Erbsensuppe auf die hungrigen Schnadgänger.

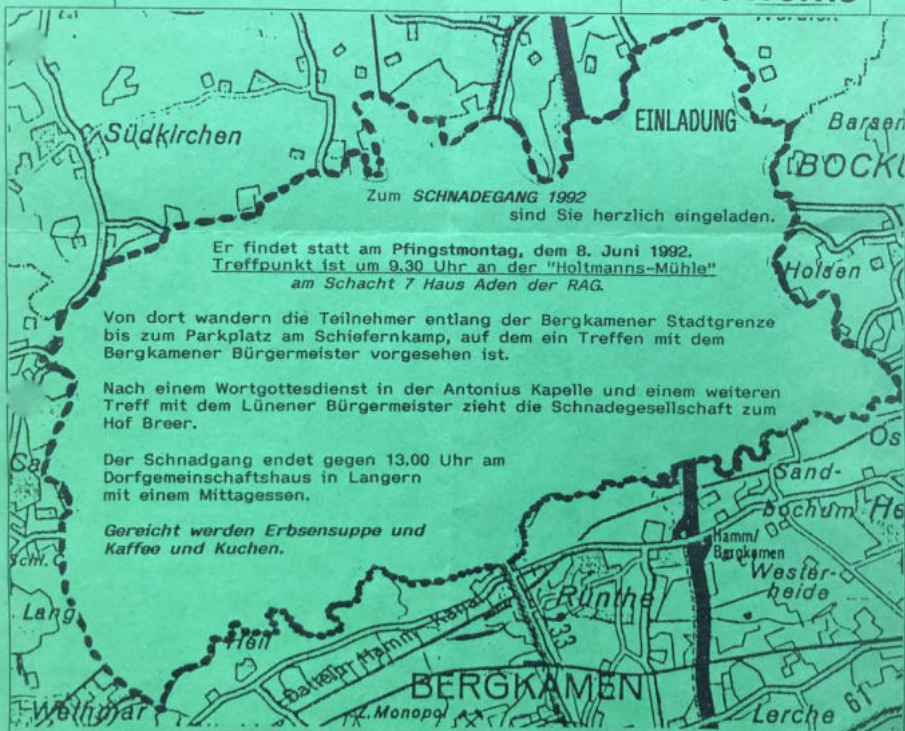
1992

Pfingstmontag, 8. Juni 1992

Schnadegang 1992



Stadt Werne



Zum SCHNADEGANG 1992

sind Sie herzlich eingeladen.

Er findet statt am Pfingstmontag, dem 8. Juni 1992.
Treffpunkt ist um 9.30 Uhr an der "Holtmanns-Mühle"
am Schacht 7 Haus Aden der RAG.

Von dort wandern die Teilnehmer entlang der Bergkamener Stadtgrenze bis zum Parkplatz am Schiefernkamp, auf dem ein Treffen mit dem Bergkamener Bürgermeister vorgesehen ist.

Nach einem Wortgottesdienst in der Antonius Kapelle und einem weiteren Treff mit dem Lünener Bürgermeister zieht die Schnadegesellschaft zum Hof Breer.

Der Schnadegang endet gegen 13.00 Uhr am Dorfgemeinschaftshaus in Langern mit einem Mittagessen.

Gereicht werden Erbsensuppe und Kaffee und Kuchen.

Einladende Vereine:
Schützenverein Langern, MGV "Zur Linde" Langern,
Naturschutz- und Heimatverein Stockum e.V.,
Heimatverein Werne, Sauerländischer Gebirgsverein-Abt. Werne

*Verbot timmerluden. kleinschnitkeren
kein neuwerungs zu machen*

Verbott timmerluden, kleinschnitkeren,
kein neuwerung zu machen

Es wolle auch ein rat allen timmerluden, kleinschnitkeren bey radesbrocke hiemit verbodden haben, keine ungebührliche ungewohntliche heimbligkeiten, soggestelle zu machen oder sonsten die alten fußstappen oder vestigia zu verlassen. Item in der veldt-marckt keine ungewohnliche regels oder andere wrechte zu timmeren und dermaßen den ratt und dessen, so solches zum nachteil beschicht, beschweren.

*Verbot das die Arbeitzlude
keine neue gräfte und zune
zu machen*

Verbott, daß die arbeitzlude keine neue
gräfte und zune machen

So wirdt auch gleichfals den arbeitzluden bey gleicher ratzbruch verbodden, kein ungewondtliche gräften, züne und anders in der veldtmarck zu machen.

*Verbot Unterm Gottes
Dienst nit zu Zappen*

Verbott, unterm gottesdienst nit zu
zappen etc.

Vermueg der ordnung, anno 1616 den 19 Septembris aufgerichtet, woll ein ratt hiemit allen zeppern weins, brandtweins, beer, koits oder anderen gedrenckten unterm gottesdienste nit zu zappen bey raetzbroecke verbodden haben, ausgenommen krancke und wegfertige reisende leute.

Es sollen auch die gelachsgesellen gleichfals mit voriger straff angesehen werden.

Verbote des Rates der Stadt Werne
gegen Grenzverletzungen in der Feldmark

Auszüge aus dem Werner Bürgerbuch

GOTTESDIENST AM PFINGSTMONTAG, DEN 8. JUNI 1992
ANLÄßLICH DES SCHNADEGANGS
IN DER ST. ANTONIUS-KAPELLE
LANGERN

- EINLADUNG -

* * * * *

Orgelvorspiel

Begrüßung

Lied: Geh aus, mein Herz (Verse 1-3)

Psalm 8 im Wechsel

Gebet

Lesung

Lied: Geh aus, mein Herz (Vers 8)

Ansprache

Lied: Ich singe dir mit Herz und Mund (Verse 1+4-7)

Fürbittengebet

Vaterunser

Segen

Orgelnachspiel



Teilnehmer



● Brauchtumpflege

Schnadegang '92 diesmal mit einer festlichen Note

Werne. Zum fünften Mal planten am Dienstag nachmittag Werner, Stockumer und Langerner Vereine der Brauchtumpflege einen Schnadegang. Zu der Veranstaltung eingeladen hatte der Stockumer Naturschutz- und Heimatverein, der vor Jahren die historische Umgehung der Stadtgrenzen neu belebt hatte. Am Pfingstmontag, der sich inzwischen als fester Termin etabliert hat, soll der Schnadegang, der vor zwei Jahren in Langern endete, dort fortgesetzt werden, zum ersten Mal ist in diesem Jahr auch ein kleines Abschlußfest im Dorfgemeinschaftshaus geplant.

In Werne wird der Schnadegang (von „schneiden“, was auf die eingeschnittenen Grenzmarkierungen an Bäumen hinweist) seit dem späten Mittelalter durchgeführt, das bislang älteste im Archiv gefundene Protokoll stammt aus dem Jahr 1480. Der Zweck der Grenzumgehung, die hier mit größeren Pausen bis 1870 durchgeführt wurde, war die Überprüfung der Grenzsteine und Markirun-

gen an den Gemeindegrenzen, war es doch in früheren Zeiten durchaus üblich, daß die Nachbarn nachtsamer Gemeinden deren Gebiet zu ihren Gunsten verkleinerten. Nach der napoleonischen Landvermessung war damit natürlich Schluß und der Brauch verlief im Sande. Erst heute beginnen Vereine, den Schnadegang wiederzuentdecken, laut Wolfgang

Lünig, der die Versammlung am Dienstag leitete, gehörten die Werner dabei zu den ersten.

Am Pfingstmontag will man sich um 9.30 Uhr an Holtmanns Mühle treffen, ab 10 Uhr wandern die Teilnehmer zunächst an der Lippe entlang bis zur Rochus-Kapelle, wo ein Wortgottesdienst stattfinden soll. An der Lünener Grenze hoffen die Vereine dann, den Bür-



VEREINSVERTRETER aus Werne, Stockum und Langern trafen sich am Dienstag abend, um den diesjährigen Schnadegang zu besprechen. Foto: Ostholt

germeister der Nachbarstadt anzutreffen, der noch eingeladen wird. Erwünscht wird auch die Teilnahme eines Werner Bürgermeisters. Am Dorfgemeinschaftshaus war-

ten dann anschließend Getränke und Erbsensuppe auf die Wanderer, geplant ist auch der Auftritt eines Spielmannszuges. Denn nach den guten Erfahrungen der letzten Jahre soll, so die Veran-

stalter, der Schnadegang durch einen festlichen Ausklang noch mehr Anziehungskraft erhalten. Gerechnet wird mit 100 bis 150 Teilnehmern.

Schnadegänger treffen am Montag Stadtoberhäupter

Werne. Die Teilnehmer des Schnadegangs '92, die am Pfingstmontag um 9.30 Uhr an der Holtmannsmühle am Schacht 7 in Langern auf Tour gehen, werden unterwegs mit den Bürgermeistern der Städte zusammentreffen, deren Stadtgrenzen sie bei ihrem Gang berühren. So haben sich für 11.45 Uhr gleich alle drei Stadtoberhäupter der Stadt Bergkamen auf dem Parkplatz Schiefernkamp angesagt. Etwa um 12.10 Uhr ist ein Treffen mit Lünens stellvertretendem Bürgermeister an der Bahnunterführung zwischen

Langern und Wethmar vorgesehen. Und schließlich wartet gegen 12.50 Uhr noch die Selmer Bürgermeisterin am Schacht 6 auf die Schnadegänger. Zum Schnadegang aufgerufen haben der Schützenverein und der MGV „Zur Linde“ aus Langern, der Naturschutz- und Heimatverein Stockum, der Heimatverein Werne und die SGV-Abteilung Werne. Unterwegs ist in der Antonius-Kapelle ein Wortgottesdienst eingeplant. Abschluß ist gegen 13 Uhr ein Mittagessen im Dorfgemeinschaftshaus Langern.

● 75 marschierten mit

Schnadegang '92: Zeichen für eine gute Städtenachbarschaft

Werne. Weitaus friedlicher als in früheren Zeiten verlief der fünfte Schnadegang, an dem sich auf Einladung Werner und Stockumer Vereine am Pfingstmontag 75 Bürger beteiligten. Wernes Vizebürgermeister Fritz Fulbrecht, der sich an der Begehung der Langener Seite der Werner Grenze beteiligte, konnte beim Treffen mit dem Lünener Bürgermeister Hans Krämer keine Grenzverletzungen feststellen. Vielmehr freuten sich beide, durch das Treffen an der Stadtgrenze am Kili-ansbach „die gute Freundschaft zwischen den beiden Städten“ pflegen zu können.

Zuvor hatte Bürgermeister Willi Lülß auf dem Parkplatz Schiefenrump seinen Bergkamener Kollegen Wolfgang Kerak getroffen. Die Selmer Bürgermeisterin Inge Hamann wanderte mit ihrer Familie die gesamte Strecke mit. Hans Krämer hoffte, daß Lünen in Zukunft einen

eigenen Schnadegang durchführen wird.

In solchem Einvernehmen fanden Schnadegänge, auf hochdeutsch Grenzbegehungen, nicht immer statt. In einer historischen Einführung wies Wolfgang Lünig, Vorsitzender des Stockumer Heimatvereins und einer der Initiatoren des Schnadegangs,

Lünig ist sich jedoch sicher, daß der Brauch älter ist. Heute werde der Gang durchgeführt, um eine alte Tradition wieder neu zu beleben: „Wenn wir daran erinnert werden, wie schön unsere Heimat ist, hat sich der Schnadegang schon gelohnt“.

Engeladen hatten der Stockumer und der Werner Heimatverein, der Langener Schützen- sowie der Männergesangsverein und der Sauerländische Gebirgsverein. Die Schnadgänger marschierten von der Holtmanns-Mühle zur Antonius-Kapelle, wo Vikar Martin Frost einen Wortgottesdienst hielt, und dann über den Schacht 6 zum Dorfgemeinschaftshaus Langern. Dort waren bereits Mittagessen und Kaffeetrinken vorbereitet. Wegen des großen Erfolges soll der Schnadegang in Zukunft jährlich stattfinden.

● Früher anders

darauf hin, daß die Rundgänge in früheren Jahrhunderten wegen der häufigen Grenzverletzungen durchgeführt werden mußten. Umliegende Städte und Gemeinden beseitigten Markierungen oder veränderten Wasserläufe, um das eigene Gebiet zu vergrößern.

Die früheste Werner Schnade ist durch ein Dokument aus dem Stadtarchiv aus dem Jahr 1545 bezeugt.



EIN STADTWAPPEN überreichte Vizebürgermeister Fritz Fulbrecht seinem Lünener Kollegen Hans Krämer anlässlich des fünften Schnadegangs, der in diesem Jahr an der Bergkamener, Lünener und Selmer Grenze entlangführte.

Foto: Ostholt



MIT EINER URKUNDE besiegelten am Samstag bei zweiten Schnadegang die Bürgermeister von Werne und Bergkamen die Stadtgrenzen.
Foto: Juschkus

Stadtgrenze zwischen Werne und Bergkamen neu besiegelt

Über 50 Bürger nahmen am zweiten Schnadegang teil

Bergkamen. (mj). Im Rahmen des traditionellen Schnadeganges schritten am Samstag morgen Bergkaminer Stadtvertreter und Bürger den Grenzweg zwischen Bergkamen und Werne ab. Über 50 Bürger nahmen an der rund sechs Kilometer langen Wanderung teil.

Im Mittelalter gingen dörfliche Gemeinden gemeinsam mit Vertretern der Nachbargemeinde die Grenzen ab, um zu überprüfen, ob die Grenzsteine nicht verschoben worden sind. Jahrhundertlang wurde der Brauch des Schnadegangs gepflegt, bevor er in preußischer Zeit seine ursprüngliche Bedeutung verlor. Die Schnadegänge wandelten sich immer mehr zu Volksfesten, die oftmals mit wilden Trinkgelagen und Schlägereien endeten. 1841 wurden die sogar offiziell verboten.

Nachdem die alte Tradition im letzten Jahr wieder neu belebt wurde, folgten auch in diesem Jahr wieder zahlreiche Bürger dem Aufruf der Stadt. An der Wanderung, die von Bürgermeister Wolfgang Kerak und Stadtdirektor Roland Schäfer angeführt wurde, beteiligten sich viele Vertreter von Verwaltung, Rat und Bergkaminer Vereinen.

Ausgangspunkt der Tour war der Marktplatz Rünthe an der Kanalstraße. Von dort aus ging es über den Hellweg und den Ostenhellweg weiter zur Bumansburg. Weiter ging es in Richtung Sandburchum, wo die Kanalbrücke überquert wurde. Anschließend setzten sich die „Schnadegänger“ auf dem Wirtschaftsweg in den Lippepewiesen in Richtung Westen in Bewegung.

An der Fischerhofbrücke

in Evenkamp wartete dann eine Werner Delegation mit Bürgermeister Wäli Lulf. Ihm wurde von seinem Bergkaminer Kollegen Kerak eine „historische“ Urkunde überreicht. Mit Verlesen dieser „Grenzvereinbarung“, die im mittellateinischen Stil verfaßt worden war, wurde die Grenzen zur Nachbargemeinde noch einmal anerkannt. Bürgermeister Lulf überreichte den Bergkaminern im Gegenzug ein Luftaufnahme der gemeinsamen Grenze. Anschließend wurde auf eine auch weiterhin gute Nachbarschaft angestoßen.

Nach einem kurzen Umtrunk setzte sich die Gruppe Richtung Süden in Bewegung, und erreichte am Hellweg den Endpunkt des Rundganges. Der Schnadegang endete mit einem gemeinsamen Imbiß im Haus Kuhlmann.



Auf der Fischerhofbrücke überreichte Bürgermeister Kerak seinem Werner Kollegen Lülff diesen „Grenzvertrag“.

Foto: Holger Jacoby

Sonnenschein lockte fast 100 Bürger zum „Schnadegang“ Treffen an der Grenzbrücke

Bergkamen. (ral) Strahlen der Sonnenschein lockte am Samstagmorgen knapp 100 Bergkamener zum zweiten Schnadegang, diesmal entlang der Rünther Grenzen. Bürgermeister Wolfgang Kerak freute sich ob dieser großen Resonanz: Der alte Brauch, den er vor zwei Jahren wieder habe aufleben lassen, finde offensichtlich Anklang. Höhepunkt des diesjährigen Schnadegangs: Auf der Fischerhof-Brücke, die den „Grenzfluß Lippe“ überspringt, händigte Bürgermeister Kerak dem Werner Bürgermeister Lülff einen Grenzvertrag aus.

Unterschrieben vom „Magister Burgensis“ Kerak und „Worthalter“ Magistrus Bergcamensis Schäfer, wird in diesem Grenzvertrag besiegelt, was zu welcher Stadt gehöre – und daß die Fischerhof-Brücke von Bürgern beider Städte benutzt werden könne. Natürlich wurde dieser Vertrag kräftig besiegelt – mit einem guten Schlück, Bürgermeister Lülff regte gar

an, an dieser Stelle einen „Grenzstein“ zu setzen, der nicht zuletzt auf diese neuzeitliche Grenzbesiegelung hinweisen soll.

Nach zweieinhalb Stunden waren die Grenzen zur Stadt Werne abgeschritten – ein Großteil davon in Begleitung des Werner Bürgermeisters, des Heimatvereinsleiters Fehring, des Vorsitzenden der SPD-Fraktion Werne, Kremer, der Stadtarchivarin Fertig-Möller und dem Stokkumer Ortsvorsteher Lünig – so daß man zum „gemütlichen Teil“ übergehen konnte: Bei Kuhlmann wartete ein zünftiges Essen auf die Teilnehmer – und auch an Bier fehlte es nicht.

Hier wurde dann auch noch einmal nachgelesen, was man erlebt hatte: Bergkamens Stadtarchivar Martin Litzinger, der am Wegesrand wichtige Hinweise auf die Geschichte gab, hatte für diesen zweiten Schnadegang ein Heftchen herausgegeben mit allen wichtigen Fakten – einschließlich einer Kopie der Grenzskunde.

1995

Samstag, 1. Juli 1995

Auftakt der Hansetage in Werne

Anläßlich der Hansetage, die in diesem Jahr in unserer Heimatstadt Werne stattfanden, wurde zum Auftakt ein Schnadegang durchgeführt – beginnend an der Lippe-Brücke an der Grenze zum Nachbarort Bergkamen. Dort steht zur Erinnerung an den „Werner Bund vom 17. Juli 1253“ ein Gedenkstein.

Dr. Jürgen Karl W. Berns schreibt in der Broschüre anläßlich der 750. Wiederkehr des Vertragsabschlusses im Jahr 2003 zur Gründung des Werner Bundes:

Am 17. Juli 1253 schlossen die Vertreter der Städte Münster, Dortmund, Soest und Lippstadt an der Lippebrücke bei Werne ein enges Bündnis. Konkreter Anlass für den Abschluss des Bundes war vermutlich eine Fehde zwischen Erzbischof Konrad von Köln und Bischof Simon I. von Paderborn, die ganz Westfalen erschütterte. Die Stadt Münster hegte zweifelsohne Befürchtungen ihrem Stadtherrn gegenüber, denn sie sah sich wenige Jahre später genötigt, mit dem Domkapitel einen Vertrag gegen die Übergriffe des Bischofs abzuschließen. Dortmund war vier Monate vor dem Werner Vertragsabschluss durch König Wilhelm von Holland angewiesen worden, dem Kölner Erzbischof gegen seine Feinde beizustehen. Auch Soest war über den Kölner Erzbischof beunruhigt, zumal der Schultheiß von Soest zu dieser Zeit westfälischer Marschall des Kölners war und als solcher über das Aufgebot des Herzogtums Westfalen verfügte. Von einer konkreten Bedrohung Lippstadts ist nichts bekannt, aber die bedeutendste Tochterstadt Soest ist, wohl ihrer Mutterstadt folgend, dem Bündnis beigetreten. Alle Vertragspartner hatten somit gute Gründe, sich im Bunde gleichgesinnter Städte Rückendeckung zu verschaffen.



③



Dieser Gedenkstein wurde 1953 anlässlich des 700jährigen Jubiläums des „Werner Bundes“ an der alten Werner Lippe-Brücke gesetzt – anwesend waren die Bürgermeister von Münster, Dortmund, Soest und Lippstadt. 1253 wurde an dieser Stelle eines der ersten westfälischen Städtebündnisse gegen die Willkür der adeligen Herren zum Schutze der Händler und Kaufleute abgeschlossen, der sogenannte „Werner Bund“. Dieser Werner Bund, noch im 15. Jahrhundert urkundlich erwähnt, gilt als der Vorläufer des „Westfälischen Hansequartiers“.

Geselliger Abschluß im Freizeitpark Stockum vorgesehen

Heute geschichtlich interessante Wanderung als „Grenzbegehung“

Werne. Die Stadt lädt heutigen Samstag (1. Juli) alle Wanderfreunde und geschichtlich Interessierte um 14 Uhr zu einem Schnadegang vom Hansegedenkstein an der Lippebrücke, Kamener Straße, bis zum Freizeitpark Stockum ein. Beginn ist um 14 Uhr am Hansegedenkstein mit der Begrüßung durch Bürgermeister Lülß. Museumsleiterin Heide Lore Fertig-Möl-

ler wird in die Bedeutung des Werner Bundes für Werne und Westfälische Hanse kurz einführen. Um 14.20 Uhr geht es auf Werner Seite an der Lippe entlang, der „Grenzübergang“ über die Lippe von Werne nach Bergkamen wird um 15 Uhr an der Lippebrücke „Am Fischerhof“ (bei Potthast) erfolgen. Dort ist mit einem kleinen Umtrunk das Zusammentreffen der offi-

ziellen Vertreter der Städte Bergkamen und Werne vorgesehen.

Auf der Bergkamener Seite wird der Schnadegang bis zur Stockumer Brücke fortgesetzt. Von dort geht es zum Freizeitpark Stockum, wo um 17 Uhr zum Abschluß der Veranstaltung ein Grillfest des Sauerländischen Gebirgsvereins Werne beginnt.



Urkunde - Werner Bund vom 17. Juli 1253

Mit Schnadegang entlang der Lippe eröffnete Stadt die Hansetage 1995

Bürgermeister „kontrollierten“ Grenze

Werne. (Hika) Alte Traditionen werden auch in Werne wachgehalten. So trafen sich am Samstag Vertreter der Stadt sowie zahlreiche Bürger an der Lippe, um gemeinsam den „Schnadegang“ durchzuführen.

Der Schnadegang ist ein Brauch, bei dem im Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert in unregelmäßigen Abständen die Stadtgrenzen abgegangen wurden, um zu kontrollieren, ob nicht der Grenzverlauf zu Gunsten der benachbarten oder eigenen Gemeinde verändert wurde.

Zur Eröffnung der Hansetage hatte die Stadt Werne am Samstag alle Bürger eingeladen, um mit den heutigen „Stadtvätern“ Bürgermeister Willi Lülff, seiner Stellvertreterin Heide Wülmek, Stadtdirektor Heinz Austermann und CDU-Ratsherr Theo Jurek die „Grenze“ zu Bergkamen und Hamm abzuwandern. Treffpunkt war der Hansestein an der Kamener Straße. Von dort aus wanderten die Schnadegänger entlang der

Lippe zum ehemaligen Fischerhof.

Auf der Brücke, durch die die Stadtgrenze verläuft, wurden sie bereits von einer Delegation aus Bergkamen, geführt von Bürgermeister Wolf-

gang Kerak, erwartet. „Der Fluß war von jeher eine Grenze, aber Gott sei Dank ist dies nicht mehr der Fall“, begrüßte Lülff seinen Amtskollegen, mit der Anspielung, daß in früheren Zeiten das Mittein-

ander nicht immer so einfach war wie heute. „Wir pflegen eine gute Nachbarschaft und können einige Dinge auf den Weg bringen, wenn wir zusammenhalten“, fing Kerak den Ball auf. Als Erinnerung überreichte Lülff der Stadt Bergkamen ein Faksimile des ältesten in Werne existierenden Schnadeprotokolls von 1478.

Anzeige

Gemeinsam wanderten die Werner und Bergkamener Bürger weiter entlang der Lippe nach Stockum, um am Freizeitplatz den Tag zu beschließen. Dort empfing ein Blasorchester aus der Partnerstadt Bergkamen, Wieliczka, die Schnadegänger musikalisch.



Bürgermeister Willi Lülff überreichte seinem Amtskollegen Wolfgang Kerak ein Schnadeprotokoll-Faksimile.



Zahlreiche Werner Bürger schlossen sich dem Schnadegang zum Auftakt der Hansetage entlang der Lippe an. Startpunkt war der 1953 errichtete Hanse-Gedenkstein an der Kamener Straße.

Fotos (2): Kalweit

1999

Sonntag, 15. August 1999



Urkunde

Anno Domini



mille nongenti nonaginta novem,
im Jahre des Herrn 1999,
kurz vor der Jahrtausendwende,
wird am heutigen Sonntag,
15. August 1999,

ein Schnadegang an der Grenze zwischen der
Stadt Werne und der Gemeinde Nordkirchen
durchgeführt.

Damit wird eine alte schon im frühen Mittelalter
begründete Tradition erneuert und als überliefer-
tes Brauchtum gepflegt und in Erinnerung
gehalten.

Die Stadt Werne, vertreten durch ihren Bürger-
meister Meinhard Wichmann, und die Gemeinde
Nordkirchen, vertreten durch ihren Bürgermeister
Wilhelm Nägeler, sowie der Heimatverein Werne,
vertreten durch seinen Vorsitzenden Wilhelm Lülß,
und der Heimatverein Nordkirchen, vertreten
durch seinen Vorsitzenden Erhard Huppert,
setzen am heutigen Tage als Zeichen ihrer
Verbundenheit einen Grenzstein am Gehöft-
Kohelbücher in Werne, Bauerschaft Schmintrup,
und tauschen diese gemeinsam verfaßte Urkunde
zur Erinnerung an den Schnadegang 1999
aus.

Werne und Nordkirchen, am 15ten Tag des Monats August
des Jahres
eintausend neunhundert neunundneunzig.

Meinhard Wichmann

Wilhelm Nägeler

Wilhelm Lülß

Erhard Huppert

MEINHARD WICHMANN • WILHELM NÄGELER • WILHELM LÜß • ERHARD HUPPERT



1999 – Nordkirchen

①





NORDKIRCHEN

Die Gemeinde Nordkirchen liegt ungefähr im Zentrum des Städtedreiecks Dortmund, Münster und Hamm. Nachbargemeinden sind, im Westen beginnend und im Uhrzeigersinn benannt, Lüdinghausen, Senden und Ascheberg im Kreis Coesfeld sowie Werne und Selm aus dem Kreis Unna.

Ortsteile sind Nordkirchen, Südkirchen und Capelle.

Die erste nachweisbare Erwähnung Nordkirchens entstammt einer Urkunde aus dem Bistum Münster und wird zwischen 1022 und 1032 datiert. Zu der Zeit war Siegfried von Walbeck der Bischof von Münster. Nach der Schlacht bei Ermen 1242 wurde die Burg Meinhövel zerstört. Ab dem 13. Jahrhundert pachtete die Familie von Morrien den Hof Nordkirchen und richtete und verwaltete Nordkirchen bis ins 16. Jahrhundert hinein. 1561 wurde Nordkirchen endgültig durch den Abkauf der Erbpacht den von Morriens übergeben.

Nach Aussterben der Familie von Morrien erwarb der Fürstbischof von Münster Friedrich Christian von Plettenberg den gesamten Familienbesitz. Dieser ist es auch, der im Jahr 1703 den Grundstein zum Bau des heutigen barocken Wasserschlosses legte. Der Bau des Schlosses Nordkirchen dauerte von 1708 bis 1734. Nordkirchen blieb im Besitz der Familie Plettenberg bis der letzte männliche Nachfolger 1813 starb.

Zwischen 1813 und 1815 wurde der Kreis in Städte, Gemeinden und Ämter unterteilt. Damit gehörten die Gemeinden Nordkirchen und Südkirchen zum Amt Nordkirchen.

Durch die Hochzeit von Maria von Plettenberg mit dem ungarischen Grafen Nikolaus-Maria-Franz von Esterházy Galantha gingen die Besitztümer Nordkirchens an die Familie Esterházy über. Eine seiner Nachfahren war es auch, die den gesamten Besitz Nordkirchens 1903 an den Herzog Engelbert von Arenberg verkaufte.

1923 wurde Capelle zum Amtsbezirk Nordkirchen hinzugefügt.



Eine Besuchergruppe

②



Enthüllung des Schnadesteines

②

Am 15. August werden Grenzen abgeschritten

Schnadegänge haben in Werne lange Tradition

Werne. Da am 15. August 1999 der Heimatverein Werne die alte Tradition des Schnadeganges wieder aufleben läßt und schon jetzt alle Heimatverbundenen Werne Bürger zur Teilnahme einladet, möchte Museums- und Archivarin Heide Lore Fertig-Möller ein wenig über diesen mittelalterlichen Brauch berichten.

Der Begriff „Schnad“ kommt aus der mähkinderdeutschen Sprache und bedeutet „Grenze“. Solche Grenzgänge dienten ursprünglich dazu, die Grenzmale, die im Verlauf der Jahre verwischt waren oder von Grenzfeuern versetzt wurden, wieder kenntlich zu machen oder an den angestammten Platz zu setzen.

Bürger der Städte oder Einwohner der Dörfer trafen sich mehr oder weniger regelmäßig mit Vertretern der benachbarten Orte und schritten mit ihnen die Grenze ihres Gemeinwesens ab. Über den Verlauf eines jeden Schnadeganges wurde ein genaues Protokoll angefertigt, an dessen Inhalt man sich später orientieren konnte – so geschah es auch in Werne in den Jahren 1478, 1545, 1583, 1589, 1617 und 1799.

Protokolle

Von diesen Schnadegängen sind Protokolle angefertigt worden, die sich noch heute im „Alten Amtshaus“, dem jetzigen Stadtmuseum in Werne, Kirchhof 13, befinden. Es werden aber sicherlich schon früher solche Schnadegänge stattgefunden haben, da dies ein alter Rechtsbrauch war, dessen Anfänge bis weit ins Mittelalter zurückreichen.

Der Heimatforscher Josef Lappe hat in seiner Schrift „Die Entstehung und Feldmarkverfassung der Stadt Werne“ aus dem Jahre 1917 folgendes dazu ausgeführt:

„Um eine Einschränkung des Stadtgebietes durch die angrenzenden Bauerschaften zu verhindern, war es notwendig, den Verlauf der Grenzen der Feldmark immer wieder von neuem festzustellen und so dem Gedächtnisse der Bürger einzuprägen. Wie nämlich die Gesetze und Rechte, ehe sie schriftlich niedergelegt waren, von einem Geschlechte dem anderen mündlich überliefert wurden – „von Jahr zu Jahren, von Bursch zu Burschen, von Mael zu Mäulern“ –, indem sie von Zeit zu Zeit den Genossen vorgetragen wurden, so mußte auch die Stadtschnad (Schnad

= Grenze), bevor ein Grundbuch den Umfang der Feldmark genau bestimmte, auf regelmäßigen Grenzungen den Bewohnern vor Augen geführt werden, damit Eingriffen der Nachbarn vorgebeugt und bei Grenzstreitigkeiten, die aus in der Geschichte auch der anderen westfälischen Städte sehr oft begegneten, eine Grundlage für die Verfechtung und Erhaltung der städtischen Rechte gewonnen wurde. Zu diesem Zwecke wurden zunächst Jahr für Jahr die neuen Feldherren – später die Feldschütten – von dem Oberfeldschütten oder General in Begleitung des Stadtschreibers, der beiden Ratsfeldherren und einiger ortsunkundiger Bürger um die Schnad geführt, damit sie wußten, wie weit ihr Reich sich erstreckte. Die Richtung wiesen hierbei die alten Grenzzeichen, nämlich Schnad- und Malsteine und Schnadhäuser, während das Weichbild Werne von Friedensteinen oder Friedpfählen umschlossen wurde.“

Aus dem 19. Jahrhundert ist kein Schnadgang mehr bekannt, da man ab 1815, als Werne preußisch wurde, begann, genaue Landvermessungen vorzunehmen und amtliche Flakarten und Grundbücher anzulegen. So wandelten sich die ehemaligen Schnadgänge allmählich zu Volksfesten, die oft mit Trinkgelagen und Schlägereien einhergingen. 1841 verbot daher die preussische Regierung die weitere Durchführung von Schnadgängen und verbot damit eine Weiterführung dieser alten Tradition.

Nachdem 2. Weltkrieg wurde die Grenzbegehung vom Heimatverein wieder eingeführt, seit den 80er Jahren hat der Naturschutz- und Heimatverein Stockum diese Tradition erneut aufgegriffen, und in den Jahren 1984, 1986, 1988 und 1990 Schnadgänge an der ostlichen Grenze von Werne veranstaltet. Im Rahmen der „Westfälischen Hansetage“ wurde am 1. Juli 1995 zusammen mit dem Heimatverein, dem Stadtmuseum, dem SGV Werne und der Stadt Bergkamen letztmalig ein Schnadgang in Werne ausgerichtet. In diesem Jahr 1999 soll die nördliche Stadtgrenze zur Gemeinde Nordkirchen hin überprüft werden, wobei der dortige Heimatverein dieses Vorhaben tatkräftig unterstützt – eine kleine Broschüre zur Geschichte der Schnadgänge in Werne wird zur Zeit erstellt und am 15. August an die interessierten Teilnehmer für einen geringen Unkostenbeitrag abgegeben.

1841 verboten die Preußen alte Tradition / Trinkgelage

Heimatverein läßt Brauch des Schnadeganges neu aufleben

Werne. Die alte Tradition des Schnadeganges läßt der Heimatverein Werne am **Sonntag (15. August)** wieder aufleben und lädt jetzt schon alle heimatverbundenen Werne Bürger zur Teilnahme ein.

Hier möchte Museums- und Archivleiterin Heide Lore Fertig-Möller ein wenig über diesen mittelalterlichen Brauch berichten:

Der Begriff „Schnad“ kommt aus der mittelniederdeutschen Sprache und bedeutet „Grenze“. Solche Grenzgänge dienten ursprünglich dazu, die Grenzmale, die im Verlauf der Jahre verwittert oder von Grenzfrevlern versetzt wurden, wieder kenntlich zu machen oder an den angestammten Platz zu setzen. Bürger der Städte oder Einwohner der Dörfer trafen sich mehr oder weniger regelmäßig mit Vertretern der benachbarten Orte und schritten mit ihnen die Grenze ihres Gemeinwesens ab. Über den Verlauf eines jeden Schnadeganges wurde ein genaues Protokoll angefertigt, an dessen Inhalt man sich später

orientieren konnte – so geschah es auch in Werne in den Jahren 1478, 1545, 1583, 1589, 1617 und 1799. Von diesen Schnadegängen sind Protokolle angefertigt worden, die sich noch heute im Alten Amtshaus, dem jetzigen Stadtmuseum, Kirchhof 13, befinden. Es werden aber sicherlich schon früher solche Schnadegänge stattgefunden haben, da dies ein alter Rechtsbrauch war, dessen Anfänge bis weit ins Mittelalter zurückreichen.

Aus dem 19. Jahrhundert ist kein Schnadegang mehr bekannt, da man ab 1815, als Werne preußisch wurde, begann, genaue Landvermessungen vorzunehmen und amtliche Flurkarten und Grundbücher anzulegen. So wandelten sich die ehemaligen Schnadegänge allmählich zu Volksfesten, die oft mit Trinkgelagen und Schlägereien einhergingen. 1841 verbot daher die preußische Regierung die weitere Durchführung von Schnadegängen und verhinderte damit eine Weiterführung dieser alten Tradition.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Grenzbegehung vom Werner Heimatverein wieder eingeführt. Seit den 80er Jahren hat der Naturschutz- und Heimatverein Stockum diese alte Tradition erneut aufgegriffen und in den Jahren 1984, 1986, 1988 und 1990 Schnadegänge an der östlichen Grenze von Werne veranstaltet. Im Rahmen der „Westfälischen Hansetage“ wurde am 1. Juli 1995 zusammen mit dem Heimatverein Werne, dem Stadtmuseum, dem SGV Werne und der Stadt Bergkamen letztmalig ein Schnadegang in Werne ausgerichtet.

In diesem Jahr 1999 soll die nördliche Stadtgrenze zur Gemeinde Nordkirchen hin „überprüft“ werden, wobei der dortige Heimatverein dieses Vorhaben tatkräftig unterstützt. Eine kleine Broschüre zur Geschichte der Schnadegänge in Werne wird zur Zeit erstellt und am **15. August** an die interessierten Teilnehmer für einen geringen Kostenbeitrag abgegeben.

Regelmäßige Grenzgänge entwickelten sich später zu Volksfesten, die oft mit Trinkgelagen und mit Schlägereien einhergingen

Tradition der Schnadegänge soll wieder aufleben

Werne. Da am 15. August 1999 der Heimatverein Werne die alte Tradition des Schnadeganges wieder aufleben läßt und schon jetzt alle

heimatverbundenen Werne-Bürger zur Teilnahme einläßt, möchte Museum- und Archivarin Heide Förrig-Müller ein wenig über diese mittelalterlichen Brauch berichten. Der Begriff "Schnadegänge" der mittelalterlichen deutschen Sprache bedeutet "Grenz". Solche Grenzgänge, deren ursprünglicher Verlauf der Jahre verwirrt oder von Grenzfeiern verdrängt wurde, kennzeichneten im Mittelalter den Bereich, den ein Ort oder eine Gruppe von Menschen zu machen oder an den angelegentlich zu setzen. Die Entfaltung und Fortentwicklung der Stadt Werne als dem Jahre 1917 mit Vertretern der benachbar-

Schnad, bevor ein Grundbuch den Umfang der Feldmark genau bestimmt, auf regelmäßigen Grenzungen des Bereiches, die Augen gefüllt werden, damit Eingriffen der Nachbarn vorgebeugt und bei Grenzengriffen (...) eine Grundlage für die Verflechtung und Erhaltung der städtischen Rechte gewonnen wurde. Zu diesem Zwecke wurden

Volksfeste, die oft mit Trinkgelagen und Schlägereien einhergingen, 1841 verboten. Seit dem 1. Juli 1995 wurden die Schnadegänge allmählich zu Volksfesten, die oft mit Trinkgelagen und Schlägereien einhergingen. 1841 verbot daher die preussische Regierung die Schnadegänge und verbot die Begleitung des Stadtkretars, der beiden Rasfeldorten und einiger ortsdorger Bürger um die Schnad geführt, damit sie wüßten, wie weit ihr Reich sich erstreckte. Die Richtung wiesen hierbei die alten Grenzzeichen (...), während der Wächter Werne von Friedenstein oder Friedepfahm umschlossen wurde."



Durch die Schnadegänge wurden die Grenzen der Stadt in Erinnerung gerufen. Dieses Dokument grenzt Werne und Rünthe voneinander ab.

Um eine Einschränkung der Grenze und Rechte, die das Stadtgebiet durch die sie schriftlich niedergelagert waren, zu verhindern, war es notwendig, solche dem andern mündlich den Verlauf der Grenzen lich überliefert werden (...). Die Feldmark innerer Werne, indem sie von Zeit zu Zeit von ihren feindlichen und Gensmen umgeben waren, so dem Gedächtnisse der Bürger, so mußte auch die Stadt-

Stockung diese alte Tradition erneut aufgegriffen und in den Jahren 1884, 1886, 1888 und 1990 Schnadegänge an der natürlichen Grenze von Werne veranstaltet. Im Rahmen der "Westfälischen Hanstage" wurde am 1. Juli 1995 zusammen mit dem Heimatverein Werne, dem Stadtmuseum, dem SGV Werne und der Stadt Bergkamen kermahl ein Schnadegang in Werne ausgerichtet.

Jetzt soll die nördliche Stadtgrenze zur Gemeinde Nordarhen bis "überpfahm" werden. Ein kleine Broschüre zur Geschichte der Schnadegänge in Werne wird gerade erstellt und soll am 15. August an die interessierten Teilnehmer für einen gemeinsamen Umkleentag abgeben werden.

Heide Förrig-Müller

1841 Verbot durch Regierung

Nach dem 2. Weltkrieg wurde die Grenzbegehung von Werne Heimatverein wieder eingeführt. Seit den 80er Jahren hat der Naturschutz- und Heimatverein

Teilnehmer legen 30 Kilometer zurück

Heimatverein radelt bis „Mutter Stuff“

Gemeindegebiet. – Von Südkirchen aus radelten 60 Mitglieder und Freunde des Heimatvereins über Werne und Ehringhausen bis nach Cappenberg.

Die Radlergruppen aus Nordkirchen, Südkirchen und Capelle legten insgesamt 30 Kilometer zurück. Sie starteten an der Baustoffhandlung Bucker. An der Stadtgrenze zu Werne wies Josef Meinke, der die Radtour leitete, auf den „Schnadgang“ im August hin. Schnadgänge sind Grenzgänge, die früher, als es noch keine Grundbücher gab, dazu dienten, den genauen Umfang der Werner Feldmark abzustecken. Seit Jahren wird diese Tradition in Werne wieder gepflegt.

Weiter ging es nach Ehringhausen, zum größten Gaswerk im Westen, wo das von der Nordsee kommende Gas

weiter verteilt wird. Dann radelten die Heimatfreunde über „Kohues Holt“ durch die Cappenberger Wälder. Josef Meinke erinnerte daran, daß deutsche Soldaten nach dem Krieg auf Befehl der amerikanischen Besatzung in den Wäldern Munition sprengen mußten, die in der Munitionsanstalt Bork gelagert worden war. Die zerstörten Bäume dienten später als Brennholz.

Am Ziel, der Gaststätte „Mutter Stuff“ in Cappenberg, legten die Radfahrer eine kurze Rast ein. Der Rückweg führte an dem ehemaligen Gutshof Kreft vorbei. Meinke berichtete, daß diese Ländereien vom Bauern Schulze-Heil aus Bergkamen erworben wurden, der zuvor seinen Grund und Boden für die Errichtung eines Kraftwerkes abgeben mußte.

Rundweg über 7,5 km führt entlang Grenze zwischen Werne und Nordkirchen

Heimatvereine lassen die alte Tradition des Schnadeganges wieder aufleben

Werne – Am Sonntag (15. August) um 10 Uhr lädt der Heimatverein Werne gemeinsam mit dem Heimatverein Nordkirchen zum Schnadegang (Grenzbegehung) ein. Über die Entstehungsgeschichte und die Bedeutung der Schnadegänge in früheren Jahrhunderten hat unsere Zeitung vor einigen Wochen ausführlich berichtet.

Start und Ziel des ca. 7,5 km langen Rundweges ist auf dem Hof Möer in Werne, Höltingweg 20, in der früheren Bauernschaft Schmintrup. Der Hof liegt unmittelbar an der Bahnstrecke Dortmund-Münster und ist sowohl von der Münsterstraße (B 54) als

auch von der Capeller Straße aus zu erreichen. Mit dem diesjährigen Schnadegang setzt der Heimatverein Werne eine alte Tradition fort, die der Verein nach dem Ende des 2. Weltkrieges hatte wieder aufleben lassen.

Vom Gehöft Möer gehen die Teilnehmer über den Höltingweg in westliche Richtung, überqueren die Capeller Straße, um dann über den Schwannenweg den Hof Hohelöcher in unmittelbarer Nähe der Grenze zwischen Werne und Nordkirchen anzusteuern. Hier findet der offizielle Teil des Schnadeganges statt mit dem Setzen eines

Steines, der an den Schnadegang 1999 erinnern wird. Wernes Bürgermeister

Meinhard Wichmann und der Bürgermeister von Nordkirchen, Willi Nägeler, werden nach kurzen Ansprachen Urkunden austauschen, in denen das diesjährige Ereignis entsprechend festgehalten ist. Vom Gehöft Hohelöcher führt der Weg zunächst ein Stück entlang der Gemeindegrenze und leitet die Gruppe in einem Bogen über Nordkirchener Gebiet wieder zum Hof Möer, dem Ausgangspunkt des Schnadeganges zurück. Dort findet mit einem kleinen Rahmenprogramm der gemütliche Ausklang statt.

Der Heimatverein Werne lädt alle interessierten Bürgerinnen und Bürger zu diesem Schnadegang ein. Parkplätze stehen in ausreichender Zahl zur Verfügung. Doch empfehlen die Organisatoren, mit dem Auto in Fahrgemeinschaften oder mit dem Fahrrad anzureisen. Vereine, die mit einer größeren Gruppe teilnehmen wollen, sollten zur besseren Planung ihre voraussichtliche Teilnehmerzahl kurz vorher telefonisch durchgeben, und zwar entweder bei Heideleore Fertig-Möller unter 71 537, bei Willi Lulf 2573, bei Joseph Fuhhoff unter 71 730 oder bei Joseph Steinkuhl unter 5056.

Werne am Sonntag – Sonntag, 1. August 1999

Am 15. August treffen sich Bürger aus Werne und Nordkirchen

Ein Stein soll an den Schnadegang erinnern

Werne. Am Sonntag (15. August) veranstaltet der Heimatverein Werne gemeinsam mit dem Heimatverein Nordkirchen einen Schnadegang, eine Grenzbegehung.

Damit setzt der Heimatverein Werne eine alte Tradition fort, die der Verein nach dem zweiten Weltkrieg wieder aufleben ließ. Der Schnadegang beginnt und endet auf dem Hof Möer, Höltingweg 20, in der ehemaligen Bauernschaft Schmintrup.

Der Hof liegt unmittelbar an der Bahnstrecke Dortmund-Münster und ist sowohl von der Münsterstraße (B 54) als auch von der Capeller Straße aus zu erreichen.

Von dort gehen die Teil-

nehmer über den Höltingweg in westlicher Richtung, überqueren die Capeller Straße, um dann über den Schwannenweg den Hof Hohelöcher in unmittelbarer Nähe der Grenze zwischen Werne und Nordkirchen anzusteuern.

Historische Grenzbegehung

Dort findet der offizielle Teil des Schnadeganges statt mit dem Setzen eines Steines, der an den Schnadegang 1999 erinnern wird. Wernes Bürgermeister Meinhard Wichmann und der Bürgermeister von Nordkirchen, Willi Nägeler, werden nach kurzen Ansprachen Urkunden austauschen, in denen das diesjährige Ereignis festgehalten wird.

In einem Bogen, der dann

über Nordkirchener Gebiet führt, geht die Gruppe wieder zum Hof Möer zurück. Dort findet mit einem kleinen Rahmenprogramm der gemütliche Ausklang statt.

Der Heimatverein Werne lädt alle interessierten Bürger zu diesem Schnadegang ein. Treffpunkt ist um 10 Uhr auf dem Hof Möer. Parkplätze stehen in ausreichender Zahl zur Verfügung. Dennoch empfehlen die Organisatoren, in Fahrgemeinschaften oder mit Fahrrädern anzureisen.

Vereine, die in kleinen oder größeren Gruppen teilnehmen wollen, sollten zur besseren Planung ihre voraussichtlichen Teilnehmerzahlen kurz vorher telefonisch unter 71 130 oder 71 537 durchgeben.

Heimatvereine laden zum Schnadegang

Werne. Der diesjährige Schnadegang, der von den Heimatvereinen von Werne und Nordkirchen organisiert wird, startet am Sonntag (15. August) um 10 Uhr. Teilnehmen werden auch die Repräsentanten der beiden Kommunen, Meinhard Wichmann und Wilhelm Nägeler. Bis der Startschuss auf dem Hof Möer fällt, sind noch einige Vorbereitungen zu treffen. Als Erinnerung an die diesjährige Grenzbegehung wird am Gehöft Hohelöchter in der Bauerschaft Schmintrup ein Schnadestein gesetzt, der in der Werkstatt von Stein-

metz-Meister Rütther in Drensteinfurt für seinen großen Tag bearbeitet wird.

Jetzt waren der Vorsitzende des Heimatvereines Werne, Wilhelm Lülf, und sein Stellvertreter, Joseph Funhoff, in der Rüttherschen Werkstatt, wo sie sich von dem planmäßigen Fortgang der Arbeiten überzeugen konnten. Die Urkunden, die beim Schnadegang unterzeichnet und ausgetauscht werden, erhalten ihr Aussehen von Norbert Rohde, Mitglied des Heimatvereines Werne.



Das Organisationskomitee freut sich schon jetzt auf den Grenzgang.

Nach vierjähriger Pause geht es Sonntag wieder los

Grenzgänger prüfen Richtung Nordkirchen die Stadtschnad

Werne. (HGT) – Im Mittelalter war es ein jährlicher Ritus, mittlerweile finden die Schnadegänge in unregelmäßigen Abständen statt. Früher waren die „Grenzgänger“, die die Stadt- oder Gemeindegrenzen prüfen und gegebenenfalls neu markierten, zum Teil bewaffnet. Heute gehören Spazierstock und Regenschirm zur Ausstattung, und aus den Trinkgelagen wurde ein gemütliches Beisammensein.

Am Sonntag wird die alte Tradition wieder aufleben, denn nach vierjähriger Ruhepause veranstalten die Heimat- und Schützenvereine aus Werne und Nordkirchen wieder einen Schnadegang, garantiert ohne Flinte und Säbel.

Treffpunkt ist um 10 Uhr

am Gehöft Möer in Schmintrup, wo nach dem Schnadegang auch die Abschlussfeier steigen wird. Doch zwischenzeitlich wird ein Schnadstein gesetzt, der extra von einem Steinmetz aus Drensteinfurt angefertigt wurde und an dieses Ereignis am dritten August-Sonntag zukünftig erinnern soll. Die Bürgermeister aus Werne und Nordkirchen,

Meinhard Wichmann und Wilhelm Nagels, sowie die 1. Vorsitzenden der Heimatvereine, Willi Lülff und Erhardt Huppert (Nordkirchen) werden ein paar Worte am Bauernhof Hohlöcher, der zukünftigen Heimat des Schnadsteins, parat halten.

„Wir hoffen, dass viele Interessenten mit uns den Weg gehen werden. 7,5 Kilometer lang ist die Strecke, doch bei

schlechtem Wetter wird ordentlich gekürzt“, verspricht Joseph Funhoff vom Organisationskomitee. „Vor vier Jahren, als mit den Bergkamelethern ein Schnadegang veranstaltet wurde, waren rund 100 Teilnehmer mit von der Partie. Am Sonntag rechnen wir mit rund 200 bis 250 Personen“, sagt Willi Lülff. „Parkmöglichkeiten am Start- und Zielpunkt Möer sind ausreichend vorhanden, doch wir würden uns freuen, wenn das Fahrrad oder Schusters Rappen zum Einsatz kämen“, ergänzt Museumsleiterin Heide Lore Fertig-Möller, die auch die 26-seitige Schnadgang-Broschüre mitgestaltet hat.

Zum Hof Möer kommt man über die Capeller Straße, bevor man vor der Gaststätte Simonsmeier rechts in den Höltingweg einbiegen muss.



Die Urkunden sind geschrieben, und der Grenzstein ist platziert. Die Planung für den letzten Schnadegang in diesem Jahrtausend präsentierten gestern Heideleore Fertig-Möller, Joseph Funhoff, Norbert Rohde und Willi Lulf (v. links). Foto: Hillebrand

„Wir klettern nicht über Hecken und Zäune“

Mit dem Schnadegang zwischen Werne und Nordkirchen betreiben beide Heimatvereine Brauchtumspflege

Werne. Der Name „Schnadegang“ kommt von „schneiden“, denn in früheren Zeiten, als solche Grenzbescheidungen noch eine wichtige Funktion besaßen, wurden die nötigen Markierungen zum Beispiel in alte Bäume geritzt.

Wenn am kommenden Sonntag um 10 Uhr auf dem Hof Möer am Hölingsweg (zu erreichen über die Capeller Straße Abzweig gegenüber der Gaststätte Simonsmeier oder über die B 54 gegenüber dem Hof Hülsmann) die Schnadegänger unserer Tage zu einem Rundgang zwischen Werne und Nordkirchen starten, müssen natürlich keine Grenzen mehr festgelegt werden. Brauchtumspflege heißt dann das

Gebot der Stunde. Im Stadtmuseum erläuterten gestern Vormittag dessen Leiterin Heideleore Fertig-Möller sowie die Mitglieder des Heimatvereins Willi Lulf, Joseph Funhoff und Norbert Rohde den Ablauf der Veranstaltung.

Die Heimatvereine aus Werne und Nordkirchen haben den Schnadegang 1999 akribisch vorbereitet und werden sozusagen zum letzten Mal in diesem Jahrtausend „nach dem Rechten sehen“. Ein großer Findling, bearbeitet von dem Drensteinfurter Steinmetz Rütger, wird den Grenzgang langfristig dokumentieren.

Der „Brocken“, der auf dem Hof Hohelochter aufgestellt wird, soll während des Rundganges enthüllt werden. Wie

lang der Fußmarsch werden soll, hängt letztendlich von Wetter ab, erläuterte Joseph Funhoff, Mitglied des Organisationskomitees. Entweder geht es über die große Distanz von 7,5 Kilometer, oder bei schlechtem Wetter über 2,5 Kilometer.

Steinernes Dokument

Die Geschichte des Schnadeganges hat übrigens Museumsleiterin Heideleore Fertig-Möller in einer ebenso anschaulichen wie informativen Broschüre niedergeschrieben. Die ältesten Urkunden stammen aus den Jahren 1478, 1545, 1589, 1617 und 1799, die sich alle im „Alten Amtshaus“, dem heutigen Stadt-

museum befinden. Der letzte Schnadegang fand 1995 statt.

Zwei von Norbert Rohde gestaltete Urkunden werden von Bürgermeister Wichmann und dessen Nordkirchener Amtskollegen Nägeler ausgetauscht.

Ansonsten werden die hoffentlich zahlreichen Schnadegänger, die am Sonntag diese Tradition aufleben lassen, garantiert nicht „über Hecken und Zäune klettern“ und auf jedenfall „unbewaffnet“ sein.

Teilnehmen werden traditionsgemäß auch die Mitglieder der Schützenvereine. „Ein Gelage“ – wie erstmals üblich – wird den Schnadegang auf dem Hof Möer sicher nicht beenden, ein gemütlischer Ausklang versteht sich aber von selbst. **gh**

Werne am Sonntag - Sonntag, 15. August 1999



Zum traditionellen Schnadegang laden heute der Heimatverein Werne gemeinsam mit dem Heimatverein Nordkirchen ein. Der Schnadegang beginnt und endet auf dem Hof Möer, Höltingweg 20, in der ehemaligen Bauerschaft Schmintrup. Auf dem Hof Hohelächter in unmittelbarer Nähe der Grenze zwischen Werne und Nordkirchen findet der offizielle Teil des Schnadeganges statt mit dem Setzen eines Steines, der an den Schnadegang 1999 erinnern wird. Diesen Stein begutachten auf unserem Foto Joseph Funhoff und Willi Lülff.

Grenzbegehung war voller Erfolg

Schnadegang - Zeugnis für Gemeinschaft

Werne (wegi) – „Besser kann man Gemeinschaft gar nicht bezeugen“, meinte Willi Lülff. Sein Amtskollege Erhardt Huppert, Vorsitzender des Heimatvereins Nordkirchen, stimmte zu: Der erste gemeinsame Schnadegang war ein großer Erfolg.

Mehr als 100 Bürger beider Orte nahmen gestern an der historischen Grenzbegehung teil. Vom Gehöft Möer ging es zum Hof Hohelöchter. Ob die Wolken von Nordkirchen oder aus Werne kamen, ließ sich später nicht genau feststellen: Mit der Ankunft der Gruppe fing es in Strömen an zu regnen.

Zunächst begrüßte Heimatvereinsvorsitzender Willi Lülff die Teilnehmer. Anschließend erklärte Willi Nägeler, Bürgermeister der Gemeinde Nordkirchen, den Sinn der Veranstaltung: „Mit dem gemeinsamen Schnadegang dokumentieren wir unsere gute Zusammenarbeit und die in vielen Bereichen

ausgezeichneten nachbarschaftlichen Beziehungen!“

Der Werner Bürgermeister Meinhard Wichmann erklärte, wie wichtig es sei, von Zeit zu Zeit das Brauchtum zu beleben. Ein besonderes Lob sprach er der Museums- und Archivleiterin Heidelore Fertig-Möller aus, die eine interessante Schrift über den Schnadegang erstellt hatte.

Anschließend enthüllten die Vertreter beider Orte den Gedenkstein, der an den Schnadegang 1999 erinnert. Pfarrer Martin Schiwy hielt eine Lesung, die wegen des starken Regens etwas gekürzt wurde. „Wenn Du nicht alles hörst, bist Du selber schuld“, sagte er mit Blick zum Himmel.

Die Gemeinde Nordkirchen hatte eine Holzbank gestiftet, die neben dem Stein aufgestellt worden ist. Die Vorsitzenden der Heimatvereine und die Bürgermeister unterzeichneten Urkunden, die den Grenzgang bezeugen. Nach dem „offiziellen Teil“ wanderten die Teilnehmer zurück zum Hof Möer, wo die Veranstaltung in gemütlicher Runde ausklang.



Unterschrieben die Urkunden, die an den gestrigen Schnadegang erinnern: Willi Lülff Willi Nägeler, Meinhard Wichmann und Erhardt Huppert (von links).

Foto: wegi

„Grenzkontrolle“ lebte wieder auf

60 Wanderer nahmen am Schnadegang teil.
Steinenthüllung bei strömendem Regen

Werne. Etwa 60 Wanderfreunde folgten am Sonntagmorgen der Einladung des Heimatvereins Werne zum Schnadegang. Bereits um 10 Uhr trafen sich die Teilnehmer auf dem Hof Moer am Höltingweg, von wo aus sie zum ungefähr drei Kilometer entfernten Hof Hohelöcher aufbrachen. Der diesjährige Gang wurde vom Heimatverein Werne in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Nordkirchen organisiert.

Während die Wanderer bei strahlendem Sonnenschein den Hof Moer verließen, verdunkelte sich der Himmel auf dem Weg zum Hof Hohelöcher mehr und mehr. So erfolgte der offizielle Teil des Schnadeganges mit der Enthüllung des Steines, der an den Schnadegang 1999 erinnern wird, in strömendem Regen. Trotzdem zeigen sich Bürgermeister Wichmann und sein Nordkirchener Amtskollege erfreut über die große Resonanz des Schnadeganges und betonten in ihren Begrüßungsworten das freundschaftliche Verhältnis der Nachbargemeinden.

Ein besonderer Dank galt

an dieser Stelle der Museumsleiterin Heide Lore Fertig-Möller, die eine Broschüre über die Geschichte des Schnadeganges erstellte.

Der Schnadegang ist eine alte Tradition zur Grenzkontrolle. „Schnad“ stammt aus der mittelniederdeutschen Sprache und bedeutet „Grenze“. Bereits im Mittelalter dienten solche Grenzgänge dazu, die Grenzen einer Stadt neu zu prüfen und die im Laufe der Jahre verwitterten Grenzmale wieder kenntlich zu machen.

Da über den Verlauf solcher Schnadegänge genau Protokoll geführt wurde, sind noch heute Aufzeichnungen von den Grenzgängen in Werne aus sechs verschiedenen Jahren von 1478 bis 1799 im Stadtmuseum zu sehen.

In den 80er Jahren dieses Jahrhunderts griff der Naturschutz- und Heimatverein Stockum die alte Tradition wieder auf und initiierte Schnadgänge an der östlichen Grenze von Werne. Zuletzt hatte 1995 im Rahmen der „Westfälischen Hansetage“ ein Schnadegang entlang der Lippe stattgefunden. jw



Die Enthüllung des Grenzsteines war der Höhepunkt des Schnadeganges. Foto: Weber



2002

Sonntag, 7. Juli 2002



urkunde

Anno Domini



bis millesimo secundo,
im Jahre des Herrn 2002,
wird am heutigen Sonntag,
07. Juli 2002,

ein Schnadegang an der Grenze zwischen
der Stadt **Werne** und der **Gemeinde Ascheberg**
durchgeführt.

Damit wird eine alte schon im frühen Mittelalter
begründete Tradition erneuert und als überliefertes
Bräuchtum gepflegt und in Erinnerung gehalten.

Die Stadt Werne, vertreten durch ihren
Bürgermeister Meinhard Wichmann, und die
Gemeinde Ascheberg, vertreten durch ihren
Bürgermeister Dieter Emthaus, sowie der Heimat-
verein Werne, vertreten durch seinen Vorsitzenden
Wilhelm Löff, und der Heimatverein Herbern, ver-
treten durch seinen Vorsitzenden Theodor Reimann,
setzen am heutigen Tage als Zeichen ihrer
Verbundenheit einen **Grenzstein** an der südlichen
Spitze des Anwesens der Firma Mors, beim Zu-
sammentreffen der Grenzen der beiden Bäuern,
schaffen **Wessel in Werne** und **Horn in Asche-**
berg-Herbern und tauschen diese gemeinsam
verfaßte Urkunde zur Erinnerung an den
Schnadegang 2002 aus.

Werne und Ascheberg-Herbern am 7ten Tag des Monats Juli
des Jahres zweitausendundzwei.

M. Wichmann *D. Emthaus* *W. Löff* *Th. Reimann*
Meinhard Wichmann - Dieter Emthaus - Wilhelm Löff - Theodor Reimann





ASCHEBERG

Die Gemeinde Ascheberg liegt ungefähr im Zentrum des Städtedreiecks Dortmund, Münster und Hamm. Aschebergs Nachbargemeinden sind (im Uhrzeigersinn, im Südwesten beginnend) Nordkirchen und Senden (beide im Kreis Coesfeld), die kreisfreie Stadt Münster, Drensteinfurt (Kreis Warendorf), die kreisfreie Stadt Hamm und Werne (Kreis Unna).

Ortsteile sind Ascheberg, Davensberg und Herbern.

Der Ort Ascheberg ging aus einer Bauernsiedlung sächsischen Ursprungs hervor, die Mitte des 9. Jahrhunderts im Umfeld einer ludgerianischen Kirche entstand. Der Name Ascheberg kommt mit hoher Wahrscheinlichkeit von der Eschenburg, die einst in der Nähe Aschebergs gestanden haben soll. Die erste urkundliche Erwähnung des Ortes datiert aus dem Jahre 890. Das Erscheinungsbild des Dorfes dominiert der 81 Meter hohe, neugotische Turm der St. Lambertus-Kirche. Es handelt sich hierbei um eine gotische Hallenkirche, deren Chorraum 1740 durch Johann Conrad Schlaun gestaltet wurde.

Zur damaligen Gemeinde gehörten die beiden Ortskerne Ascheberg und Davensberg sowie mehrere Bauerschaften. Im Jahr 1818 hatte das gesamte Gemeindegebiet 2425 Einwohner. Bei einer kontinuierlichen Entwicklung der Einwohnerzahl erhöhte sich deren Anzahl bis 1930 auf 3665. Kurz vor der Gebietsreform 1975 lebten 6801 Einwohner in Ascheberg, von diesen 1431 in Davensberg und 1458 in den Bauerschaften.

Am 1. Januar 1975 wurde Herbern nach Ascheberg eingemeindet.

Im Umkreis von 13 Kilometern liegen insgesamt 18 Schlösser, Burgen und Herrensitze mit Gräften, unter anderem das Schloss Westerwinkel in Herbern und das Schloss Nordkirchen, das auch „westfälisches Versailles“ genannt wird. Außerdem gibt es rund um die Gemeinde Ascheberg ein gut ausgebautes Rad- und Wanderwegenetz.

Diesmal keine Sauferei ...

Schnadegang brachte rund 300 Bürger aus Werne und Herbern zusammen / Stein enthüllt

Werne – Die offenen Grenzen zum Nachbarort Ascheberg-Herbern möchten die Werner und Herberner Heimatfreunde erhalten.

In früheren Zeiten kam es zwischen den Eigentümern schon mal zu Grenzstreitigkeiten. Heute ist dies nicht mehr der Fall. Im Gegenteil, zwischen den Besitzern der Ländereien, ob Landwirt oder Kommune, herrscht in der Regel gutes Einvernehmen.

So sehen es auch die Heimatfreunde und die Verwaltungen aus Werne und Herbern. Bürger aus den beiden Gemeinden kamen sich beim gestrigen traditionellen Schnadegang freudig entgegen: Die Bürger aus Werne und Herbern, rund 300 an der Zahl, vereinten sich am Katharinenweg und wanderten gemeinsam zum nördlichsten Zipfel der Stadt Werne vor dem Eingangsbereich der Firma Mors in Horn.

Ein Naturstein (Schnadestein) wurde hier von den Bürgermeistern Meinhard Wichmann und Dieter Emthaus feierlich enthüllt. Bürgermeister Wichmann verwies auf die Historie. Seit 1815 bestehe die preußische Landvermessung. Aber die traditionellen Schnadegänge seien nach diesem Zeitpunkt fortgesetzt worden.

Sie endeten oft mit Saufereien und Schlägereien. „Das können sich die Bürgermeister heute nicht mehr erlauben“, meinte Wichmann augenzwinkernd.

Auch Bürgermeister Dieter Emthaus sprach die Tradition der Schnadegänge an. Damit würden heute die Kontakte zwischen den Gemeinden vertieft.

Heimatverein-Vorsitzender

Willi Lülff rief den Gästen und Mitwanderern ein herzliches Willkommen zu. Vertreten waren auch Delegationen aller Werner Schützenvereine und des SGV. Theo Reimann, Vorsitzender des Heimatvereins Herbern, strahlte: „Ich finde die Beteiligung großartig, ein Ort der Begegnung. Wir halten uns nicht an Verwaltungsgrenzen.“ Werne gehöre zum Münsterland. „In einer schö-

nen Ecke“, so Lülff, wurde die Urkunde unterzeichnet.

Nach dem offiziellen Akt blühte die freundschaftliche Verbundenheit zwischen Werne und Herbern. Bäuerin Marianne und Bauer Walter aus Herbern begrüßten die vielen Gäste nach alter Sitte mit einem Klaren aus dem Zinnlöf-fel. Ihre Münsterländer Tracht aus dem Jahr 1830 fand Bewunderung. **Schm**



Die Bürgermeister Emthaus (l.) und Wichmann bei der Steinenthüllung. Zu Sauferei und Schlägerei – wie nach Schnadegängen früher oftmals – kam es nicht.

RN-Foto: Schmülling

Grenzstein Zeichen der Verbundenheit

Herberner und Werner trafen sich am Sonntag zum Schnadegang.
Enthöhung des Steins durch die beiden Bürgermeister Wichmann und Emthaus

Werne . Die Jahrhunderte alte Tradition der Schnadegänge setzten die Heimatvereine aus Werne und Herbern am vergangenen Sonntag fort. So ließen sich etwa 300 Teilnehmer von dem regnerischen Wetter nicht abschrecken und unternahmen eine Wanderung entlang der offenen Grenzen der benachbarten Kommunen.

Los ging es für die Werner Teilnehmer am Haus Eickholt an der Wesseler Straße. Nicht nur die Mitglieder des Heimatvereins, auch zahlreiche Schützen, Freunde und Bekannte marschierten von dort aus zum Hof Mors, wo sie sich mit den Nachbarn aus Herbern trafen. Nach den Begrüßungsworten von Bürgermeister Meinhard Wichmann und seinem Herberner Kollegen Dieter Emthaus stand die Enthüllung des neuen Grenz-



Die Bürgermeister Wichmann, (re), und Emthaus enthüllen den Grenzstein . Foto: Rataj

steins auf dem Programm. Dieser Naturstein soll als Zeichen der Verbundenheit bei

der Städte an die offenen Grenzen erinnern.

Wie in den Ansprachen der

Bürgermeister und den Heimatvereins-Vorsitzenden Willi Lülff und Theo Reimann deutlich wurde, hatte es in der Vergangenheit viel Streitereien um die Grenze gegeben. Nicht selten endeten diese in Schlägereien zwischen der verfeindeten Anwohnern. Das sich diese Feindschaft im Laufe der Jahrhunderte aber in eine gute Freundschaft zwischen den Kommunen gewandelt hat, soll durch die gemeinsamen Schnadegänge unterstrichen werden.

Nach dem offiziellen Teil auf dem Hof Mors versorgte der Kiepenkerl alle Gäste mit einem klaren Getränk. Anschließend wanderten die Werner Teilnehmer wieder zurück zum Haus Eickholt, wo sie den Tag in gemütlicher Runde ausklingen ließen . br



Am nördlichen Zipfel von Werne enthüllten die Bürgermeister von Herbern und Werne, Dieter Emthaus (l.) und Meinhard Wichmann, den vom Werner Heimatverein gestifteten Schnadestein.
Foto: Thomas Wegener

Grenzstein als Zeichen der Verbundenheit

Heimatvereine aus Werne und Herbern trafen sich zum Schnadegang

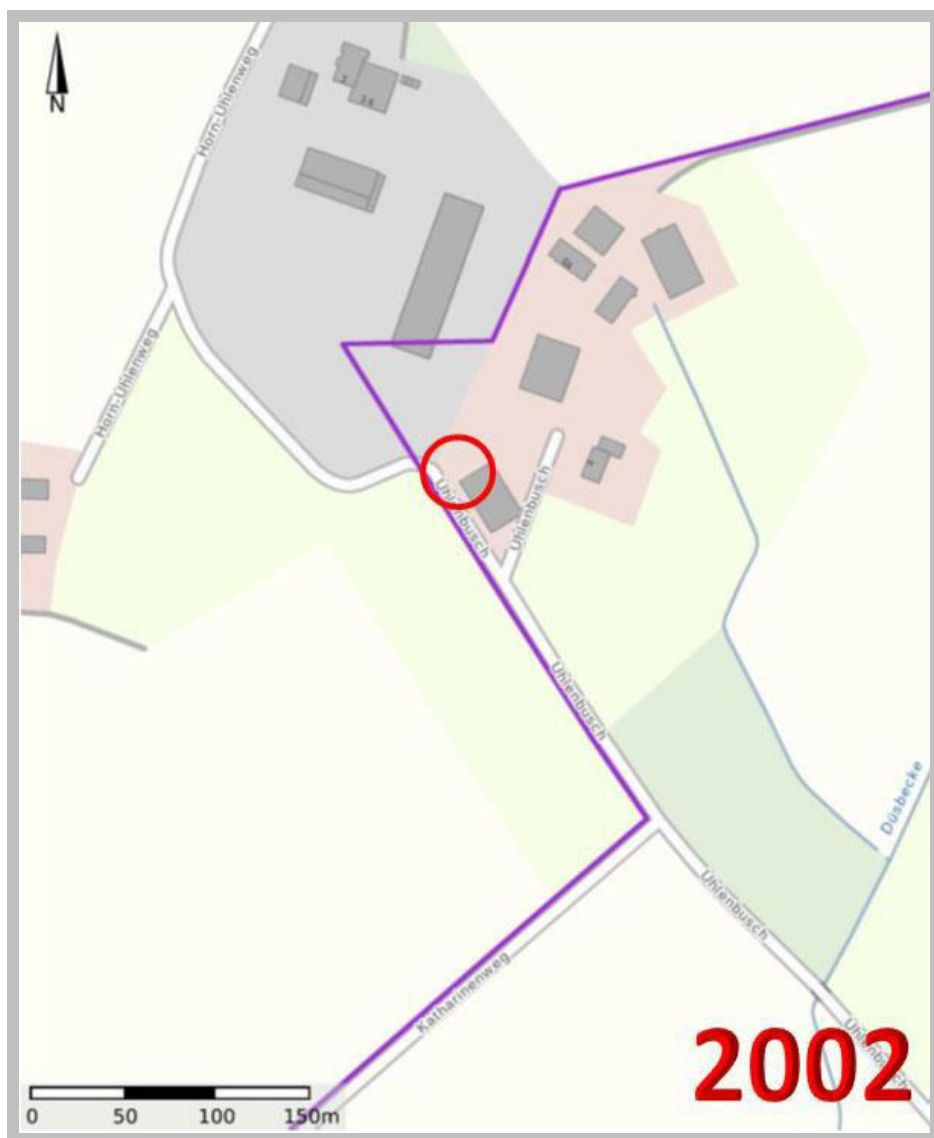
Werne. Eine Grenze, die nicht trennt, sondern verbindet, markiert der neue Schnadestein, den die Bürgermeister aus Ascheberg und Herbern, Dieter Emthaus und Meinhard Wichmann am vergangenen Wochenende als Zeichen der Verbundenheit der Gemeinden Herbern und Werne an der Südgrenze der Firma Mors enthüllten.

Die Heimatvereine beider Städte hatten zu dem traditionellen Schnadegang, der Grenzebegehung, eingeladen. Die Bürgermeister und die

Vorsitzenden der Heimatvereine von Werne und Herbern, Wilhelm Lulf und Theo Reimann, unterzeichneten die Urkunden und betonten in ihren Ansprachen, die guten nachbarschaftlichen Beziehungen über die Verwaltungsgrenzen hinaus auch weiterhin pflegen zu wollen. Den neuen Grenzstein hatte der Werner Heimatverein gestiftet, die Herberger brachten eine Ruhebänk mit zum Grenzpunkt am nördlichen Zipfel von Werne.

Neben den Mitgliedern der

Heimatvereine waren auch Vertreter benachbarter Vereine und der Schützenvereine der Einladung gefolgt, ihre Heimatverbundenheit und ihre Bereitschaft zur Pflege traditionellen Brauchtums öffentlich darzustellen. Rund 250 Heimatfreunde waren mit von der Partie, was nicht nur Dieter Emthaus überraschte, für den der Schnadegang eine Premiere darstellte. Auch Meinhard Wichmann war sicher, so viele Teilnehmer bei bisherigen Schnadegängen noch nicht erlebt zu haben.



2006

Sonntag, 13. August 2006



Urkunde

Anno Domini

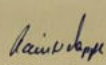
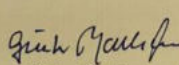
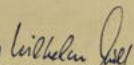
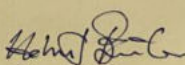
bis millesimo sexto,
im Jahre des Herrn 2006,
wird am heutigen Sonntag,
13. August 2006,



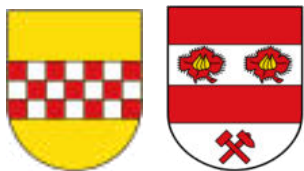
ein Schnadegang an der Grenze zwischen der
Stadt Werne, Bauerschaft Horst,
und der Stadt Hamm, Ortsteil Bockum, durchgeführt.
Damit wird eine alte schon im frühen Mittelalter
begründete Tradition erneuert und als überliefertes
Brauchtum gepflegt und in Erinnerung gehalten.

Die Stadt Werne, vertreten durch ihren Bürgermeister
Rainer Tappe, und die Stadt Hamm, Stadtbezirk
Bockum-Hövel, vertreten durch den Bezirksvorsteher
Günter Bachtrop, sowie der Heimatverein Werne e.V.,
vertreten durch seinen Vorsitzenden Wilhelm Lülß,
und der Sauerländische Gebirgsverein und
Heimatverein Bockum-Hövel e.V., vertreten durch seinen
Vorsitzenden Helmut Brexler, setzen am heutigen Tage
als Zeichen ihrer Verbundenheit einen Grenzstein westlich
der gemeinsamen Grenze zwischen Werne-Horst und
Hamm-Bockum neben der ersten Eiche an dem Weg
"Buschkämpken" und tauschen diese gemeinsam verfasste
Urkunde zur Erinnerung an den Schnadegang 2006 aus.

Werne-Horst und Hamm-Bockum am 13ten Tag des Monats August
des Jahres zweitausendundsechs.

   
Rainer Tappe Günter Bachtrop Wilhelm Lülß Helmut Brexler





BOCKUM-HÖVEL (Stadt Hamm)

Hamm-Bockum-Hövel ist ein Stadtbezirk der kreisfreien Stadt Hamm, der aus der früheren Stadt Bockum-Hövel und den nördlichen Stadtteilen der alten Stadt Hamm gebildet wurde.

Der heutige Stadtbezirk Hamm-Bockum-Hövel liegt nördlich des Rheinzufusses Lippe. Er ist sowohl Teil des Münsterlandes als auch des Ruhrgebietes.

An den Ortsteil grenzen im Uhrzeigersinn folgende Städte, Gemeinden und Stadtbezirke an: Im Norden der Kreis Warendorf mit der Stadt Drensteinfurt, im Osten der Stadtbezirk Hamm-Heessen und im Süden die Stadtbezirke Hamm-Mitte und Hamm-Herringen. Nach Westen schließt sich der Kreis Unna mit der Stadt Werne und im Nordwesten der Kreis Coesfeld mit der Gemeinde Ascheberg (Ortsteil Herbern) an. Die Bockum-Hövel umgebenden Bauerschaften sind Geinegge, Hölder, Holsen und Barsen.

Die Orte Bockum und Hövel gehörten historisch zum Hochstift Münster und grenzten im Süden und Südosten an die Grafschaft Mark, zu der auch die Stadt Hamm gehörte. Diese Einteilung der weltlichen Herrschaftsbereiche entwickelte sich im 13. Jahrhundert und hatte bis zur Säkularisation des Hochstiftes im Jahr 1803 Bestand. De facto endete sie jedoch schon 1802 durch die preußische Besetzung des Hochstiftes. Somit ist das Gebiet der ehemaligen Gemeinde Bockum-Hövel Teil des historischen Münsterlandes. Dies findet u. a. im hier bis heute teilweise gesprochenen Münsterländer Platt seinen Ausdruck. Ab 1803 gehörte es zum Königreich Preußen und wurde später gemeinsam mit der Grafschaft Mark der Provinz Westfalen zugeschlagen. Das Gebiet des Stadtbezirkes gehört seit 1905 zum Ruhrgebiet, das zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit dem Bergbau weit in das Münsterland hineinwuchs. Im Jahr 1905 nahm das Bergwerk Radbod den Betrieb auf; die Dörfer Bockum und Hövel entwickelten sich dadurch zur Ruhrgebietsstadt Bockum-Hövel. Die für das münsterländische typische ländliche Prägung zeigt sich heute noch in den den urbanen Teil umgebenden Bauerschaften.



Unterschriften durch Wilhelm Lülff und Helmut Brexler

③



Schnadegang des Heimatvereins

Traditionelle Grenzbegehung nach Bockum-Hövel

Werne. Der Heimatverein Werne veranstaltet im Rahmen der Brauchtumpflege am Sonntag (13. August) gemeinsam mit dem SGV/Heimatverein Bockum-Hövel einen Schnadegang, eine traditionelle Grenzbegehung.

Treffen ist um 11 Uhr auf dem Spargelhof von Bernhard Möllenhoff in Horst, Im Hanloh 2. Von dort geht die Gruppe, angeführt von Wernes Bürgermeister Rainer Tappe und dem Ortsvorsteher von Bockum-Hövel Günter Bachtrop, in Richtung Bockum, überquert dort die Gemeindegrenze und zieht weiter parallel zur quer durch das Gelände verlaufenden Grenze zum Weg „Buschkämpken“.

Hier wird wieder die Gemeindegrenze überschritten und an der ersten Eiche auf der rechten Seite des Weges findet der offizielle Teil der Veranstaltung statt.

Es werden Protokolle über den ordnungsgemäßen Zustand der Grenze unterzeichnet und ausgetauscht. Als bleibende Erinnerung wird ein großer Naturstein (Schnadestein) enthüllt und eine Ruhebänk ihrer Bestimmung übergeben. Der Rundkurs über den Weg „Buschkämpken“ führt alle Teilnehmer zurück zum Spargelhof Möllenhoff, wo der gemütliche Abschluss stattfinden wird. Die gesamte Wegstrecke beträgt 4,4 Kilometer. Die Veranstaltung ist nicht vereinsgebunden und für jedermann offen.

Auf den Spuren der Ortsgrenze

Heimatvereine aus Werne und
Bockum-Hövel laden zum Schnadegang

Werne. Das Land war auch in früheren Zeiten ein wertvoller Besitz und dieser musste nicht selten gesichert werden. So begann die Geschichte der Schnadegänge – Grenzgänge – bei denen sich Bürgermeister, Ratsvertreter und Bürger aus den angrenzenden Orten trafen, um gemeinsam die Grenzen der Gemeinde in Augenschein zu nehmen.

Diese Tradition lässt der Heimatverein Werne seit einigen Jahren wieder aufleben. Am Sonntag, 13. August, steht der dritte Schnadegang auf dem Programm. Dieses Mal ist es die Grenze zu Bockum-Hövel, die abgegangen werden soll. Gestern stellten Heide Lore Fertig-Möller, Leiterin des Stadtmuseums, und Joseph Funhoff, stellvertretender Vorsitzender des Heimatvereins, das Programm des Schnadegangs vor.

Die Teilnehmer treffen sich um 11 Uhr auf dem Spargelhof Möllenhoff in Horst, Im Hanloh 2. Von dort geht es zur Bockumer Grenze. Mit von der Partie sind Willi Lulf, Vorsitzender des Heimatvereins Werne, Bürgermeister Rainer Tappe, Günter Bachtrop, Bezirksvorsteher aus Bockum-Hövel, und Helmut Brexler vom SGV und Heimatverein Bockum-Hövel. Neben zahlreichen Informationen zum Verlauf der Gren-

ze und anliegenden historisch interessanten Stellen wird an einer Eiche nahe dem Wildgehege am Weg „Buschkämken“ der Schnadstein enthüllt. Zur Rast lädt auch eine Bank ein, die ebenfalls vom Heimatverein aufgestellt wurde.

Die Geschichte der Schnadegänge ist interessant. Das westfälische Brauchtum hat auch in Werne eine lange Geschichte. Alte Protokolle aus den Jahren 1478, 1545, 1583, 1589, 1617 und 1799 befinden sich noch heute im Stadtmuseum. Während des Schnadegangs wird Kreishelmspfleger Theodor Reimann aus Herbern über die Grenzgänge informieren.

Die Wanderer, alle interessierten Bürger sind zu dem Gang eingeladen, dürfen sich zum Abschluss auf eine Bewirtung auf dem Hof Meimberg, Hanloh 6, freuen. Die Teilnehmer sollten, falls vorhanden, auch das kleine grüne Liederheft des Eggebirgsvereins mitbringen, da zum Abschluss gesungen wird. Während der Veranstaltung können noch Liederhefte erworben werden. **red**

Der Schnadegang beginnt um 11 Uhr bei Möllenhoff, Im Hanloh 2. Gegen 12.30 Uhr werden die Teilnehmer zurück erwartet. Der Abschluss ist auf dem Hof Meimberg, Im Hanloh 6.



Heide Lore Fertig-Möller und Joseph Funhoff schauen noch einmal in die alten Urkunden der Schnadegänge früherer Jahrhunderte. Foto: L. Lunemann

Heimatvereine auf Spurensuche

Werne. Die Ländereien können längst präzise per Satellit vermessen werden. Doch die Heimatvereine Werne und Bockum-Hövel halten es lieber mit der Tradition. Am Sonntag treffen sie sich zum traditionellen Schnadegang. Da die Flure nicht mehr exakt abgegriffen werden müssen, geht's dabei recht gesellig zu. **Werne >**

„Grenzpatrouille“ über vier Kilometer

Schnadegang erinnert an alte Zeiten

Werne. Rund vier Kilometer zieht sich der Schnadegang 2006 zwischen den Grenzen der Städte Werne und Hamm, genauer zwischen Horst und Bockum. Start ist am **Sonntag, 13. August**, um 11 Uhr am Spargelhof Möllenhoff. Im Hanloh 2. Joseph Funhoff, zweiter Vorsitzender des Heimatvereins Werne, und Museumsleiterin Heidelore Fertig-Möller laden dazu alle ein. Gegen 11.40 Uhr steht am „Buschkämpfen“ die Enthül-

lung des Schnadesteins durch Bürgermeister Rainer Tappe und Bezirksvorsteher Günter Bachtrop (Bockum-Hövel) an. Wissenswertes zum Schnadegang wird über eine tragbare Mikrophon-Anlage angesagt. Das Ende des Schnadegangs ist gegen 12.30 Uhr auf dem Hof Meimberg. Im Hanloh 6 . Wg > 3. Lokalseite

..... Joseph Funhoff bittet darum, das grüne Liederheft des Eggegebirgsvereins mitbringen.

Steinige Grenzziehung

Rat, Schützen, Stadtsekretär und Bürger unternahmen einst regelmäßig Schnadegänge

Werne. Heute nutzt man Satelliten, das GPS oder den Theodoliten, um das Land zu vermessen, unsere Münsterländer Vorfahren nahmen Bäume als Landmarken und setzten Steine, um Grenzen zu ziehen.

Und schlau wie sie waren, wählten sie Steine aus, die üblicherweise an der Stelle nicht zu finden waren. Denn immer wieder gab es Streit zwischen den Gemeinden über den Grenzverlauf.

So organisierten die Städte einen jährlichen Schnadegang (etymologisch verwandt mit „schneiden“ und „Schneise“), um zu schauen, ob alles rechtens sei.

Begleitet wurde der Rat von den Schützen, dem Stadtsekretär und der Bevölkerung. Wichtig war die Mischung aus Alt und Jung, um die Gesetze und Rechte zu überliefern „von dem einem Ge-

schlechte dem anderen von Jahr zu Jahren, von Bursch zu Burschen, von Maul zu Mäulern“, beschreibt der Heimatforscher Josef Lappe 1917 die Schnadegänge. Die Schnadebäume als Landmarken waren durch Axthiebe markiert, die jährlich neu angebracht wurden.

Natürlich wurden die Grenzgänge in Protokollen festgehalten, das Stadtmuseum hat zahlreiche Protokolle im Fundus, das älteste stammt aus dem Jahre 1478, das jüngste vermerkt als Datum 1799. Besonders häufig finden sich die Schnadegänge in Westfalen und in Hessen.

Mit der Einführung der systematischen und exakten Landvermessung durch Napoleon im 19. Jahrhundert enden die Schnadegänge oder wurden zu Volksfesten, die von Trinkgelagen und Schlägereien begleitet wurden. Im „Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Arnsberg“ vom 3. Februar 1841 wurde der Schnadegang schließlich wegen „Verübung mehrerer grober Exzesse“ verboten.

Wiederbelebung

In den 80-er Jahren griff der Naturschutz und Heimatverein Stockum diese Tradition auf. 1995 unternahm der Heimatverein Werne zusammen mit dem Stadtmuseum und dem SGV Werne den ersten Schnadegang. Und die nächsten Schnadegänge hat Joseph Funhoff bereits im Hinterkopf: „Da gibt es Grenzen zu Sandbochum, Herringen, Rünthe oder Lünen...“ . wg



Alte Schnadeprotokolle präsentierten Museums- und Archivleiterin Heidelore Fertig-Möller und Joseph Funhoff, stellvertretender Vorsitzender des Heimatvereins Werne. RN-Foto Gumprich

Schnadegang Ausdruck guter Nachbarschaft

Heimatverein lädt heute zur traditionellen Grenzbegehung

Werne. Dass Bauern früher mal „kleine Grenzbegräbungen“ vornahmen und damit ganz allmählich der Nachbargemeinde Land wegnahmen, kam durchaus vor, wenn dann Beschwerden laut wurden, setzte die Gemeinde einen Schnadegang an – Schnad kommt aus dem Mittelniederdeutschen und bedeutet Grenze. Dabei legten dann die Oberfeldschütter gemeinsam mit dem Stadtsekretarius und Ratsherren den Grenzverlauf wieder fest, indem sie den Schnadstein an die ursprüngliche Grenze setzten. Häufig halfen dabei Wegmarken wie Bäume oder Bachläufe. Über den Verlauf des Schnadegangs wurden Protokolle gefertigt, die heute im Besitz des Museums sind. „Erst mit den Preußen kam 1815 die Landvermessung und damit wurden die Schnadegänge überflüssig“, berichtet Museumsleiterin Heidelore Fertig-Möller. Die vormals offiziellen Schnadegänge bekamen nunmehr Volksfestcharakter. „Diese ufernten dann oft aus, so dass sie 1841 sogar verboten wurden“, erläutert der Zweite Vorsitzende des Heimatvereins Joseph Funhoff.

Wenn am heutigen Sonntag nun der Heimatverein zum dritten Schnadegang einlädt, folgt er einmal mehr einer uralten Tradition. Ziel ist – nach Südkirchen und Herbern – jetzt die Grenze zum Hammer Stadtteil



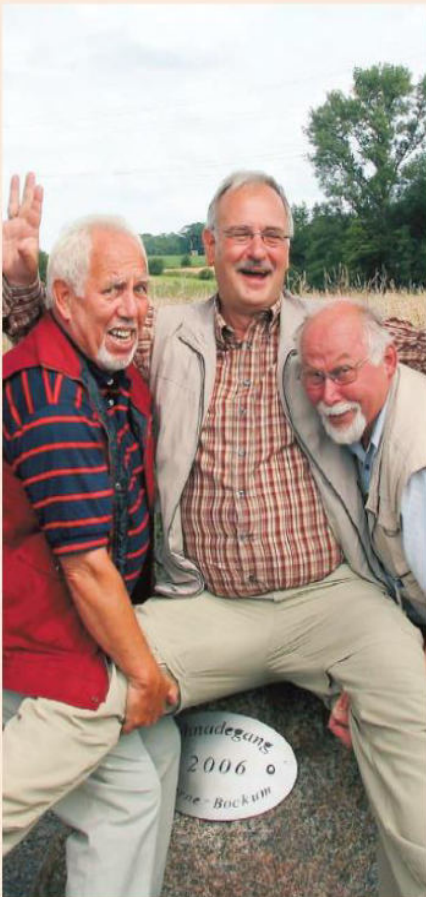
Heidelore Fertig-Möller und Joseph Funhoff studieren die Protokolle der alten Schnadegänge. Foto: thw

Bockum. Treffen ist heute um 11 Uhr auf dem Spargelhof Möllenhoff in Horst, von wo aus der Schnadegang bis zur Grenze nach Bockum in der Nähe des Wildschweingeheges führt. Dort wird dann der Schnadestein enthüllt, es folgt der Austausch der Urkunden zwischen Bürgermeister Rainer Tappe und dem Bezirksvorsteher von Bockum Günter Bachtrop. Früher schon mal Anlass zu Zwistigkeiten, ist der Schnadegang heute Ausdruck einer gepflegten Nachbarschaft. So wird denn auch im Anschluss an den „offiziellen“ Teil, bei dem Rainer Tappe, Günter Bachtrop, der Vorsitzende des SGV/Heimatverein Bockum-Hövel Helmut Brexler sowie Kreisheimatpfleger Theodor Rei-

mann kurze Ansprachen halten, gemeinsam gefeiert. Allerdings nicht wieder, wie zunächst geplant, bei Möllenhoff, sondern auf dem Hof Meinberg, der in unmittelbarer Nachbarschaft, Im Hanloh 6, liegt. Gegen 12.30 Uhr werden sich die Schnadegänger hier wieder versammeln. Dann sind auch alle willkommen, die an dem Gang nicht teilnehmen können. „Zudem ist die Veranstaltung nicht vereinsgebunden“, lädt Joseph Funhoff alle Werner zur Teilnahme herzlich ein. Für die Bewirtung bei dem gemütlichen Ausklang ist durch die Familie Berger bestens gesorgt. Die Mitglieder des Heimatvereins werden gebeten, ihre kleinen grünen Liederheftchen mitzubringen.

Schnadegang verbindet

Werne . „Eine im frühen Mittelalter gegründete Tradition wird erneuert und als Brauchtum gepflegt...“ So heißt es in der Urkunde, die den Schnadegang an der Grenze zwischen Horst und dem Hammer Ortsteil Bockum dokumentiert. > 2. Lokalseite



Mit dem Allerwertesten dreimal auf den Schnadestein – so ist es Brauch. Auch Bürgermeister Rainer Tappe konnte sich diesem Ritual nicht entziehen.

RN-Foto Plamper

Schnadegang verbindet alte Nachbarn

Heimatvereine pflegen Brauchtum

WERNE . „Eine alte schon im frühen Mittelalter gegründete Tradition wird erneuert und als überliefertes Brauchtum gepflegt und in Erinnerung gehalten.“

So heißt es in der Urkunde, unterschrieben von Vertretern der Stadt Werne, des Ortsteils Bockum, den Heimatvereinen beider Orte und dem Sauerländischen Gebirgsvereins. Sie dokumentiert den sonnigen Schnadegang an der Grenze zwischen der Stadt Werne, der Bauernschaft Horst und der Stadt Hamm, Ortsteil Bockum.

Höhepunkt der Grenzbegehung war die Enthüllung des Schnadesteins an der ersten Eiche auf Werner Grund am „Buschkämpfen“. Zum Verschnaufen lädt eine massive Holzbank neben dem wuchtigen „Findling“ ein.

Auf charmante Weise führten der Bockumer Ortsvorsteher Günter Bachtrop, Willi Lulf und Joseph Funhoff (vom Werner Heimatverein) die rund 200 Teilnehmer, darunter Mitglieder der örtlichen und benachbarten Heimatvereine, des Schützenvereins

Stockum und Vertreter der

Verwaltungen von Werne und Bockum entlang der Grenze Werne-Hamm, erläuterten den geschichtlichen Hintergrund des Schnadegangs und hielten mit Anekdoten nicht hinter dem Berg. Insbesondere die Geschichte der „Drei Eiseiligen“ brachte die Gruppe zum Schmunzeln.

Brauchtum

Mit der Einführung des preussischen Grundsteuerkatasters wurde der Schnadegang 1841 gänzlich verboten. Im damaligen Amtsblatt hieß zur Begründung „Die an einigen Orten noch üblichen Grenz- und Schnadezüge haben in der neueren Zeit, zur Verübung mehrerer grober Exzesse Veranlassung gegeben“.

Vielleicht wäre der Brauch wie vielerorts auch bei uns in Vergessenheit geraten, wenn da nicht ein engagierter Heimatverein, nebst Museumsleiterin, die ebenso an heimischem Brauchtum interessierten Vereine aus den Nachbarstädten sowie die Unterstützung der Verwaltungen gewesen wären. „Wir sind Münsterländer“ – eine Aussage, die alle verbindet. pla

Die Ortsgrenzen sind in Ordnung

Schnadegänger weihen offiziell
den neuen Grenzstein ein

Werne . Ein paar Meter westlich der Ortsgrenze zwischen Horst und dem Hammer Ortsteil Bockum ruht seit knapp zwei Wochen ein neuer Grenzstein. Dieser so genannte Schnadestein wurde gestern offiziell eingeweiht. Rund 200 Heimatfreunde und Besucher schritten die grenznahen Wege ab. Sie starteten am Spargelhof Möllenhoff und versammelten sich schließlich zur Enthüllung des Natursteines am Buschkämpfen.

Eingeweiht wurde der Stein durch Wernes Bürgermeister Rainer Tappe und Günter Bachtrop, Bezirksvorsteher des Stadtbezirkes Bockum-Hövel. Die beiden unterzeichneten Urkunden. Der Sauerländische Gebirgsverein (SGV) und Heimatverein Bockum-Hövel stifteten außerdem eine Bank.

„Die Sitzgelegenheit soll am Schnadestein zum Verweilen einladen. Die Vergangenheit hat gezeigt, das solche Angebote von Wanderern und Radfahrern immer dankend angenommen wurden“, sagte der Vorsitzende Helmut Brexler vom Bockum-Höveler Verein.

Im Rahmen der kleinen Feier erzählte Bürgermeister Tappe eine interessante Anekdote: „Nach der Einführung des Grundsteuerkatalogs verbot das preußische Innenministerium den Schnadegang. Grund dafür waren Streitigkeiten um den Grenzverlauf und Alkoholexzesse“.

Der Heimatverein Werne besann sich auf die Brauchumpflege und ließ den Schnadegang vor sieben Jahren wieder aufleben. Nahe der Ortsgrenzen zu Südkirchen und Herbern existieren bereits Schnadesteine, die der Heimatverein in den vergangenen Jahren eingeweiht hat.

„Früher dienten Waldschneisen, Bäche, Hecken oder Gräben als Grenzmarkierung. Bis zum 17. Jahrhundert markierten auch Bäume, in die man mit der Axt ein Kreuz hinein schlug, die Grenze“, sagte Wilhelm Lulf, erster Vorsitzender des Heimatvereins Werne.

Schnadesteine sind häufig



aus einem anderen Material als die Gesteine aus der Umgebung, damit sie als Grenzsteine besser von den natürlichen Steinen zu unterscheiden sind.

Joseph Funhoff, stellvertretender Vorsitzender des Heimatvereins Werne, erzählte Wissenswertes zum Hintergrund eines Schnadeganges. „Um die Korrektheit der Gemeindegrenze zu kontrollieren, die Grenzmarkierungen freinschneiden und den neuen Bürgern die Kenntnis über den Verlauf der Grenzen zu vermitteln, fand früher regelmäßig eine amtliche Grenzbegehung statt“, sagte er. Heutzutage dient der Schnadegang lediglich der Brauchumpflege.

Der Vermessungsingenieur Michael Zurhorst beleuchtete den Schnadegang jedoch auch aus der rechtlichen Perspektive. „Es gibt Gebiete, in denen sind die Grenzverläufe noch nicht eindeutig geklärt. Die Grenze zwischen Horst und Bockum ist jedoch rechtlich genau festgelegt“, erklärte Zurhorst.

Der Gang endete mit einer kleinen Stärkung und Gesang auf dem Hof Meimberg. . mvl

BOCKUM-HÖVEL UND HEESSEN/DOLBERG

Grenze kontrolliert

**200 Heimatfreunde kommen zum Schnadegang zwischen Horst und Bockum
Der SGV und Heimatverein Bockum-Hövel stiftet die Bank zum Stein**

Bockum-Hövel/Werne. Ein paar Meter westlich der Orts-
grenze zwischen Horst und
dem Hammer Ortsteil Bockum
ruht seit knapp zwei
Wochen ein neuer Grenz-
stein. Dieser so genannte
Schnadestein wurde gestern
offiziell eingeweiht. Rund 200
Heimatfreunde und Besucher
schritten die grenznahen Wege
ab. Sie starteten am Spargelhof
Möllenhoff und versammelten
sich schließlich zur Enthüllung
des Natursteins am Buschkämpfen.

Eingeweiht wurde der Stein
durch Wernes Bürgermeister
Rainer Tappe und Günter
Bachtrop, Bezirksvorsteher
des Stadtbezirkes Bockum-
Hövel. Die beiden unterzeichneten
Urkunden. Der Sauer-
ländische Gebirgsverein
(SGV) und Heimatverein Bockum-
Hövel stifteten außerdem eine Bank.

„Die Sitzgelegenheit soll am
Schnadestein zum Verweilen
einladen. Die Vergangenheit
hat gezeigt, dass solche Angebote
von Wanderern und Radfahrern
immer dankend angenommen
wurden“, sagte der Vorsitzende
des Bockum-Höveler Vereins,
Helmut Brexler.

Joseph Funhoff, stellvertretender
Vorsitzender des Heimatvereins
Werne, erzählte Wissenswertes
zum Hintergrund eines Schnadeganges.
„Um die Korrektheit der Gemeindegrenze
zu kontrollieren, die Grenzmarkierungen
freizuschneiden und den neuen
Bürgern die Kenntnis



Den neuen Schnadestein zwischen Horst und Bockum enthüllten: Rainer Tappe (Zweiter von rechts) und Günter Bachtrop (rechts). Foto: von Lehmden

über den Verlauf der Grenzen zu
vermitteln, fand früher regelmäßig
eine amtliche Grenzbegehung statt“,
sagte er. Heutzutage dient der
Schnadegang lediglich der
Brauchtumspflege.

Im Rahmen der kleinen Feier
erzählte Bürgermeister Tappe
eine interessante Anekdote:
„Nach der Einführung des
Grundsteuerkatalogs verbot das
preußische Innenministerium
den Schnadegang. Grund dafür
waren Streitigkeiten um den
Grenzverlauf und Alkoholexzesse.“

Der Heimatverein Werne
besann sich auf die Brauch-
tumspflege und ließ den

Schnadegang vor sieben Jahren
wieder aufleben. Nahe der
Orts Grenzen zu Südkirchen
und Herbern existieren bereits
Schnadesteine, die der Heimatverein
in den vergangenen Jahren
gesetzt und eingeweiht hat.

„Früher dienten Waldschneisen,
Bäche, Hecken oder Gräben als
Grenzmarkierung. Bis zum 17.
Jahrhundert markierten auch
Bäume, in die man mit der Axt
ein Kreuz hinein schlug, die Grenze“,
sagte Wilhelm Lülff, erster
Vorsitzender des Heimatvereins
Werne.

Schnadesteine sind häufig aus
einem anderen Material

als die Gesteine aus der Umgebung,
damit sie als Grenzsteine besser
von den natürlichen Steinen zu
unterscheiden sind.

Der Vermessungsingenieur
Michael Zurhorst beleuchtete
den Schnadegang jedoch auch aus
der rechtlichen Perspektive. „Es
gibt Gebiete, in denen sind die
Grenzverläufe noch nicht eindeutig
geklärt. Die Grenze zwischen Horst
und Bockum ist jedoch rechtlich
genau festgelegt“, erklärte
Zurhorst.

Der Gang endete mit einer kleinen
Stärkung und Gesang auf dem
Hof Meimberg. mvl



2011

Sonntag, 28. August 2011



Urkunde



Anno Domini

secundo millesimo un decimo

Im Jahre des Herrn 2011,
wird am heutigen Sonntag, 28. August 2011,

ein Schnadegang an der Grenze zwischen der Stadt Werne,
Ortsteil Stockum, und der Stadt Hamm,
Ortsteil Herringen-Sandbochum, durchgeführt.

Damit wird eine alte schon im frühen Mittelalter begründete Tradition
erneuert und als überliefertes Brauchtum gepflegt
und in Erinnerung gehalten.

Die Stadt Werne, vertreten durch ihre stellvertretende Bürgermeisterin
Gudrun Holtrup, und die Stadt Hamm,
vertreten durch ihre stellvertretende Bürgermeisterin Ulrike Wäsche,
sowie der Heimatverein Werne e.V.,
vertreten durch seinen Vorsitzenden Wilhelm Lülff, und der Heimatverein
Stadtbezirk Herringen e.V. Herringen-Sandbochum-Westenheide,
vertreten durch seinen Vorsitzenden Friedhelm Muth,
setzen am heutigen Tage als Zeichen ihrer Verbundenheit einen Grenzstein
nördlich des Grenzflusses Lippe an der rechtwinkligen Kurve
des Werthweges in Stockum in unmittelbarer Nähe der Autobahn
und tauschen diese gemeinsam verfasste Urkunde zur
Erinnerung an den Schnadegang 2011 aus.

Werne-Stockum und Hamm-Herringen-Sandbochum
am 28. Tag des Monats August des Jahres zweitausendelf.

Gudrun Holtrup
Gudrun Holtrup

Ulrike Wäsche
Ulrike Wäsche

Wilhelm Lülff
Wilhelm Lülff

Friedhelm Muth
Friedhelm Muth





HERRINGEN - SANDBOCHUM (Stadt Hamm)

Hamm-Herringen ist ein Stadtbezirk der Stadt Hamm. Es liegt südlich der Lippe im Herzen Westfalens.

Der Bezirk grenzt im Osten an Hamm-Mitte, im Süden an Pelkum, im Westen an die Städte Bergkamen und Werne (beide Kreis Unna), im Norden an die Stadt Werne und Bockum-Hövel.

Das erste Mal urkundlich erwähnt wird Herringen in einer Urkunde vom 6. August 1032. Darin wird die Pfarrei Herringen der Abtei Deutz in Deutz (Köln) übereignet. Der Ort sowie die Kirchengründung existieren aber mindestens seit dem 9. Jahrhundert.

Im 19. Jahrhundert wandelte sich die bis dahin landwirtschaftlich geprägte Gemeinde in einen Industrieort am östlichen Ruhrgebietsrand.



Die Bürgermeisterinnen Gudrun Holtrup (l.) und Ulrike Wäsche enthüllten mit Joseph Funhoff und Willi Lülff vor 70 Zuschauern den Gedenkstein. - © Schwarze



Dorstener Zeitung – © Elisabeth Plumper



Wilhelm Lulf

①

Enthüllung beim Schnadegang

Werne. Der Heimatverein Werne hat vor zwölf Jahren eine alte Tradition wieder aufgenommen und bisher drei Schnadegänge (Grenzbegehung) durchgeführt. Und zwar an den Grenzen zu Südkirchen, Herbern und Bockum. In diesem Jahr veranstaltet der Heimatverein Werne einen Schnadegang gemeinsam mit dem Heimatverein Herringen-Sandbochum-Westenheide.

Der Schnadegang findet am Sonntag, 28. August, um 10 Uhr im Ortsteil Stockum statt, wo die Stadt Werne eine gemeinsame Grenze zu dem Ortsteil Sandbochum innerhalb der Stadt Hamm hat. Treffpunkt ist um 10 Uhr auf dem Parkplatz am Friedhof und den Sportanlagen gegenüber dem Ende der Boymerstraße.

Von dort gehen die Teilnehmer den Werthweg entlang in westliche Richtung bis kurz vor der Autobahnbrücke über die Lippe. Dort findet der offizielle Teil der Grenzbegehung mit Enthüllung des Schnadesteines statt. Der gemütliche Ausklang ist dann beim Sommerfest des Schützenvereins Stockum im Eika-Wäldchen.

Alle interessierten Einwohner von Werne und Stockum sind zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Marsch an den Grenzen

Schnadegang des
Heimatvereins

Werne. Der Heimatverein Werne hat vor zwölf Jahren eine alte Tradition wieder aufgenommen und bisher drei Schnadegänge (Grenzbegehung) durchgeführt - an den Grenzen zu Südkirchen, Herbern und Bockum. In diesem Jahr veranstaltet der Heimatverein Werne wieder einen Schnadegang gemeinsam mit dem Heimatverein Herringen-Sandbochum-Westenheide. Er beginnt am Sonntag, 28. August, um 10 Uhr im Ortsteil Stockum, wo die Stadt Werne eine gemeinsame Grenze zu dem Ortsteil Sandbochum innerhalb der Stadt Hamm hat. Treffpunkt ist um 10 Uhr auf dem Parkplatz am Friedhof und den Sportanlagen gegenüber dem Ende der Boymerstraße. Von dort gehen die Teilnehmer den Werthweg entlang in westliche Richtung bis kurz vor der Autobahnbrücke über die Lippe. Dort findet der offizielle Teil der Grenzbegehung mit Enthüllung des Schnadesteines statt.

Der gemütliche Ausklang ist dann beim Sommerfest des Schützenvereins Stockum im Eika-Wäldchen. Alle interessierten Einwohner von Werne und Stockum sind zu dieser Veranstaltung eingeladen. . red

Heimatverein nimmt an Schnadegang teil

HERRINGEN/STOCKUM . Der Heimatverein Stadtbezirk Herringen wagt wieder den Blick über den Tellerrand: Am Sonntag, 28. August, geht es nach Werne, wo er am Schnadegang des Heimatvereins Werne teilnehmen wird. Treffen ist um 10 Uhr auf dem Friedhof in Stockum. Zu erreichen ist er

über die Tibaum-Brücke. Hinter der Mühle Rasche geht es links rein, vorbei am Freibad und dann weiter bis zum Friedhof (Ende der Boymerstraße).

Von dort gehen die Teilnehmer den Werthweg entlang in westliche Richtung bis kurz vor die Autobahnbrücke und über die Lippe.

Dort findet mit der Enthüllung des Schnadesteines der offizielle Teil der Grenzbegehung statt. Der gemütliche Ausklang ist dann beim Sommerfest des Schützenvereins im Eika-Wäldchen.

Der Heimatverein Werne hatte die alte Tradition vor zwölf Jahren wieder aufgenommen und bisher drei

Schnadegänge (Grenzbegehung) durchgeführt – an den Grenzen zu Südkirchen, Herbern und Bockum. In diesem Jahr wird die Grenze zu Hamm besucht. Alle interessierten Einwohner von Werne sowie aus dem Stadtbezirk Herringen sind zu dieser Veranstaltung eingeladen. . **WA**

Wanderung zum Schnadestein

STOCKUM . Der Heimatverein Stockum lädt zum Schnadegang am Sonntag, 28. August, gemeinsam mit dem Heimatverein Werne ein. Alle Mitglieder und interessierte Bürger, die nicht am Sommerfest des Schützenvereins teilnehmen, treffen sich um 10 Uhr auf dem Parkplatz am Friedhof. Von dort gehen die Teilnehmer, gemeinsam mit den Heimatfreunden des Heimatvereins Herringen-Sandbochum-Westenheide, den Werthweg entlang in westliche Richtung bis kurz vor der Autobahnbrücke über die Lippe. Dort findet mit der Enthüllung des Schnadesteines der offizielle Teil der Grenzbegehung statt. Der gemütliche Ausklang ist dann beim Sommerfest des Schützenvereins im Eika-Wäldchen.

Schnadegang in Stockum

STOCKUM . Der Heimatverein Stockum lädt Mitglieder und Gäste gemeinsam mit dem Heimatverein Werne am Sonntag (28. August) zum Schnadegang ein. Treffpunkt ist um 10 Uhr auf dem Parkplatz am Friedhof. Von dort gehen die Teilnehmer gemeinsam mit den Heimatfreunden des Heimatvereins Herringen-Sandbochum-Westenheide den Werthweg entlang in westliche Richtung bis kurz vor der Autobahnbrücke über die Lippe. Dort findet mit der Enthüllung des Schnadesteines der offizielle Teil der Grenzbegehung statt. Der Ausklang findet dann beim Sommerfest des Schützenvereins im Eika-Wäldchen statt.

„Schnadegang“ mit dem Boot

Werner Heimatverein lädt nach Stockum ein

STOCKUM. „Schnadegang“ heißt es schon, seit im Mittelalter die Gemeinde-Gemarkungen abgeschritten wurden. Wenn der Heimatverein Werne das mit Einzug Preußischer Ordnung abgeschaffte Brauchtum am kommenden Sonntag wieder aufleben lässt, müssen zumindest die Honoratioren bei der Kontrolle der südöstlichen Stadtgrenze zu Hamm kaum laufen.

Weil die Grenze zwischen Stockum und Sandbochum in der Mitte der Lippe verläuft, „prüfen“ die Vertreter der beiden Städte und die Vorsitzenden der Heimatvereins Werne und Henningens diesmal mit einer Bootstour, ob die Grenze noch an Ort und Stelle ist.

„Treffpunkt ist um 10 Uhr der Parkplatz am Werthweg, dort ist auch der Einstieg an der Lippe“, berichtete Organisator Joseph Funhoff. Er hat offizielle Vertreter beider Städte, die Heimatvereine der Region und die Schützen zum vierten Schnadegang des Vereins eingeladen. Hamms stellvertretende Bürgermeisterin Ulrike Wäsche und ihr Werner Pendant Gudrun Holtrup werden erwartet.

Helfer vom Kanuverein Stockum stellen und steu-

ern das „magistrale“ Boot und übernehmen die Eskorte mit einigen Kanus. Heimatvereinsvorsitzender Willi Lülff und der Herringer Amtskollege Friedhelm Muth gehen an Bord. Für die Stadt Werne steigt Tiefbauchef Gisbert Bensch ein.

Während die Honoratioren flussabwärts die idyllischen Lippeschleifen genießen, wandert das Fußvolk 1150 Meter schnurgerade aus bis zum Gedenkstein. Dort, wo der Werthweg nahe der Autobahn das Lippeufer streift, hat der Verein drei Basaltsäulen mit einer Tafel aufstellen lassen.

In einer feierlichen Zeremonie werden die Bürgermeisterinnen den Stein enthüllen. Das es mit der Grenze seine Ordnung hat, wird zudem nach altem Brauch mit der Unterzeichnung von Urkunden besiegelt. Gültigkeit verleiht dem Ganzen zudem der obligatorische Schnaps.

Weil es auch vor Jahrhunderten schon gute Sitte war, dass auf die erfolgreiche Prüfung der Grenzen angestoßen wurde, sind die Teilnehmer am Sonntag eingeladen, der Einladung der Stockumer Schützen zum Sommerfest im Eika-Wäldchen zu folgen. . bkr

Ensemble aus Basalt bildet Grenzstein

Heimatverein unternimmt am Sonntag Schnadegang zwischen Werne und Sandbochum

WERNE Ein großes Ereignis waren die Schnadegänge in früher Zeit. Alle 50 bis 60 Jahre kontrollierten die Bürger die Grenzen ihrer Stadt selbst. „Sogar von der Kanzel aus wurde zum Schnadegang befohlen“, weiß Museumsleiterin Heidelore Fertig-Möller aus alten Protokollen. Das älteste Dokument, das sie im Museum aufbewahrt, stammt von 1478.

Mit den Preußen hörte der Brauch auf, Schnadegänge wurde 1841 verboten. Es endete zumeist im Saufgelage, vermutet die Museumsleiterin, denn wer die Grenze verschoben hat, musste eine große Runde geben.

Der Brauch des Schnadegangs lebt seit einigen Jahren in Werne wieder auf, blickt Joseph Funhoff vom Heimatverein auf die jüngsten Grenzgänge zurück: 1999 mit Südkirchen, 2002 mit Herbern, 2006 mit Bockum und in diesem Jahr soll die Grenze zu Sandbochum in Augen-



Heidelore Fertig-Möller und Joseph Funhoff laden zum Schnadegang ein. Mit weißen Handschuhen präsentiert die Museumsleiterin die alten SchnadegangProtokolle aus dem 16. Jahrhundert.
RN-Foto Felgenträger

schein genommen werden. Da diese allerdings in der Mitte der Lippe verläuft, setzen sich Mitglieder der Werner Heimatvereine und Herringen-Sandbochum sowie Vertreter der Städte ins Boot.

Das Ruder nimmt die Kanu-Abteilung des SV Stockum in die Hand, erzählt Funhoff und freut sich über die Unterstützung. Wer nicht ins Boot steigt, kann zu Fuß oder mit dem Fahrrad den halbstündigen Ausflug unternehmen.

Höhepunkt des Schnadegangs ist die Enthüllung des Grenzsteins am Werthweg kurz vor der Autobahnbrücke, beschreibt Funhoff ein Ensemble aus drei Basaltsteinen unterschiedlicher Größe.

Zur Einkehr stehen zwei Bänke dauerhaft bereit. Startschuss zum Schnadegang ist am Sonntag, 28. August, um 10 Uhr am Parkplatz hinter dem Friedhof in Stockum. Die Veranstaltung mündet im Eika-Waldchen beim Sommerfest des SV Stockum. fel

Schnadegang mit Boot

Heimatverein setzt heute ab 10 Uhr Tradition der Grenzbegehung fort

Haben dermaleinst Pfarrer von der Kanzel zum Schnadegang aufgerufen, so macht der Heimatverein dies für heutigen Sonntag - ab 10 Uhr am Werthweg in Stockum – auf eher „profanem“ Weg – durch die Zeitung.

WERNE Wie bereits häufiger an dieser Stelle erläutert, ist der Schnadegang nicht anderes als eine Grenzbegehung – notwendig früher zum Beispiel dann, wenn Grundbesitzer mal kleine „Begrädnungen“ vornahmen und dadurch das Nachbarland zu schrumpfen begann. Oder auch, wenn Grenzsteine im Laufe der Zeit verwiterten oder von Frevlern versetzt wurden. Und das geschah offenbar dann doch gar nicht so selten. Denn im Museum sind sechs

Schnadeprotokolle vorhanden, das älteste aus dem Jahr 1478. Die übrigen sind von 1545, 1583, 1589, 1617 und 1799. Sichtbar klafft zwischen den letzten Zahlen eine Lücke – „Vermutlich sind die Protokolle nicht erhalten“, erläutert Museumsleiterin Heidelore Fertig-Möller, „zumal Schnadegänge im Rhythmus von zumindest 60 bis 70 Jahren stattfanden“. Als mit den Preußen die Landvermessung kam, waren Schnadegänge nicht mehr vorzuziehen; 1841 wurde sie gar von den Preußen verboten. Offenbar hatten einige Grenzgänger den Schnadestein manches Mal allzu feuchtfröhlich gefeiert, so dass es dann ab und an zu Ausschreitungen gekommen war. Der Heimatverein hat die Tradition des Schnadegangs bereits vor einigen Jahren wieder aufgenommen

nach den Grenzen zu Südkirchen, Herbern und Bockum ist am heutigen Sonntag Sandbochum – gehörig zum Gebiet der Stadt Hamm – an der Reihe. Die Grenze ist eher feucht – sie verläuft in der Mitte der Lippe. Am Werthweg in Stockum schließt sich Sandbochum unmittelbar an das Stadtgebiet an – Grund genug, hier nun einen Schnadestein zu setzen. In diesem Fall wird der Schnadestein indes nicht wie an den anderen Stellen ein Findling sein, sondern aus drei mehrreihigen Basaltsteinen bestehen.

Eine Grenze durch die Lippe – das erfordert für die Grenzbegehung ein Boot. Und dies stellt der Kanuverein Stockum – so werden aus Hamm die Bürgermeisterin Ulrike Wäsche und der Vorsitzende des Heimatvereins Herringen/Sandbo-

chum Friedhelm Muth gemeinsam mit Gisbert Bensch für die Stadt Werne und dem hiesigen Heimatvereinsvorsitzenden Wilhelm Lülf auf dem Wasserweg anreisen. Zudem nimmt Wernes stellvertretende Bürgermeisterin Gudrun Holtrup teil.

Besucher – alle sind herzlich eingeladen – werden die Stelle am Werthweg vom Parkplatz am Stockumer Friedhof erreichen. Nach kurzen Ansprachen, dem Enthüllen des Schnadesteines und der Unterzeichnung der Urkunden gibt's am Werthweg nur einen kurzen Umtrunk – gefeiert wird ein paar Meter weiter in der Eika beim Sommerfest der Stockumer Schützen. Und damit schließt sich ein Kreis: denn schließlich waren es die Schützen, die früher die Grenzen bewachten. thw



Museumsleiterin Heidelore Fertig-Möller und der stellvertretende Heimatvereinsvorsitzende Joseph Funhoff zeigen einige der Schnadeprotokolle, deren ältestes aus dem Jahr 1478 datiert. Heute setzt der Heimatverein an der Grenze zwischen Stockum und Sandbochum die Tradition des Schnadegangs fort.

Foto: Thomas Wegener

Wo Wernes Grenze fließend ist

Schnadegang entlang der Lippe

STOCKUM. Wernes Heimatfreunde und ihre Nachbarn hatten Glück: Dank einer längeren Regenspause lief der Schnadegang am Sonntag wie geplant ab. Über 70 Mitglieder aus den Heimatvereinen der Region trafen sich zu einem traditionellen Grenzgang entlang der Lippe am Werthweg.

Die Grenze zwischen Werne und Hamm, in diesem Fall zwischen Stockum und Sandbochum, verläuft mitten in der Lippe. Daher überprüfte eine kleine Abordnung ihren Verlauf per Boot. Für Stadt und Heimatverein Werne bestiegen Tiefbauchef Gisbert Bensch und der Vereinsvorsitzende Willi Lülß das Kanu. Für Sandbochum führten Hamms Vize-Bürgermeisterin Ulrike Wäsche und Friedhelm Muth mit, der Vorsitzende des Heimatvereins Sandbochum.

Die Fußgänger ließen es sich nicht nehmen, den Einstieg zu überwachen und mit Scherzen zu kommentieren. Dann marschierte das Fußvolk schnurstracks Richtung Autobahnbrücke zum Gedenkstein. Die Bootstruppe brauchte etwas länger für den Weg, da sie

eine Lippeschleife mitnehmen musste. Für das sichere Überkommen der wertvollen Fracht sorgten Stockumer Kanuten unter dem Kommando von Steueremann Norbert Lutterbeck.

Am Gedenkstein begrüßte Willi Lülß die Teilnehmer, darunter die Heimatvereine aus Stockum, Sandbochum, Herbern, Heessen und Lünen sowie der SGV. Wernes stellvertretende Bürgermeisterin Gudrun Holtrup enthüllte mit ihrer Amtskollegin Ulrike Wäsche den Gedenkstein. Für Wäsche war das ein Heimspiel: Sie wohnt in Sandbochum.

Zu diesem Thema
gibtes eine Galerie
auf www.wa.de

„Der Schnadegang ist eine alte Tradition, die 1841 von der preußischen Regierung verboten wurde“, erinnerte Lülß. Zum alten Rechtsbrauch gehörte das gemeinsame Essen und Trinken. Auch diese Tradition ließen die Heimatfreunde wieder aufleben und folgten der Einladung der Stockumer Schützen zu ihrem Sommerfest in die Eika. asz



Die Bürgermeisterinnen Gudrun Holtrup (l.) und Ulrike Wäsche enthüllten mit Joseph Funhoff und Willi Lülff vor 70 Zuschauern den Gedenkstein. Per Boot hatten die Honoratioren zuvor die Lippe-Grenze inspiziert. . Fotos: Schwarze



Ausflug mit Manni Two

Teilnehmer des Schnadegangs paddelten wahre Grenze zwischen Hamm und Werne ab

WERNE. Zum Schnadegang an der Grenze zu Sandbochum haben am Sonntagmorgen die Heimatvereine Stockum, Werne und der Heimatverein Stadtbezirk Herringen e.V., Herringen-Sandbochum-Westenheide eingeladen. Bei einem Sonne-Wolken-Mix und angenehmen Wander-Temperaturen starteten die Heimatfreunde am Friedhof Stockum.

Mit dabei natürlich viele Mitglieder der befreundeten Heimatvereine aus Hamm-Heessen, Herbern sowie des Lütner SGV und des Lütner Stadtverbands für Heimatpflege. Einige der Vereinsmitglieder trugen bauerliche Trachten und auch die Kiepenkerle mit „Pfeifchen“ und dem geflochtenen Weidekorb auf dem Rücken waren dabei.

Fast im Gleichschritt ging es für die Heimatfreunde durch Felder und Wiesen beinahe entlang der Stadtgrenze Hamm-Sandbochum, denn die genaue Grenzlinie verläuft mitten durch die Lippe. So stiegen unter anderem Hamm's Bürgermeisterin Ulrike



Hamm's Bürgermeisterin Ulrike Wäsche und Gudrun Holtrup, stellvertretende Bürgermeisterin in Werne, unterschreiben die Urkunden.

RN-Foto Plamper

ke Wäsche, Giesbert Bensch von der Stadtverwaltung Werne, die Vorsitzenden der Heimatvereine Herringen/Sandbochum/Westenheide und Werne Friedhelm Muth und Willi Lülff gemeinsam ins Boot „Manni Two“ vom SV Stockum und paddelten unter Federführung von zwei SVlern „immer schön mittig“ auf der Lippe die „wahre Grenze“

zwischen Hamm und Werne ab.

„Wie haben die Grenzlinie für richtig befunden“, sagte der Vorsitzende des Heimatvereins Werne Willi Lülff an der neu errichteten Grenzmarkierung am Werthweg in Stockum. Dort hatten sich auch schon die „Wanderer“ eingefunden und so konnte die offizielle Enthüllung der Grenzsteine aus Basalt zügig vonstatten gehen. Die entsprechenden Urkunden unterschrieben Ulrike Wäsche, Gudrun Holtrup, Friedhelm Muth und Willi Lülff.

Erinnerungen geweckt

Bei der Hammer Bürgermeisterin weckte der Schnadegang auch Erinnerungen. Als Kind habe sie oft den Spruch gehört: „Bewar di vor de swatten Münsterländers“ und Willi Lülff warf seinerseits einen Blick zurück in die 1980er Jahre, als die Tradition des Schnadegangs wiederbelebt wurde. „Es ist ein schöner Brauch, eine Tradition, die erhalten werden sollte.“

Mit einem kleinen Um-

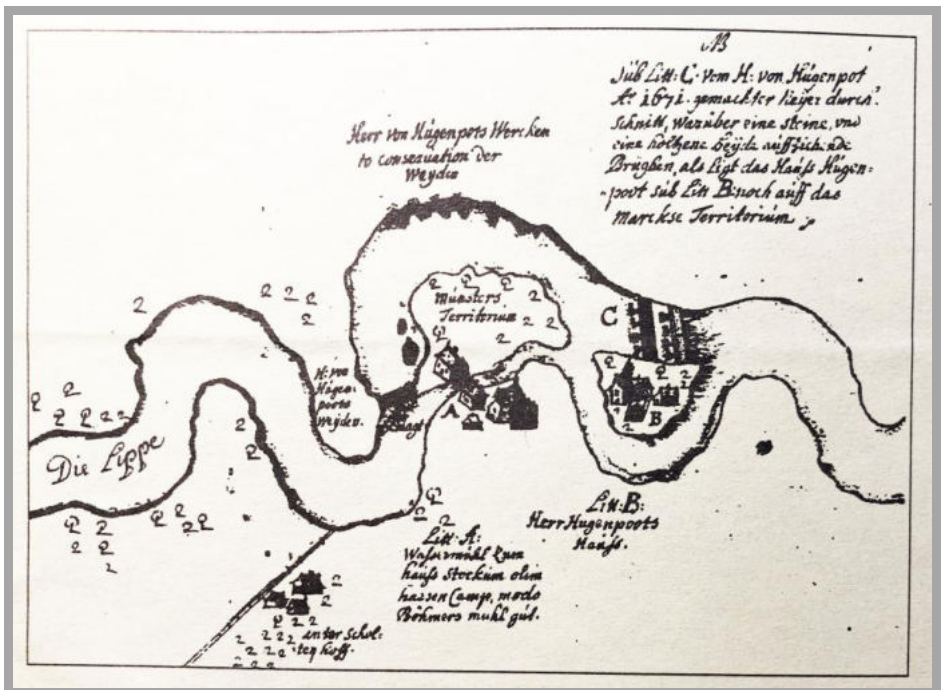
trunk, der gehöre damals wie heute dazu, so Lülff, endete der Schnadegang. Pla

Bei uns im Internet:

Fotostrecke: So schön war der Ausflug
www.RuhrNachrichten.de/werne

Die Bedeutung der Lippe als Stadtgrenze

Die Lippe war seit Entstehung des Stiftes Münster um 800 n. Chr. die südliche Grenze des Herrschaftsbereichs der Bischöfe von Münster. Da Werne seit seiner Gründung an der Lippe Anfang des 9. Jahrhunderts zu diesem Oberstift Münster gehörte, bildete dieser Fluß auch die Grenze der späteren Stadt und des Amtes Werne. Die Grenzlage zwischen dem Oberstift Münster und der Grafschaft Mark brachte Werne nicht nur Vorteile, sondern im 14. und 15. Jahrhundert auch zahlreiche Überfälle und Raubzüge von Seiten der jenseits der Lippe wohnenden Grafen von der Mark ein. Als eine der großen natürlichen Wasserstraßen Westfalens hatte aber die Lippe bis ins 19. Jahrhundert auch eine herausragende wirtschaftliche Bedeutung. Schon die Römer benutzten sie, um von ihren Legionslagern am Rhein nach Germanien vorzudringen, den Nachschub zu organisieren und Handel zu treiben. Im Mittelalter wurde auf der Lippe vorwiegend Salz und Holz an den Niederrhein transportiert. Anfang des 19. Jahrhunderts erlebte die Lippe-Schifffahrt mit der beginnenden Industrialisierung sogar eine Blütezeit.



Schifffahrt auf der Lippe

Auszug aus „125 Jahre Stadtparkasse Werne“ – 1857-1982 – Seite 6

Werne hatte schon seit 1830 direkte Schiffsverbindung zum Rhein und zum Meer. Die Schifffahrt auf der Lippe stellte von 1823 einen blühenden Geschäftszweig dar.

Aus der Geschichte der Lippe-Schifffahrt: Am 2. Juli 1823 erreichte das erste Lippeschiff die Nachbarstadt Lünen, bis 1830 war dann die Lippe auch an Werne vorbei bis nach Lippstadt schiffbar. Insgesamt zwölf Schleusen zwischen Wesel und Lippstadt ermöglichten die Umgehung der zahlreichen Wehre, die besonders bei Niedrigwasser die Durchfahrt erschwerten oder unmöglich machten. Die Aaken, wie die teilweise von Pferden auf Treidelpfaden entlang des Ufers gezogenen („getreidelten“) Schiffe hießen, die bis zu 2.000 Tonnen Größe erreichten, dienten hauptsächlich dem Transport von Salz und Eisenerz. So ist beispielsweise die Eisenhütte Westfalia letztlich aufgrund der neuen Transportmöglichkeiten über die Lippe entstanden, die Caspar Diederich Wehrenbold bei seinen Fahrten auf der Lippe erkundet hatte. Die Westfalia ist aber nur eines von zahlreichen industriellen Unternehmen, die aufgrund der Lippe-Schifffahrt zu jener Zeit neu entstanden. Weitere Unternehmensgründungen entlang der Lippe bestätigen dies.

Die Lippe hat schon im Altertum eine große geschichtliche und wirtschaftliche Bedeutung. Bereits vor 2.000 Jahren drangen die Römer von der Lippemündung bei Wesel über den Fluß ins Landesinnere vor, wie die Ausgrabungen von Dorsten, Haltern bis nach Oberaden bewiesen haben. Im 15. und 16. Jahrhundert war Dorsten Mittelpunkt einer blühenden Lippeschifffahrt, die Anfang des 19. Jahrhunderts vordrang. Bis 1823 verkehrten insgesamt 43 Schiffe auf der Lippe, um 1850 waren es sogar 108. Auch kleinere Raddampfer wurden eingesetzt.

Das Aufkommen der Eisenbahn und die neuen Verkehrsmöglichkeiten brachten jedoch in den letzten Jahren große Einbußen für den Schiffsverkehr auf der Lippe. Immer weniger Schiffe transportierten noch Güter über den Fluß. Nach 1860 verringerte sich die Schifffahrt immer mehr und wurde schließlich gänzlich eingestellt.



2016

Sonntag, 9. Oktober 2016



Urkunde



Anno Domini

bis millesimus sexto decimus

im Jahre des Herrn 2016,

wird am heutigen Sonntag, 09. Oktober 2016,

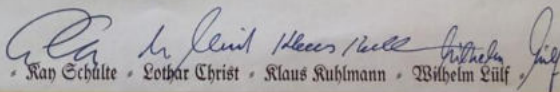
ein Schnadegang an der Grenze zwischen der Stadt Bergkamen
und der Stadt Werne durchgeführt.

Damit wird eine alte schon im frühen Mittelalter begründete Tradition
erneuert und als überliefertes Brauchtum gepflegt
und in Erinnerung gehalten.

Die Stadt Bergkamen, vertreten durch ihren
stellvertretenden Bürgermeister Kay Schulte,
und die Stadt Werne, vertreten durch ihren
Bürgermeister Lothar Christ,
sowie der Ortsvorsteher des Stadtteiles Rünthe
der Stadt Bergkamen, Klaus Ruhlmann,
und der Heimatverein Werne,
vertreten durch seinen Vorsitzenden Wilhelm Lülz,
setzen am heutigen Tage als Zeichen ihrer Verbundenheit
einen Grenzstein am Fahrradweg entlang der früheren Zechenbahn
in unmittelbarer Nähe des Grenzflusses „Lippe“
in Höhe der sogenannten „Schlag“
und tauschen diese gemeinsam verfasste Urkunde
zur Erinnerung an den Schnadegang 2016 aus.

Bergkamen und Werne,

am 09. Tag des Monats Oktober des Jahres zweitausendundsechzehn


• Kay Schulte • Lothar Christ • Klaus Ruhlmann • Wilhelm Lülz



Noch verhüllt – der neue Schnadestein

①



Der Schnadestein in seiner ganzen Pracht

①



Start des Schnadeganges in Rünthe

①



Zusammentreffen der Delegationen

①



Überschreiten der kommunalen Grenze an der Fischerhofbrücke

①



Starke Beteiligung der Bürger beider Kommunen

①



Kiepenkerl Heinrich Wittemeier serviert „Klaren“

①



Unterschriften vom stellv. BM Schulte (Bergkamen) und BM Christ (Werne) ①



Joseph Funhoff verliest den Text der Urkunde ①



Verhüllter Schnadestein mit Blick auf die Schlagd

①



Steinmetz Wolfgang Kerak erläutert den enthüllten Stein

①



Möhne und Kiepenkerle

①



Initiatoren und Gäste

①



Begeisterte Zuschauer bei der Enthüllung

①



Idyllischer Grenzfluss – die Lippe

①



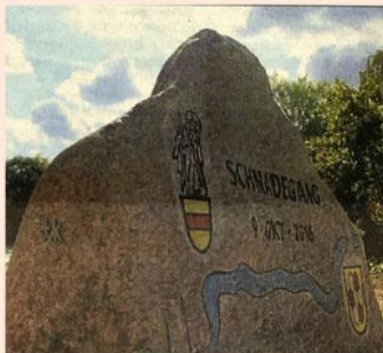
Rund 100 Wanderer nahmen am Schnadegang teil, um die feierliche Enthüllung des Grenzsteins zwischen Werne und Rünthe am Zechenradweg in Höhe Schlagt mitzuerleben. Der Stein ist zugleich ein Zeichen der Freundschaft.

WERNE/RÜNTHE. Strahlender Sonnenschein bei der Traditionspflege: Einen besseren Tag für den Schnadegang 2016 hätte der Heimatverein Werne sich kaum aussuchen können. Bei Schönstem Herbstwetter wanderten am Sonntag rund 100 Schnadegänger entlang der Grenze zwischen Werne und Bergkamen-Rünthe.

Der Schnadegang war dabei nicht nur die Pflege einer Jahrhunderte alten Tradition, mit der im Mittelalter die Grenzen zwischen den Dörfern festgelegt wurden, es war gewissermaßen auch ein Geburtstagsspaziergang.

„Bergkamen feiert 2016 sein 50-jähriges Bestehen, und da als nächstes wies der Schnadegang an der Grenze zu Bergkamen an der Reihe war, machen wir ihn dieses Jahr“, sagte Joseph Funhoff. Als stellvertretender Vorsitzender des Heimatvereins ist er in die Organisation der Werner Schnadegänge eingebunden. „1999 haben wir die Tradition wieder aufleben lassen. Damals an der Grenze zu Südkirchen.“

Dieses Mal ging es vom Parkplatz der Firma Böcker über die Lippe über die Fi-



Die beiden Wappen von Werne und Bergkamen zieren den neuen Grenzstein. Fotos: Ehrhardt

scherhofstraße Richtung Rünthe. Dort trafen die rund 70 Werner Schnadegänger auf die vom stellvertretenden Bürgermeister Kay Schulte angeführte Bergkamener Delegation. Gemeinsam ging es zurück zur Fischerhofstraße, wo einige Kiepenkerle Schnaps verteilten. „Eigentlich wollten wir einen Rundkurs gehen, aber einige der Älteren hätten die fünf Kilo-

meter nicht geschafft – daher ging es hin und zurück auf demselben Weg entlang der Lippe“, erklärte Funhoff.

Der Fluss ist die Grenze zwischen den beiden Städten. „Sie verläuft genau in der Flussmitte“, sagte Bürgermeister Lothar Christ. Nun habe sich aber der Lippeverlauf verändert. „Darum haben wir uns in den 80er Jahren zusammengesetzt, um

diese Grenzverschiebung zu bereinigen.“ Da keine Wohnhäuser in den betreffenden Gebieten gelgen hätten, sei das kein großes Problem gewesen – auch, wenn der Gebietsaustausch nicht ganz ausgeglichen verlaufen ist. „Werne hat damals zwölf Hektar Fläche abgegeben und acht Hektar zurückbekommen“, erzählte Christ.

Ehe es zur Urkundenunterzeichnung ging, enthielt er mit seinem Amtskollegen Schulte, dem Heimatvereinsvorsitzenden und Altbürgermeister Willi Lulf sowie dem Rünther Ortsvorsteher Klaus Kuhlmann den neu gesetzten Grenzstein am Zechenradweg in Höhe Schlagt. Unterstützung gab es von Bergkamens Ehrenbürgermeister und Steinmetz Wolfgang Kerak, der den Stein mit den Stadtwappen gefertigt hat.

Der Stein zeigt künftig nicht nur die Grenze zwischen den Nachbarstädten, sondern ist auch ein Zeichen der Freundschaft. „Wir tragen uns“, schmunzelte Willi Lulf. Er genoss den Tag genauso wie die vielen Wanderer: „Es ist eine wunderschöne Aufgabe, so etwas zu organisieren.“, le



An der Schlagt enthüllten Mitglieder des Werner Heimatvereins gemeinsam mit Vertretern der Gemeinden Werne und Bergkamen den Schnadestein. Foto: Heimatverein Werne

Grenzgänger

Schnadegang des Heimatvereins Werne

Bei strahlendem Sonnenschein veranstaltete der Heimatverein Werne gemeinsam mit den Städten Werne und Bergkamen einen Schnadegang (Grenzbegehung) im Bereich der Lippe, dem Grenzfluss zwischen Bergkamen und Werne.

WERNE Auf Werner Seite starteten rund 70 Teilnehmer ab Parkplatz der Firma Böcker an der Lippestraße gemeinsam mit Bürgermeister Lothar Christ, unter ihnen Mitglieder des Stadtrates, der Schützenvereine und einigen Vertretern aus mehreren befreundeten auswärtigen Heimatvereinen, in Richtung Bergkamen. Über die Fischerhofbrücke führte der Weg durch

die Lippeaue zum Parkplatz am Friedhof in Rünthe. Dort wartete Wilhelm Lülß, der Vorsitzende des Heimatvereins Werne, mit dem stellvertretenden Bürgermeister Bergkamens, Kay Schulte, und Klaus Kuhlmann, dem Ortsvorsteher von Rünthe auf die Ankunft der Werner Heimatfreunde. Nach einem kurzen Umrundung gingen dann gemeinsam über 100 Teilnehmer zurück durch die Lippeaue zur Fischerhofbrücke. Dort wurden sie von drei Kiepenkerlen mit einem „Schnäpsken“ und von Möhne Gilla mit „Schmalzschmittkes“ empfangen. Dann ging es weiter über den neuen Rad- und Fußweg entlang der früheren Zechenbahntrasse bis zur Schlagt. Dort hielten

Wilhelm Lülß für den veranstaltenden Heimatverein, Lothar Christ als Wernes Bürgermeister und Kay Schulte für die Stadt Bergkamen, kurze Ansprachen und stellten fest, dass die Grenze immer noch korrekt in der Mitte der Lippe verläuft. Nachdem der dort gesetzte Schnadestein enthüllt worden war, unterzeichneten für die Stadt Werne Lothar Christ und Wilhelm Lülß und für die Stadt Bergkamen Kay Schulte und Klaus Kuhlmann die vorbereiteten Urkunden. Zum gemütlichen Ausklang begaben sich dann die Teilnehmer in die Räume des Schützenvereins Frohsinn, wo sie sich die Erbsensuppe und diverse Getränke schmecken ließen.

BLICKPUNKT SCHNADEGANG

Wie der Heimatverein einen jahrhundertealten Brauch pflegt



Die Schnadegänger folgten am Sonntag dem Rad- und Wanderweg auf der Bergkamener Seite entlang der Lippe

RN-FOTO PLAMPER

Wo die „Schnade“ verläuft

100 Teilnehmer wanderten entlang der Grenze zwischen Werne und Bergkamen / Schnadestein enthüllt

WERNE/RÜNTHE. Strahlender Sonnenschein hat am Sonntag die Werner und Bergkamener Schnadegänger begleitet. Eingeladen hatte zu der Grenzbegehung der Werner Heimatverein. Dieser hatte unter Federführung von Vorstandsmitglied Joseph Funhoff den historischen Brauch 1999 wiederbelebt.

Gut gelaunt ging es für die Werner Teilnehmer am Parkplatz der Firma Böcker Maschinenwerke los. Mit dabei waren auch Joshua (11) und Tim (13). „Wir wollen mehr über Wernes Grenzen erfahren“, erklärten die Jungen.

Über die Fischerbrücke führte der Weg entlang der Lippe bis zum Parkplatz am

„Der Schnadegang ist ein Stück gelebte Heimat“

Kay Schulte, stellvertretender Bürgermeister Bergkamen

Friedhof Rünthe. Dort trafen die Werner die Teilnehmer aus der Nachbarstadt. Ein gemeinsamer Umtrunk bot Gelegenheit, eine wenig zu verschauen.



Ein feierlicher Moment: Kay Schulte, stellvertretender Bürgermeister der Stadt Bergkamen (l.v.l.), Bergkamens „Ehrenbürgermeister“ Wolfgang Kerak (4.v.l.) und Wernes Bürgermeister Lothar Christ enthüllten mit Vertretern der Heimatvereine den Schnadestein. RN-Foto Plamper

Gemeinsam machte sich die rund 100-köpfige Gruppe anschließend auf den Weg zurück nach Werne. Schließlich gehört zu einem Werner Schnadegang neben der Abgrenzung der gemeinsamen Grenze, die in diesem Fall mittig in der Lippe verläuft, auch ihre Überquerung – im Idealfall mit einem Schnäpschen, Moormanns „Rauen“ (Roten) und „Witten“ (Klaren), wie Kiepenkerl Heinrich Funhoff erläuterte. Der Um-

trunk fand auf der Fischerbrücke statt. „Möhne“ Gisela Böschers vom Heimatverein Nordkirchen reichte dazu kleine Schnapsschälchen.

So gestärkt folgte die Gruppe dann dem neuen Zechenweg bis zur Schlägt, wo die Lippe laut rauschend fließt. Dort erwartete sie die Enthüllung des Schnadesteins.

lung des Schnadesteins.

Urkunden unterzeichnet

Die Enthüllung übernahmen der stellvertretende Bürgermeister der Stadt Bergkamen, Kay Schulte, Bergkamens „Ehrenbürgermeister“ und Steinmetz Wolfgang Kerak, der auch den Stein fertigte, sowie Wernes Bürgermeister Lothar Christ.

In seinem Grußwort erinnerte Letzterer an die Grenzvereinbarung in den 80er-Jahren. Für Kay Schulte sei der Schnadegang ein Stück „gelebte Heimat“.

Im Anschluss unterzeichneten die Stadtoberhäupter, Rünthes Ortsvorsteher Klaus Kuhlmann und Willi Löffl vom Heimatverein Werne die Urkunden für die Stadtarchive. In gemütlicher Runde bei Erbsensuppe und kühlen Getränken klang der Schnadegang im Vereinsheim der Frohsinn-Schützen aus.

Elisabeth Plamper

Heimatverein lief Wernes Grenzen schon mehrfach ab

1999 hat der Heimatverein und -gemeinden seitdem abgelaufen: Südkirchen (Ortsteil der Gemeinde Nordkirchen), Herbern (Ortsteil der Gemeinde Ascheberg), Bockum-Hövel und Sandbochum (beide Stadt und seinen Nachbarstädten Hamm). Der jüngste Schnade-

gang fand am Sonntag zwischen Werne und Bergkamen statt.

Der offizielle Teil der Grenzbegehung beinhaltet traditionell die Enthüllung des Schnadesteins.



Vor dem Grenzübertritt ein Schnäpschen in Ehren: Auf der Straße Der Fischerbrücke serviert der Heimatverein Moormanns „Rauen“ und „Klaren“



Alte Bräute soll man pflegen: Knapp 100 Teilnehmer kamen am Sonntag zum Schnadegang den Heimatvereine. Ihr Weg führte sie von Werne nach Bergkamen und zurück. RN-Foto Plamper

Historischer Brauch

- **Der Schnadegang**, auch Schnadegang oder Schnadegang, ist in vielen Gemeinden Westfalens und Hessens ein beliebter Brauch oder seit Jahrhunderten bestehender Brauch der Grenzbegehung.
- **„Schnade“**, niederdeutsch „Snar“ oder „Schnar“, ist verwandt mit „Schnier“ und bedeutet Grenze. Ein ähnlicher Brauch ist der in der Nordwestschweiz bekannte Rannetg.



ÜBERSICHT DER SCHNADEGÄNGE IN DER NEUZEIT

1984	Samstag	23. Juni
1986	Dienstag	17. Juni
1988	Samstag	2. Juli
1990	Samstag	4. Juni
1992	Samstag	12. September
1995	Samstag	1. Juli <i>im Rahmen der Westfälischen Hansetage</i>
1999	Sonntag	15. August
2002	Sonntag	7. Juli
2006	Sonntag	13. August
2011	Sonntag	28. August
2016	Sonntag	9. Oktober

VON STEIN ZU STEIN

Radtour zu den Schnadesteinen der Neuzeit

Um die münsterländische Parklandschaft im Grenzbereich unserer Stadt zu erkunden, bietet es sich an, die noch vorhandenen Schnadesteine von 1999 bis 2016 mit dem Fahrrad anzufahren. Als Hilfe hier eine kurze Streckenbeschreibung, mit der man im Uhrzeigersinn und damit auch in zeitlicher Reihenfolge die Grenzmarkierungen erreicht.

Start:	Karl-Pollender-Stadtmuseum
Strecke:	34 Kilometer
Reine Fahrzeit:	ca. 2 Stunden
Durchschnittsgeschwindigkeit:	17 km/h
Schwierigkeitsgrad:	mittelschwer - $\wedge$ 96 m - $\vee$ 40 m überwiegend befestigte (Wirtschafts-)Wege

ROUTENVORSCHLAG

Roggenmarkt - Burgstraße - Steinstraße - Cappenberger Straße - Uhlandstraße - Selmer Straße - Goetheweg - Stadtwald - Südkirchener Straße - Geisbeck - Am Dammbach - Schwannenweg (1. Stein = 8,9 km) - Höltingweg - Zollstraße - Münsterstraße - Werner Straße - Hülsberger Straße - Uhlenweg (2. Stein = 17,5 km) - Uhlenbusch - Wesseler Straße - Herberner Straße - Auf der Heide - Frienweg - Im Hanloh - Buschkämpken (3. Stein = 21,5 km) - Herberner Straße - Marienstraße - Waterfohr - Löckemannweg - Am Mergelkamp - Herrenkampweg - Mühlenstraße (Kreisverkehr) - Werthweg (4. Stein = 29,0 km) - Radweg auf der ehemaligen Zechenbahntrasse parallel zur Brede - Lippestraße überqueren - weiter auf dem Radweg zur Schlagd (5. Stein = 31,5 km) - zurück zur Lippestraße (Richtung Stadtmitte) - Wienbrede - Heckgeist - Heckhof - Roggenmarkt - (Ziel = 34,0 km)

Für Ihre Unterstützung bei den Recherchen bedanke ich mich bei ...

Heidelore Fertig-Möller – Heimatverein Werne e.V.

Joseph und Ursula Funhoff – Heimatverein Werne e.V.

Jörg Heckenkamp – Ruhr Nachrichten

Bernd Krüger – Westfälischer Anzeiger

Wilhelm Lülff – Heimatverein Werne e.V.

Anni Lünig und Christian Lünig

Tobias Ogonek – BSV – Bürgerschützenverein Werne e.V.

Bertold Ostrop – Heimatverein Werne e.V.

Theo und Anita Stork – Naturschutz- und Heimatverein Stockum e.V.

QUELENNACHWEISE

Heidelore Fertig-Möller

Schnadegang 1999

Ursprung und Bedeutung der „Schnade“

Heidelore Fertig-Möller

Die Bedeutung der Lippe

Josef Lappe

Die Entstehung und Feldmarkverfassung der Stadt Werne – 1917

Josef Lappe

Die Wehrverfassung der Stadt Lünen mit besonderer Berücksichtigung der Schützengesellschaft – 1911

Josef Lappe

Die Kappenberger Schnadjagden . Westfalen 1911/12

Auszug: Westfalen-Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde ...

Sparkasse Werne

Schiffahrt auf der Lippe

Auszug aus „125 Jahre Stadtparkasse Werne“ – 1857-1982

Dr. Jürgen Karl W. Berns

750. Wiederkehr des Vertragsabschlusses im Jahr 2003 zur Gründung des Werner Bundes

WIKIPEDIA

- Beschreibungen der einzelnen Kommunen – Seiten 96, 114, 122, 136
- Begriffserläuterungen – Seiten 172-175

ZEITUNGSBERICHTE

Werner Stadtanzeiger

Ausgabe vom:

04.11.1949

Ruhr Nachrichten

Ausgaben vom:

18.04.1984, 25.06.1984, 14.06.1986, 19.06.1986, 04.07.1988, 06.06.1990,
14.09.1992, 01.07.1995, 03.07.1995, 26.06.1999, 17.07.1999, 27.07.1999,
11.08.1999, 13.08.1999, 16.08.1999, 08.07.2002, 11.08.2006, 14.08.2006,
27.07.2011, 25.08.2011, 29.08.2011, 15.06.2013, 11.10.2016,

Westfälischer Anzeiger

Ausgaben vom:

18.04.1984, 23.06.1984, 06.06.1986, 14.06.1986, 19.06.1986, 04.07.1988,
01.06.1990, 02.06.1990, 06.06.1990, 16.04.1992, 09.06.1992, 14.09.1992,
25.06.1999, 13.08.1999, 16.08.1999, 09.07.2002, 11.08.2006, 14.08.2006,
28.07.2011, 18.08.2011, 25.08.2011, 29.08.2011, 10.10.2016, 30.11.2017

Werne am Sonntag

Ausgaben vom:

27.06.1999, 01.08.1999, 13.08.1999, 15.08.1999, 16.08.1999, 14.07.2002,
06.08.2006, 13.08.2006, 28.08.2011, 16.10.2016,

Die Zeitungsartikel sind Abschriften vom Original. Es wurden hinsichtlich der sachlichen Richtigkeit und der Grammatik keine Änderungen vorgenommen. Die Fotos wurden als Kopie der Originale erstellt bzw. soweit vorhanden, digital zur Verfügung gestellt. Für die Unterstützung seitens der Mitarbeiter bei den Ruhr Nachrichten und dem Westfälischen Anzeiger bedanke ich mich an dieser Stelle ausdrücklich.

FOTOS

① = Benno Jäger (auch alle Schnadesteine einschl. Titelseite)

② = Joseph Funhoff

③ = Heide lore Fertig-Möller

④ = Stadtarchiv Werne

Presse s. Seite 170

BEGRIFFSERLÄUTERUNGEN

Ääs

Arsch, Gesäß, Hintern.

Allmende

Unter "Allmende" versteht man seit dem Mittelalter nutzbares Land, das zu einem Dorf gehört. Es darf von den Bauern des Dorfes als Gemeinschaftseigentum genutzt werden. Jeder darf dort also beispielsweise seine Kühe grasen lassen.

Barde

Die Barde, auch Hellebarde ist eine Mischform von Hieb- und Stichwaffe, die die Mannstoppwirkung eines Spießes mit der panzerbrechenden Wirkung der Axt kombinierte. Sie gehört zu den Stangenwaffen des Fußvolks und wurde vorwiegend vom 14. bis zum 16. Jahrhundert verwendet.

Bauerrichter

Die Bauerrichter können in der Zeit von 1595 bis zum Ende des 1. Weltkriegs nachgewiesen werden. Unter anderem wurde ihnen die Aufsicht über Flurschützen zugewiesen.

Feldmark

ist die Fläche aller zu einer Gemarkung (also einer Gemeinde oder einem Landgut) gehörenden unbebauten Grundstücke (Ackerland, Wiesen, Weiden, Waldungen usw.).

Feldmarkverfassung

auch Flurverfassung, ist die Ordnung der Besitzverhältnisse und Bodennutzung in den Feldfluren (Gemarkungen).

Feldschütter

Viehhirte im Mittelalter.

Flurumritte

sind das Umreiten von Feldern und Gemarkungsgrenzen - seit dem Mittelalter von der Herrschaft befohlenes Abreiten der Grenzen.

Friedpfahl

Friedezeichen an der Grenze des städtischen Weichbilds.

Friedstein

andere Bezeichnung für Grenzstein oder Schnadestein.

Geometer

ist ein Experte im Vermessungswesen, auch Geodät. Oder auch ein Mathematiker, der sich mit Geometrie beschäftigt.

Hellebarden

s. Barde.

Kirchspiel

bezeichnet ursprünglich einen Pfarrbezirk, in dem die Ortschaften einer bestimmten Pfarrkirche und deren Pfarrer zugeordnet sind.

Kötter

waren Dorfbewohner, die einen Kotten (eine Kate) besaßen. Sie hatten nur geringen Landbesitz, aber keinen vollen Anteil an der Hufenflur. Kötter können in Deutschland ab dem 14. Jahrhundert belegt werden.

Malsteine

mit einem Mal gekennzeichneter Grenzstein.

Markgenossen

Markgenossen waren die in der Bauernschaft erbeingesessene Bauern, später auch einige Hofbesitzer. Ihre erblichen Anteilsrechte (Holz- und Weidenutzung) waren nach der Wirtschaftsgröße der Höfe festgelegt.

Markzeichen

auch Grenzzeichen – sollten an einer Grenze in Sichtweite angebracht sein.

Poal

Stein.

Poalbürger

Gepoaläste Gemeindemitglieder werden „Poalbürger“ (Alteingesessene) genannt.

Poaläsen

hier wird der Poaläsende über den Stein gehoben und dann lässt man sein Hinterteil („Ääs“) mehrmals leicht auf den Stein („Poal“) prallen.

Schlagbaum

steht für Schranke, also eine Vorrichtung zum Sperren eines Weges, die aus einer beweglichen Stange auf ein bis zwei Stützen besteht.

Schnad

Die Grenze zwischen zwei Parteien ziehen (Grundstücke, Gemeinden).

Schnadbäume

wurden als Grenzzeichen verwendet, indem mit einer Axt eine Markierung in den Baum eingeschlagen wurde.

Schnadegang

Begehung einer Grenze.

Schnadestein

auch Malstein, Grenzstein.

Schnadjagd

von Landbesitzern angeordnete Grenzkontrolle zu Pferd.

Schnadzeichen

alle eine Grenze markierenden Zeichen (Grenzstein, Malstein, Markzeichen usw.).

Schüttegeld

auch Schutzgeld – die ein Schütter (Viehhirte) kassierte, wenn mehr Tiere als vereinbart auf die Weide getrieben wurden. Er sperrte die Tiere weg – der Eigentümer konnte sie dann gegen ein „Schüttegeld“ wieder auslösen.

Stadtlandwehr

Als Stadtlandwehr oder Landwehr wurden Grenzmarkierungs- bzw. Grenzsicherungswerke und Umfriedungen von Siedlungsgebieten mit dem Recht der Einhegung oder ganzen Territorien bezeichnet.

Weichbild

Rechtshistorisch bezeichnet Weichbild den vor den eigentlichen Stadtmauern gelegenen Bezirk, der der städtischen Gerichtsbarkeit unterworfen war. In Westfalen findet er sich noch als Wigbold.



HEIMATVEREIN WERNE E.V.
2020